

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hauptergebnisse der Volkszählung

[urn:nbn:de:bsz:31-220649](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-220649)

Die Arbeiten des Statistischen Bureaus erstreckten sich über die Prüfung und den Inhalt der Gemeindetabellen hinaus einerseits auf die Ermittlung der Bevölkerung in ihrer Zusammenfassung nach den übrigen durch die Zählungslisten erhobenen Eigenschaften und Beziehungen (mit Ausnahme des Berufs, welcher erst im Jahre 1882 Gegenstand einer Sondererhebung gewesen war), sowie in mannigfachen Verbindungen der erhobenen Eigenschaften, andererseits in eingehender Weise auf die Ermittlung der Wohnverhältnisse: der Gebäude und der sonstigen Aufenthalts- und Unterkunftsstätten nach ihrer Art, nach der Zahl der Wohnräume, der sie bewohnenden Haushaltungen und Personen; der Haushaltungen nach der Zahl der Personen und der Wohnräume, nach dem Küchenbesitz und nach der Art des Wohnungsbesitzes, je für sich und in verschiedenen Verbindungen, auch der Wohnorte und der Zahl von deren Gebäuden, Haushaltungen und Personen. Die letztere Ermittlung führte zu einer eingehenden Prüfung, Berichtigung und Ergänzung des nach der Zählung von 1875 angelegten und im 39. Beitragsheft veröffentlichten Ortsverzeichnisses und zu einer neuen Aufstellung desselben.

Die Prüfung und Bearbeitung des Zählungsmaterials beim Statistischen Bureau hat erkennen lassen, daß die Zählung im wesentlichen in der vorgeschriebenen Weise ordnungsmäßig vor sich gegangen ist und daß im Allgemeinen die dabei thätigen 7510 Zähler ihrer Aufgabe mit Verständniß und Sorgfalt genügt und die Haushaltungen die Zählungslisten vollständig und richtig ausgefüllt haben. Immerhin hat es nicht an Ausnahmen gefehlt; namentlich hat sich gezeigt, daß immer noch die Einträge in die Zählungslisten öfters flüchtig und mangelhaft erfolgen und Seitens der Zähler und Zählungskommissionen nicht durchgängig ausreichend geprüft und ergänzt oder berichtigt werden. Es ist deshalb auch dieses Mal wie bei den vorhergehenden Zählungen ein nicht unerheblicher Theil der Listen beanstandet und an die Gemeinden zur Verbesserung oder Erläuterung zurückgegeben worden.

Die Ergebnisse der Arbeiten des Statistischen Bureaus sind in drei Theile zusammengefaßt und bilden den Inhalt der vorliegenden drei Bände der „Beiträge zur Statistik des Großherzogthums Baden“. Der erste Theil (Heft 1 der neuen Folge der Beiträge oder Heft 47 der ganzen Folge) enthält Gebäude, Haushaltungen und Personen (Anwesende) für die einzelnen Gemeinden, sowie auch für die Bezirke und Kreise in einem nach Raum und Bedürfniß bemessenen Eingehen auf Art, Eigenschaft, gegenseitige Beziehung und sonstige Einzelheiten; der zweite Theil (Heft 2 bezw. 48) gibt die wichtigsten Bevölkerungs- und Bevölkerungszahlen für die einzelnen Wohnorte in der Form des neu aufgestellten Ortsverzeichnisses; der dritte Theil (Heft 3 bezw. 49) behandelt die Gegenstände des ersten Theiles in weiterem Eingehen auf Einzelheiten, soweit solches nicht schon in Nachträgen des ersten Theiles geschehen ist und von besonderem Interesse, sowie dem Raume nach thunlich erschien, im Allgemeinen in Darstellungen für das Land im Ganzen, theilweise jedoch auch noch für Kreise und Bezirke.

Wegen des näheren Inhalts der drei Theile darf auf deren Tabellen, Verzeichnisse und Inhaltsübersichten verwiesen werden. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß die hauptsächlichlichen Ergebnisse der Volkszählung in einem tabellarischen Anhang zum 3. Theile (Seite 95 ff.) sachlich geordnet für die vier landeskommissarischen Bezirke, die Stadtgemeinden überhaupt, die fünf größeren Stadtgemeinden und die Landgemeinden, sowie für das Großherzogthum im Ganzen, für letzteres nebst den entsprechenden Ergebnissen der Volkszählung von 1880, aufgeführt sind, und zwar zunächst in absoluten Zahlen, sodann auch in einer Reihe von Verhältniszahlen.

Hier sollen im Folgenden die wichtigsten dieser Ergebnisse in übersichtlicher Zusammenfassung unter dienlichen oder erforderlichen Erläuterungen, Vergleichen und Erweiterungen hervorgehoben werden.

Hauptergebnisse der Volkszählung, vom 1. Dezember 1885.

1. Die allgemeine Volkszahl.

Die Gesamtzahl der Bevölkerung d. h. der im Großherzogthum in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1885 anwesenden Personen belief sich auf 1 601 255.

Gegen die leztvorhergehende Zählung vom 1. Dezember 1880, welche eine anwesende Bevölkerung von 1 570 254 nachwies, bedeutet dieses Ergebnis eine Zunahme von 31 001 oder von 1,98 %, im Durchschnitt auf jedes Jahr der 5 jährigen Zählungsperiode 6 200 oder 0,39 %.

Diese Zunahme ist im Vergleich zu den früher vorgekommenen Veränderungen der Volkszahl von einer Zählung zur anderen eine mäßige. Seit der ersten Zählung der Bevölkerung des Großherzogthums in seinem dormaligen Umfange im Jahre 1815, durch welche eine Einwohnerzahl von 993 414 ermittelt wurde, hat ein Zuwachs von 607 841 Einwohnern oder von 61,19 %, im Jahres-

durchschnitt von 8 683 oder 0,87 % der Anfangszahl stattgefunden. Alle seither erfolgten Zählungen ergaben verhältnismäßig größere Zunahmen gegen die jeweils leztvorhergehende Zählung als die von 1885, mit Ausnahme der Zeit von 1846 bis 1855, in welcher die Bevölkerung sogar abnahm, und der Zählperiode 1864/67, in der die Volkszahl sich nur um 0,16 % vermehrte.

Die nachfolgende Uebersicht zeigt das allmälige Anwachsen der badischen Bevölkerung; dasselbe ist bei den mehrjährigen Zählperioden auf die einzelnen Jahre gleichmäßig vertheilt und sind die darnach berechneten Volkszahlen von Jahr zu Jahr angegeben. Bis zum Jahre 1831 fanden jährliche Zählungen statt; von da ab jeweils am Schlusse desjenigen Jahres, welches dem in der nachfolgenden Uebersicht eingetragenen Jahresunterschiede vorhergeht.

Jahr.	Bev.
1815	993 414
1816	1 000 000
1817	1 010 000
1818	1 020 000
1819	1 030 000
1820	1 040 000
1821	1 050 000
1822	1 060 000
1823	1 070 000
1824	1 080 000
1825	1 090 000
1826	1 100 000
1827	1 110 000
1828	1 120 000
1829	1 130 000
1830	1 140 000
1831	1 150 000
1832	1 160 000
1833	1 170 000
1834	1 180 000
1835	1 190 000
1836	1 200 000
1837	1 210 000
1838	1 220 000
1839	1 230 000
1840	1 240 000
1841	1 250 000
1842	1 260 000
1843	1 270 000
1844	1 280 000
1845	1 290 000
1846	1 300 000
1847	1 310 000
1848	1 320 000
1849	1 330 000
1850	1 340 000

Die Ergebnisse der Zählung von 1885 sind im Vergleich mit den Ergebnissen der Zählung von 1880 eine Zunahme von 31 001 oder von 1,98 % im Durchschnitt auf jedes Jahr der 5 jährigen Zählungsperiode 6 200 oder 0,39 %.

In der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1885 betrug die Bevölkerung des Großherzogthums 1 601 255 Personen, was eine Zunahme von 31 001 oder von 1,98 % im Vergleich mit der Zählung von 1880 darstellt.

Die nachfolgende Uebersicht zeigt das allmälige Anwachsen der badischen Bevölkerung; dasselbe ist bei den mehrjährigen Zählperioden auf die einzelnen Jahre gleichmäßig vertheilt und sind die darnach berechneten Volkszahlen von Jahr zu Jahr angegeben. Bis zum Jahre 1831 fanden jährliche Zählungen statt; von da ab jeweils am Schlusse desjenigen Jahres, welches dem in der nachfolgenden Uebersicht eingetragenen Jahresunterschiede vorhergeht.

Jahr.	Vollzähl.	Jährliche Zu- oder Abnahme um Einw. in %	Jahr.	Vollzähl.	Jährliche Zu- oder Abnahme um Einw. in %
1815	993 414	—	1851	1 359 064	—1 855 —0,14
1816	1 005 899	12 485 1,26	1852	1 357 208	" "
1817	1 010 300	4 401 0,44	1853	1 343 084	—14 124 —1,04
1818	1 021 976	11 676 1,16	1854	1 328 960	" "
1819	1 032 276	10 300 1,01	1855	1 314 837	" "
1820	1 051 388	19 112 1,85	1856	1 321 875	7 038 0,54
1821	1 072 554	21 166 2,01	1857	1 328 913	" "
1822	1 090 910	18 356 1,71	1858	1 335 952	" "
1823	1 109 430	18 520 1,70	1859	1 347 065	11 113 0,83
1824	1 119 993	10 563 0,95	1860	1 358 178	" "
1825	1 132 970	12 977 1,16	1861	1 369 291	" "
1826	1 145 952	12 982 1,15	1862	1 388 872	19 581 1,43
1827	1 164 282	18 330 1,60	1863	1 408 453	" "
1828	1 176 075	11 793 1,01	1864	1 428 035 *)	" "
1829	1 188 340	12 265 1,04	1865	1 430 347	2 312 0,16
1830	1 200 471	12 131 1,02	1866	1 432 659	" "
1831	1 208 051	7 580 0,63	1867	1 434 970	" "
1832	1 215 631	" "	1868	1 441 618	6 648 0,46
1833	1 223 211	" "	1869	1 448 266	" "
1834	1 230 791	" "	1870	1 454 914	" "
1835	1 241 849	11 058 0,90	1871	1 461 562	" "
1836	1 252 907	" "	1872	1 472 966	11 404 0,78
1837	1 263 965	" "	1873	1 484 370	" "
1838	1 274 798	10 833 0,86	1874	1 495 774	" "
1839	1 285 631	" "	1875	1 507 179	" "
1840	1 296 464	" "	1876	1 519 794	12 615 0,84
1841	1 309 264	12 800 0,99	1877	1 532 409	" "
1842	1 322 064	" "	1878	1 545 024	" "
1843	1 334 865	" "	1879	1 557 639	" "
1844	1 345 739	10 874 0,81	1880	1 570 254	" "
1845	1 356 613	" "	1881	1 576 454	6 200 0,39
1846	1 367 486	" "	1882	1 582 654	" "
1847	1 365 915	—1 571 —0,11	1883	1 588 854	" "
1848	1 364 344	" "	1884	1 595 054	" "
1849	1 362 774	" "	1885	1 601 255	" "
1850	1 360 919	—1 855 —0,14			

Die Zu- oder Abnahme der Bevölkerung ist das vereinigte Ergebniß der Unterschiede zwischen der Zahl der Geborenen und der Gestorbenen einerseits und zwischen der Zahl der dauernd oder vorübergehend in das Land ein- und aus demselben weggezogenen Personen andererseits. Der erstere war regelmäßig ein Ueberschuß der Geborenen und führte somit an sich stets zu einer Volksvermehrung; der letztere kann ebenso regelmäßig als ein Ueberschuß der Weggezogenen über die Zugezogenen, somit als ein Bevölkerungsverlust gelten; je nachdem der Geburtenüberschuß den Ueberschuß des Wegzugs übertrifft oder ihm nachsteht, nimmt die Volkszahl zu oder ab.

In der Zeit vom 1. Dezember 1880 bis zum 1. Dezember 1885 wurden im Großherzogthum 269 169 Kinder lebendgeboren und starben 190 452 Personen; der Geburtenüberschuß betrug somit 78 717. Da die Bevölkerung nur um 31 001 zunahm, so folgt, daß der Verlust durch Wanderung sich auf 47 716 belief, d. h., daß ebensoviele Personen mehr das Land dauernd oder vorübergehend verließen als betraten.

*) Die für 1864 angegebene Zahl ist diejenige, welche für den Zollverein festgestellt wurde. Dabei blieb die fremdländische Besatzung der Bundesfestung Rastatt außer Betracht. Die amtliche Zahl ist seither ausschließlich in Gebrauch gekommen und geblieben; sie ist auch hier zur Vermeidung von Verwirrung beibehalten, obgleich sie nicht die anwesende Bevölkerung des Großherzogthums darstellt, die sich, mit jener Besatzung, auf 1 433 496 Einwohner belief.

Nach der Volkszahl nimmt Baden unter den deutschen Bundesstaaten die fünfte Stelle ein. Diejenigen, welche nach der Zählung von 1885 mehr als eine halbe Million Einwohner haben, ordnen sich in folgender Weise:

	Einwohner	% der Reichsbevölkerung
das deutsche Reich	46 856 704	100,00
Preußen	28 318 470	60,44
Bayern	5 420 199	11,57
Sachsen	3 182 003	6,79
Württemberg	1 995 186	4,26
Baden	1 601 255	3,42
Elsaß-Lothringen	1 564 355	3,34
Hessen	956 611	2,04
Mecklenburg-Schwerin	575 152	1,23
Hamburg	518 620	1,11

Vier Bundesstaaten haben mehr, 21 weniger Einwohner als Baden. Von den übrigen 22 europäischen Staaten haben 14 mehr und 6 weniger Einwohner als Baden; am nächsten steht einerseits Norwegen mit 1 806 900 Einwohnern (im Jahre 1875) und andererseits Montenegro mit 236 000 Einwohnern (annähernd).

Das deutsche Reich hat 29,26 mal so viele Einwohner als Baden, Preußen 17,07, Bayern 3,39, Sachsen 1,99, Württemberg 1,22 mal so viele, dagegen Elsaß-Lothringen nur 0,98, Hessen 0,69, Mecklenburg-Schwerin 0,36 und Hamburg 0,32 der badischen Volkszahl.

Die Bevölkerungszunahme Badens ist im Vergleich zu derjenigen anderer deutschen und europäischen Staaten im Allgemeinen eine mäßige. Dies gilt auch von der Zunahme während der letzten Zählperiode. Es stieg nämlich die Volkszahl im jährlichen Durchschnitt

	um %		um %
im deutschen Reich	1880/85 0,70	in Oesterreich-Ungarn 1869/80	0,56
in Preußen	" 0,75	" Frankreich	1881/86 0,29
" Bayern	" 0,51	" Großbritannien u. Irland 1871/81	1,35
" Sachsen	" 1,36	" Italien	1871/81 0,62
" Württemberg	" 0,24	" Spanien	1877/87 0,55
" Baden	" 0,39	" Schweden	1880/85 0,56
" Hessen	" 0,43	" Belgien	1880/88 1,15
" Meckl. Schwerin	" —0,07	" den Niederlanden 1869/79	1,21
" Hamburg	" 2,66	" Dänemark	1870/80 1,03

Die den administrativen Gliederungen entsprechenden Landestheile verhalten sich sowohl in Bezug auf die Bevölkerungszahl als auf deren Veränderung sehr verschieden.

Unter den 52 Amtsbezirken hatte die geringste Bevölkerung Pfullendorf mit 9 614, die größte Karlsruhe mit 91 908 Einwohnern. Bei einer Durchschnittsbevölkerung von 30 793 hatte nur der schon genannte Bezirk Pfullendorf weniger als 10 000 Einwohner; zwischen 10 und 20 000 Einwohner hatten 17, zwischen 20 und 30 000 gleichfalls 17, zwischen 30 bis 40 000 6, zwischen 40 und 50 000 3, 50 bis 60 000 4 (Offenburg, Rastatt, Bruchsal, Pforzheim), 70 bis 80 000 2 (Freiburg, Heidelberg), 80 bis 90 000 1 (Mannheim), über 90 000 1 (Karlsruhe). 17 Bezirke waren volkreicher, 35 volkärmer als der Durchschnitt.

Von den 11 Kreisen hatten 3 (Billingen, Waldshut, Lörrach) unter 100 000 Einwohner, 4 (Konstanz, Baden, Mannheim, Heidelberg) zwischen 100 000 und 150 000, 2 (Offenburg und Mosbach) zwischen 150 000 und 200 000, 2 (Freiburg und Karlsruhe) mehr als 200 000 Einwohner. Der am wenigsten bevölkerte Kreis Billingen enthielt 70 523 Einwohner, der meistbevölkerte Kreis Karlsruhe das Vierfache (286 984 Einwohner).

Die 4 landeskommissarischen Bezirke hatten: Konstanz 281 036, Freiburg 460 384, Karlsruhe 421 784, Mannheim 438 051 Einwohner.

Im procentalen Verhältniß waren an der Gesamtbevölkerung betheiligt:

Die Kreise:	%		%
Konstanz	8,27	Heidelberg	9,18
Billingen	4,39	Mosbach	9,87
Waldschut	4,89		
Freiburg	13,11	Die landeskommissarischen	
Lörrach	5,83	Bezirke:	
Offenburg	9,81	Konstanz	17,55
Baden	8,42	Freiburg	28,75
Karlsruhe	17,92	Karlsruhe	26,34
Mannheim	8,51	Mannheim	27,36

Eine genaue Vertheilung der Bevölkerung Badens nach natürlichen Gebieten, insbesondere nach Ebene, Hügelland und Gebirge ist wegen der theilweisen Unbestimmtheit der Grenzen solcher Gebiete und wegen des Uebergreifens einer Anzahl von Gemeinden und Ortschaften über die etwa anzunehmenden Grenzen nicht durchführbar. Immerhin lassen sich solche Gebiete unterscheiden und deren Ausdehnung und Bevölkerung annähernd berechnen. Für die Zwecke der landwirthschaftlichen Statistik ist lezthin eine Eintheilung des Landes nach Lage, Bodenerhebung und Beschaffenheit in elf Gegenden oder Gebiete eingeführt worden, deren Anwendung auch für die Bevölkerungsstatistik im Ganzen nicht ungeeignet und der Vergleichbarkeit wegen empfehlenswerth erscheint. Dieselbe ist hiernach unter Bezeichnung ihrer Ausdehnung bezw. der zugehörigen Amtsbezirke oder Bezirkstheile und unter Angabe des darnach sich ergebenden Flächengehalts und der Bevölkerung dargestellt:

	qkm	Einwohner
I. Seegegend: N.B. Heberlingen, Konstanz, Stockach, Engen (soweit nicht bei II)	1 250	103 514
II. Donaugebiet: N.B. Pfullendorf, Neßkirch, Engen (soweit im Donaugebiet), Donaueschingen, Billingen	1 410	78 199
III. Südlicher Schwarzwald: N.B. Bonndorf, St. Blasien, Waldschut (ohne Rheinthal), Säckingen (desgl.), Schopfheim, Schönau, Neustadt, Stausen (soweit im Gebirge), Müllheim (desgl.)	1 920	111 845
IV. Nördlicher Schwarzwald: N.B. Triberg, Wolfach und von Freiburg, Waldkirch, Emmendingen, Ettenheim, Lahr, Offenburg, Oberkirch, Achern, Bühl, Baden, Rastatt die im Gebirge gelegenen Theile	2 530	143 162
V. Kaiserstuhl: Emmendingen (soweit nicht bei IV und VII), Breisach (soweit nicht bei VI)	150	22 099
VI. Obere Rheinebene: Lörrach und von Waldschut, Säckingen, Müllheim, Stausen, Freiburg und Breisach die im Rheinthal und in der Rheinebene gelegene Theile	1 160	159 401
VII. Mittlere Rheinebene: Kehl und Emmendingen, sowie Ettenheim, Lahr, Offenburg, Oberkirch, Achern, Bühl, Baden, Rastatt soweit eben	1 580	258 000
VIII. Untere Rheinebene: Karlsruhe, Mannheim, Schwetzingen u. Eppingen, sowie Durlach, Bruchsal, Wiesloch, Heidelberg, Weinheim soweit eben	1 370	365 303
IX. Kraichgau: Pforzheim, Bretten, Eppingen, Sinsheim, sowie Ettlingen, Durlach, Bruchsal, Wiesloch soweit im Hügellande	1 360	182 594
X. Bauland: Adelsheim, Tauberbischofsheim und Wertheim, sowie Mosbach, Buchen soweit nicht im Odenwald	1 560	112 258
XI. Odenwald: Eberbach u. Weinheim, sowie Heidelberg, Mosbach, Buchen soweit nicht bei VIII u. X	790	64 880
im Ganzen	15 080	1 601 255

Im procentalen Verhältniß sind die Gebiete an der Gesamtbevölkerung in folgendem Maße betheiligt:

I. Seegegend	6,17 %	VII. Mittlere Rheinebene	16,11 %
II. Donaugegend	4,88 "	VIII. Untere "	22,81 "
III. Südlich. Schwarzwald	6,99 "	IX. Kraichgau	11,40 "
IV. Nördl. "	8,94 "	X. Bauland	7,01 "
V. Kaiserstuhl	1,38 "	XI. Odenwald	4,05 "
VI. Obere Rheinebene	9,96 "	Großherzogthum	100

und in weiterer Zusammengehörigkeit:

See- und Donaugebiet	11,35 %	Mittlere und untere Rheinebene	38,92 %
Schwarzwald	15,93 "	Nördliches Hügelland und Odenwald	22,46 "
Obere Rheinebene mit Kaiserstuhl	11,34 "		

Faßt man die Gebiete ohne Rücksicht auf ihre Lage nach ihrem allgemeinen Höhencharakter zusammen, so gelangt man zu der Annahme, daß etwa 398 000 oder 26 % der Bewohner Badens im Gebirge einschl. Hochebene (II, III, IV. und XI.), 420 000 oder 25 % im Hügellande (I, V, IX. und X.) und 783 000 oder 49 % in der Ebene (VI, VII, und VIII) leben.

Was die Veränderung der Einwohnerzahl betrifft, so nahm vom 1. Dezember 1880 bis 1. Dezember 1885 die Hälfte der Amtsbezirke an Volkszahl zu, die Hälfte ab. Die abnehmenden Bezirke liegen vornehmlich in den Kreisen Konstanz, Billingen, Freiburg, Baden, Mosbach, in denen die Mehrzahl, und Waldschut, in dem alle Bezirke eine Abnahme hatten, während in den Kreisen Lörrach, Offenburg, Karlsruhe, Heidelberg je nur 1 Bezirk und Mannheim überhaupt kein Bezirk in der Volkszahl zurückging. Im Großen und Ganzen nahm die Bevölkerung in der Rheinebene — mit Ausnahme der Strecke von Kehl bis Rastatt — sowie in dem begleitenden Hügellande zu, im Schwarzwald, in der Gegend des Bodensees, im Odenwald und östlichen Bauland ab. Die größte Abnahme erfuhren die Bezirke Wertheim, welcher 1 427 Einwohner (hauptsächlich in Folge des Abzugs der 1880 beim Eisenbahnbau beschäftigten, vorübergehend zugewanderten Personen), Buchen, welcher 1 035 Einwohner, und Waldschut, welcher 991 Einwohner einbüßte; die größten Zunahmen erfuhren die Bezirke Mannheim (um 10 020), Karlsruhe (um 8 249), Freiburg (um 5 451); verhältnißmäßig nahmen Wertheim mit 7,24, Bonndorf mit 4,70 und Adelsheim mit 4,42 % am meisten ab, Mannheim mit 12,20, Karlsruhe mit 8,98 und Pforzheim mit 7,98 % am meisten zu.

Großentheils wiederholten sich in den verschiedenen Landesgegenden schon früher stattgehabte Erscheinungen, so daß auf die Thätigkeit ständiger Ursachen zu schließen ist, als deren nächste, in Verbindung mit einem größeren oder geringeren Geburtenüberschusse, hauptsächlich ein andauernder Ab- bezw. Zuzug aus ländlichen Gemeinden in die größeren Städte und einzelne Gewerbegegenden, sowie die Verschiedenheit des Ab- und Zuzugs über die Landesgrenzen zu gelten hat, deren ersterer vornehmlich in die Nachbarstaaten und nach Amerika geht, deren letzterer hauptsächlich aus den östlich und nördlich anstoßenden Nachbargegenden kommt.

Je kleiner die verglichenen Gebiete gewählt werden, um so schärfere und häufigere Verschiedenheiten treten auf. Schon im Amtsbezirk gleichen sich die örtlichen Gegensätze in der Art und dem Maße der Veränderungen der Einwohnerzahl mehr oder weniger aus; noch weiter geht dieser Ausgleich in den Kreisen.

Während nahezu den Bezirken Rückgang eintrat und in Veränderung die Aufmerksamkeit der Bevölkerung stehende die Zustände der Kreise Konstanz, Billingen, Waldschut, Freiburg, Lörrach, Offenburg, Baden, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Mosbach, Großherz. Konstanz, Billingen, Waldschut, Freiburg, Lörrach, Offenburg, Baden, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Mosbach, Großherz. Do Gebiet durch die auf eine Weise in Baden auf den dem An relative 65,87; auf 87, sie 94, seit der.

Während von 1880 bis 1885 von den Gemeinden (vergl. Tab. IV) nahezu drei Fünftel an Bevölkerung abnahmen, erfuhren von den Bezirken nur die Hälfte und von den 11 Kreisen nur 3 einen Rückgang der Volkszahl.

Ein Eingehen auf die in den einzelnen Bezirken in der letzten und in den vorhergehenden Zählungsperioden vorgekommenen Veränderungen der Bevölkerung verbietet sich mit Rücksicht auf die Aufgabe und den Raum dieser einleitenden Seiten; es bleibt aber auch ungeachtet jener weitergehenden Ausgleichung von Interesse diese Vorgänge für die Kreise zu verfolgen. In den nachstehenden Uebersichten sind deshalb deren Einwohnerzahlen und die Zu- und Abnahmen derselben seit dem Jahre der Bildung der Kreise (1864) dargestellt.

Kreise:	1864	1871	1875	1880	1885
Konstanz	127 565	126 254	127 545	131 394	132 461
Billingen	65 588	69 831	68 399	70 629	70 323
Waldbshut	82 158	80 178	80 508	80 309	78 249
Freiburg	194 599	196 014	199 630	206 720	209 244
Lörrach	90 521	91 220	91 489	92 363	93 315
Offenburg	148 042	147 668	150 374	155 138	157 125
Baden	120 303	125 706	129 457	134 530	134 800
Karlsruhe	223 744	240 039	258 216	272 443	286 984
Mannheim	89 264	101 203	112 338	124 121	136 283
Heidelberg	127 941	131 586	136 648	143 386	146 914
Mosbach	158 310	151 863	152 575	159 221	154 854
Großherzogthum	1 428 035	1 461 562	1 507 179	1 570 254	1 601 255

	Zu- oder Abnahme in %				im Ganzen
	1864/71	1871/75	1875/80	1880/85	
Konstanz	-1,03	1,02	3,02	0,81	3,82
Billingen	6,47	-2,05	3,26	-0,43	7,25
Waldbshut	-2,41	0,41	-0,25	-2,57	-4,82
Freiburg	0,73	1,84	3,55	1,56	7,68
Lörrach	0,77	0,29	0,95	1,03	3,04
Offenburg	-0,25	1,83	3,17	1,28	6,03
Baden	4,49	2,98	3,92	0,20	11,59
Karlsruhe	7,28	7,57	5,51	5,34	25,70
Mannheim	13,37	11,00	10,49	9,80	44,66
Heidelberg	2,85	3,85	4,93	2,46	14,09
Mosbach	-4,97	0,47	4,36	-2,74	-1,98
Großherzogthum	2,35	3,12	4,18	1,97	11,62

2. Dichtigkeit der Bevölkerung.

Das Verhältniß der Bevölkerung zu dem von ihr bewohnten Gebiet — die Dichtigkeit oder Dichte der Bevölkerung — wird durch die Zahl der Einwohner ausgedrückt, welche im Durchschnitt auf eine Einheit des Flächenmaßes (Quadratkilometer, Quadratmeile etc.) kommen, in welchem die Gebietsgröße angegeben ist. In Baden war diese relative Bevölkerung am 1. Dezember 1885 auf den qkm 106,18, auf die deutsche Quadratmeile 5 859. Mit dem Anwachsen der absoluten Volkszahl ist natürlich auch diese relative Zahl allmählig gestiegen. Im Jahre 1815 war sie nur 65,87; bis 1835 hatte sie 82,25, 1846 90,88 erreicht, um 1855 auf 87,18 zurückzugehen. In den Zählungsjahren 1864 betrug sie 94,69, 1871 96,01, 1875 99,04, 1880 104,12. Sie hat also seit der letzten Zählung um 2,96 zugenommen.

Baden gehört zu den dichtbevölkerten, wenn auch nicht zu den dichtestbevölkerten Ländern, wie die nachstehende vergleichende Uebersicht mit den größeren und mittleren deutschen und einer Anzahl sonstiger europäischen Staaten zeigt. Es lebten auf dem qkm

im deutschen Reich	87	in Oesterreich-Ungarn	61
in Preußen	81	„ Frankreich	71
„ Bayern	71	„ Großbritannien etc.	112
„ Sachsen	212	„ Italien	104
„ Württemberg	102	„ Spanien	35
„ Baden	106	„ Schweden	10
„ Elsaß-Lothringen	108	„ Belgien	207
„ Hessen	125	„ den Niederlanden	138
„ Mecklenburg-Schwerin	43	„ der Schweiz	71

Wie in anderen Ländern, so ist auch in Baden die Volksdichtigkeit keine gleichmäßige, vielmehr in den einzelnen Landestheilen sehr verschieden. Während einige Gegenden besonders dicht bevölkert sind, sind andere sehr dünn bewohnt. Im Amtsbezirk Mannheim leben 520,70 Menschen in St. Blasien nur 38,38 auf dem qkm; 25 Bezirke haben eine dichtere, 27 eine dünnere Bevölkerung als das Land im Ganzen.

Die Rheinebene von Freiburg abwärts nebst den seitlichen Thalmündungen des Schwarzwalds und dem Neckarhügelland bildet ein zusammenhängendes Gebiet dichter Bevölkerung, das in seinem nördlichen Theil, abwärts Ettlingen, im Anschluß an den bayerischen und hessischen Theil der Pfalz, einen besonders hohen Grad der Bewohnung erreicht.

In den Amtsbezirken Ettlingen, Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, Bruchsal, Wiesloch, Heidelberg, Schwezingen, Mannheim und Weinheim leben auf 2 250 qkm 493 612 oder auf 1 qkm 219,38 Menschen. In dem engeren Gebiet der Bezirke Karlsruhe, Bruchsal, Wiesloch, Schwezingen und Mannheim, welches kein höheres, weniger bewohntes Bergland hat, steigt die Dichtigkeit auf 256,38.

Ein zweites Gebiet gesteigerter Volksdichte liegt im Zusammenhang mit dem benachbarten Theile der Schweiz im Südwesten, wo die Bezirke Lörrach und Säckingen einen mehr als durchschnittlich bevölkerten Kern (mit 129,38 auf 1 qkm) bilden, um den die Bezirke Müllheim, Staufen, Schoppsheim und Waldbshut mit mittlerer Dichtigkeit gelagert sind.

Neben den zwei Gebieten mit dichter Bevölkerung befanden sich auch zwei größere Gebiete mit schwacher Bevölkerung. Das eine umfaßt den Schwarzwald mit Ausnahme der in die Rheinebene eintretenden größeren Thalsoffnungen und die Donau- und Seegegend mit einer durchschnittlichen Bevölkerung von etwa 61 Einwohnern auf dem qkm. Am spärlichsten ist der südöstliche Schwarzwald bewohnt, wo die Bezirke Neustadt, St. Blasien und Bonndorf eine relative Bevölkerung von nur 42,38 haben. Das andere dünnbevölkerte Gebiet umfaßt den nordöstlichen Landestheil und fällt annähernd mit dem Kreise Mosbach zusammen, in dem 71,38 Menschen auf dem qkm leben. Das erstere Gebiet findet in den Hohenzollernschen Landen und den württembergischen anstoßenden Gegenden des Schwarzwaldes und der Rauhen Alb seine Fortsetzung; ebenso gehört das zweite Gebiet einem größeren über die hessische, bayerische und württembergische Grenze hinausreichendem Ganzen an.

Zwischen den spärlich bevölkerten Bezirken jenseit des Neckars und der stark bevölkerten Rheinebene einerseits und dem gleichfalls

loder bewohnten Schwarzwald andererseits bilden die Bezirke des Kraichgau's eine Uebergangszone mittlerer Volksdichte.

Diese Verhältnisse stellen sich in ähnlicher Weise für die oben näher bezeichneten natürlichen elf Gebieten dar. In denselben wohnen auf 1 qkm:

	Einwohner		Einwohner
in der Seegegend	83	in der mittleren Rheinebene	163
" " Donaugegend	55	" " unteren "	267
auf dem südlichen Schwarzwald	58	im Kraichgau	134
" " nördlichen "	57	" Bau-land	72
am Kaiserstuhl	147	" Obemwald	82
in der oberen Rheinebene	137	im Großherzogthum	106

In den elf Kreisen und den landeskommissarischen Bezirken fanden folgende Verhältnisse statt; es lebten in denselben auf dem qkm:

in den Kreisen	Einw.	in den Kreisen	Einw.
Konstanz	71	Heidelberg	152
Willingen	66	Rosbach	72
Waldbach	63	in den landeskommissarischen Bezirken	
Freiburg	96	Konstanz	67
Dörrach	97	Freiburg	97
Offenburg	99	Karlsruhe	164
Baden	129	Mannheim	122
Karlsruhe	188		
Mannheim	298		

3. Die Wohn- und Aufenthaltsverhältnisse.

Die Volksdichtigkeit ist eine Durchschnittsangabe, bei welcher die Bevölkerung gleichmäßig über das bewohnte Gebiet vertheilt erscheint. In der Wirklichkeit aber sind die Menschen auf die verschiedenartigste Weise örtlich verbreitet, indem sie in kleineren und größeren Gemeinschaften zusammenwohnen. Zunächst bilden sie, in deren Aufbau unten beginnend, in der Wohnung die Familie oder die Haushaltung, dann im Hause die Hausgenossenschaft, in den Wohnorten die Orts-, in der Gemeinde die Gemeindebevölkerung. Jede dieser Wohngemeinschaften zeigt mannigfache Verschiedenheiten, die Haushaltung nach Zahl und Art ihrer Mitglieder und nach der Größe der Wohnung, die Hausgenossenschaft nach Zahl und Größe der Haushaltungen und der Größe des Gebäudes; die Wohnorte sind klein und groß, näher und ferner von einander gelegen; die Gemeinden bestehen aus einem oder mehreren Wohnorten im Einzelnen und im Ganzen von verschiedener Einwohnerzahl. Die Gestaltung dieser Verhältnisse ist für das gesammte Volksleben von erheblicher Bedeutung; ob die Haushaltungen vorwiegend weniger oder mehr Personen begreifen, mehr oder weniger Wohngefaß besitzen, in den Häusern einzelne oder mehrere Haushaltungen wohnen, die Bevölkerung in Städten und Dörfern zahlreich und enge beisammen oder in gesondert gelegenen Weilern, Höfen und Häusern vereinzelt, in großen oder kleinen, örtlich geschlossenen oder zerstreuten Gemeinden lebt, ist von großem Einfluß auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen, Verkehrs- und Bildungs-, gemeindlichen und staatlichen Verhältnisse.

Der Ermittlung der gesammten Wohn- und Aufenthaltsverhältnisse ist bei der Volkszählung von 1885 und bei deren Verarbeitung besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Wie

schon oben bemerkt, wurde bei ersterer über den gewöhnlichen Inhalt der Zählungsliste hinaus die Zahl der von der Haushaltung bewohnten Räume, das Vorhandensein einer Küche und die Art des Wohnungsbesitzes erfragt und bei letzterer die Größe (Zahl der Wohnräume) der Gebäude, deren Bewohnung nach der Zahl der Haushaltungen und der Personen, sowie nach der Besitzart, sodann die Größe (Personenzahl) der Haushaltung, deren Versorgung mit Wohnraum und Küche, sowie gleichfalls nach den Besitzverhältnissen berücksichtigt, auch die Art der Haushaltung, wenigstens in der Unterscheidung von gewöhnlichen Haushaltungen und von Anstalten und Gasthäusern in Betracht gezogen und namentlich den Anstalts Haushaltungen eine eingehende Behandlung zu Theil. Ebenso sind die Gebäude und die sonstigen Aufenthalt- und Unterkunftsstätten nach ihrer Art unterschieden und dabei die Ursachen des Leerstehens von Wohngebäuden nachgewiesen worden. Umfassende Arbeit wurde, wie gleichfalls bereits hervorgehoben, auf die Ermittlung und Verzeichnung der Wohnorte im gemeindlichen Zusammenhange und in alphabetischer Folge verwendet, sodann auch die statistische Gruppierung der Wohnorte und der Gemeinden nach ihren Arten vorgenommen.

Hier gelangen nunmehr die hauptsächlichsten Ergebnisse dieser Ermittlungen über die verschiedenen Stufen der Wohngemeinschaften in absteigender Ordnung, also beginnend mit der weitesten derselben, zur Angabe.

a. Die Gemeinden.

Die Zahl der Gemeinden belief sich zur Zeit der Volkszählung von 1885 auf 1583; bereits am 1. Januar 1886 wurde sie durch die Vereinigung von Mühlburg mit Karlsruhe auf 1582 vermindert. Bei der Bearbeitung der Zählungsergebnisse ist jene Vereinigung als vollzogen betrachtet und der Darstellung die letztere Zahl zu Grunde gelegt.

Ein Theil der Gemeinden, welche mehrere Ortschaften umfassen, ist nicht vollständig einheitlich organisiert, sondern in Bezug auf Verwaltung und Vermögen mehr oder weniger getheilt. Solche Gemeinden werden zusammengesetzte Gemeinden genannt, ihre Theile Hauptort und Nebenorte. Es gab deren 213; ebenso groß ist die Zahl ihrer Hauptorte, während die Zahl der Nebenorte sich auf 459 beläuft.

Das räumliche Gebiet der Gemeinde ist die Gemarkung; haben Theile von zusammengesetzten Gemeinden besonders abgegrenzte Gebietsphären oder Gemarkungen, so heißen die letzteren im Gegensatz zur Gemeindegemarkung Ortsgemarkungen. Die Zahl derartiger Gemeinden mit getrennter Gemarkung ist 126, der darin enthaltenen Ortsgemarkungen 457. Einheitliche Gemeindegemarkungen gab es 1456, wovon 87 zusammengesetzten Gemeinden zugehörten; Gemarkungen im Gemeindeverbande überhaupt 1913. Von den 459 Nebenorten der zusammengesetzten Gemeinden hatten 331 eigene Ortsgemarkung, 128 keine Gemarkung.

Neben den Gemeinden bestehen Gebietstheile, welche weder für sich förmlich gemeindlich organisiert sind, noch überhaupt einem Gemeindeverbande angehören. Es sind dies die sog. abgesonderten Gemarkungen, welche meistens nur wenige Einwohner haben oder gänzlich unbewohnt sind. Die Mehrzahl derselben

ist einer
gewiesen;
für sich
war 253
waren 2
letzteren

Die
Orts- un
1913 in

Die
Verwaltu

Gemeind
eigentlich

Dadurch
andere b

Die
die andere

Von der So
berzeichne
in derjenige
meinden (auf
eine Gemei
die Gemein
leitung der
haben um 5
überhaupt u
Die f
Gemarkunge

1885
1875

1885
1875

Ein
nach St

Landge
eigener
Mühlbur

Die
wohner,
als dieje
so macht

Gesammi

Frei
der Bev

Anwachs
gunsten

neuester
in der l

zurückgeg
mehr als

eine geri
einigung
wohnern
war, oh
nommen
dieser B

ist einer benachbarten Gemeinde zur polizeilichen Verwaltung zugewiesen; nur ein geringer Theil übt diese Verwaltung selbstständig für sich aus. Die Gesamtzahl der abgeordneten Gemarkungen war 253; davon hatten 26 eigene polizeiliche Verwaltung und waren 227 zu diesem Behuf einer Gemeinde zugetheilt; von letzteren waren 152 bewohnt, 75 unbewohnt.

Die Gesamtzahl der Gemarkungen (einheitliche Gemeinde, Orts- und abgeordnete Gemarkungen) ist hiernach 2166, wovon 1913 in den Gemeinden, 253 abgeordnet.

Die abgeordneten Gemarkungen mit eigener polizeilicher Verwaltung können als selbstständige, wenn auch unvollkommene Gemeinwesen gelten; sie werden deshalb in der Regel den eigentlichen Gemeinden als besondere Gemeindeglieder zugezählt. Dadurch steigt die Zahl der Gemeinden auf 1608, wo nicht anders bemerkt, liegt diese Zahl als Gemeindezahl zu Grunde.

Die Zahl der Gemeinden ist keine unveränderliche, da von Zeit zu Zeit die eine oder die andere Gemeinde einer Nachbargemeinde einverleibt wird oder sich in zwei Gemeinden theilt. Von der Volkszählung von 1875, nach welcher letztmals anlässlich der Aufstellung des Ortsverzeichnis die Gemeinde- und Gemarkungsverhältnisse im Näheren betrachtet wurden, bis zu derjenigen von 1885 sind einschliesslich der schon erwähnten Stadtgemeinde Mühlburg 2 Gemeinden (außerdem Niederemdingen durch Vereinigung mit Emmendingen) in Abgang und eine Gemeinde (durch Trennung Strinsfurt von Hardheim) in Zugang gekommen, so dass sich die Gemeindezahl um 1 vermindert hat. Erheblichere Veränderungen gehen in der Zusammenlegung der Gemeinden und bei den Gemarkungen vor sich. Die zusammengelegten Gemeinden haben um 5, die Nebenorte um 9, die abgeordneten Gemarkungen um 4, die Gemarkungen überhaupt um 20 abgenommen.

Die folgende Darstellung gibt ein übersichtliches Bild vom Bestande der Gemeinden und Gemarkungen in den Jahren 1875 und 1885:

Jahr	Stadt-Gemeinden		Zahl der Nebenorte	abgeordnete Gemarkungen			Gemarkungen im Ganzen
	einheitl. Gemeinden	Orts-Gemarkungen		mit eig. polizeil. Verwaltung	sonstige bewohnt	unbewohnt	
1875	113	1469	468	1369	132	86	2186
1885	113	1469	459	1369	126	87	2166

Eine andere Unterscheidung unter den Gemeinden ist diejenige nach Stadt und Land. 1885 gab es 113 Stadt- und 1469 Landgemeinden (einschl. der abgeordneten Gemarkungen mit eigener polizeilicher Verwaltung 1495). Unter den ersteren ist Mühlburg nicht mehr mitgezählt.

Die Stadtgemeinden hatten im Ganzen 525 191 Einwohner, die Landgemeinden 1 076 064. Lässt man diese Zahlen als diejenigen der städtischen und ländlichen Bevölkerung gelten, so machte hiernach die erstere 32,80%, die letztere 67,20% der Gesamtbevölkerung aus.

Früher nahm die Landbevölkerung einen noch größeren Theil der Bevölkerung ein; allmählig hat sich in Folge des langsameren Anwachsens der Landbevölkerung das Verhältnis zu deren Ungunsten und zu Gunsten der Stadtbevölkerung verschoben. In neuester Zeit hat auf dem Lande kaum eine Zunahme stattgefunden; in der letzten Zählperiode ist die Landbevölkerung sogar scheinbar zurückgegangen, indem sie 1880 noch 1 076 532 betrug, also 468 mehr als 1885. In Wirklichkeit fand jedoch auf dem Lande noch eine geringe Vermehrung statt, indem für die Abnahme die Vereinigung der Landgemeinde Niederemdingen mit 912 Einwohnern mit der Stadtgemeinde Emmendingen ausschlaggebend war, ohne welche die ländliche Einwohnerschaft um 444 zugenommen haben würde. Die folgende Uebersicht gibt ein Bild dieser Veränderung.

Jahr	Einwohner		in % der Gesamtbevölkerung		Es waren auf dem Lande mehr Einwohner als in der Stadt
	in der Stadt	auf dem Lande	Stadt	Land	
1812	231 917	768 039	23,2	76,8	536 122
1849	322 558	1 040 216	23,7	76,3	717 658
1864	370 878	1 057 157	26,0	74,0	686 279
1875	453 006	1 054 173	30,1	69,9	601 167
1880	492 113	1 078 141	31,4	68,6	586 028
1885	525 191	1 076 064	32,8	67,2	550 873

Jahr	Zunahme seit 1812 um %			Zunahme von einer Zählung zur nächstgenannten		
	Stadt	Land	im Ganzen	Stadt	Land	im Ganzen
1849	39,1	35,4	36,3	39,1	35,4	36,3
1864	59,9	37,6	42,8	15,0	1,6	4,8
1875	95,3	37,2	51,8	22,1	-0,3	5,5
1880	112,9	40,2	58,8	9,0	2,1	4,2
1885	126,5	40,1	60,1	6,4	-0,04	2,0

Während zu Anfang des Jahrhunderts die Stadtbevölkerung weniger als $\frac{1}{3}$ der Gesamtbevölkerung ausmachte, enthalten die Städte nunmehr fast $\frac{1}{3}$; die städtische Bevölkerung hat sich mehr als verdoppelt, die ländliche nur um $\frac{2}{5}$ sich vermehrt. Bis Ende der 40er Jahre nahmen beide etwa in gleichem Maasse an Bevölkerung zu; seitdem steigen die Städte in raschem Schritt und stehen die Landgemeinden nahezu still.

Betrachtet man die Gemeinden nach der Größe (Einwohnerzahl), so setzten sie sich 1885 folgendermaßen zusammen:

Größenklasse Einwohner	Gemeinden		davon Stadtgemeinden	Einwohner im Ganzen	% der Gesamtbevölkerung
	Zahl	% der Gemeinden			
unter 250	229	14,2	1	37 391	2,3
250—500	462	28,7	4	170 348	10,6
500—1 000	485	30,2	5	343 613	21,5
1 000—2 000	303	18,9	40	414 719	25,9
2 000—10 000	120	7,5	54	366 591	22,9
10 000—20 000	4	0,2	4	50 785	3,2
über 20 000	5	0,3	5	217 808*)	13,6

Der Zahl der Gemeinden nach überwiegen die unteren Größenklassen unter 1000 Einwohner, der gesammten Einwohnerzahl nach die oberen Klassen.

In Anbetracht, daß unter den Stadtgemeinden sich viele kleine Ortschaften ohne wirklich städtischen Charakter befinden, stellt man wohl die Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern den übrigen Gemeinden als die charakteristisch großen gegenüber. Für Baden ergeben sich bei dieser Trennung im Anschluß an die vorstehende Darstellung folgende zwei Zahlenreihen:

Größenklasse	Zahl	%	Einwohner	% der Bevölkerung
unter 2 000	1 479	92,0	966 079	60,3
über 2 000	129	8,0	635 184	39,7

und in weiterer Trennung der letzteren Reihe die Abtheilungen

Größenklasse	Zahl	%	Einwohner	% der Bevölkerung
2 000—4 000	106	6,6	281 299	17,6
4 000—10 000	14	0,9	85 292	5,3
über 10 000	9	0,5	268 593	16,8

Von den 129 Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern gehört weniger als die Hälfte den Stadtgemeinden an; die größere Hälfte (66 oder 51,2%) sind Landgemeinden. Von den 113 Stadtgemeinden erreichten nur 63 oder 55,8% die Grenze von 2000 Einwohnern, 50 bleiben unter derselben, 10 noch unter der von 1000 Einwohnern. Die kleinste Stadt, Hauenstein, mit 157 Einwohnern befindet sich in der untersten Größenklasse. Es erklärt sich hiernit, daß die Gesamtbevölkerung der Städte (525 191) hinter derjenigen der Größenklasse von 2000 und mehr

*) s. die Bemerkung auf der folgenden Seite.

Einwohnern erheblich zurücksteht. Von den Städten, welche die Grenze der 2000 Einwohner übertreffen, haben 27 weniger als 3000 Einwohner, 17 3000 bis 4000, 9 4000 bis 8000, 1 (Lahr) nahezu 10 000, 4 (Bruchsal, Baden, Rastatt, Konstanz) 10 000 bis 20 000, 5 mehr als 20 000 (Heidelberg, Pforzheim, Freiburg, Karlsruhe, Mannheim). Von den letzteren haben 2 (Karlsruhe mit 61 171*) und Mannheim mit 61 273 Einwohnern) die erste Hälfte des Hunderttausend überschritten.

Von den 66 Landgemeinden, die der letzteren angehören, haben 53 2000 bis 3000, 9 3000 bis 4000, 3 4000 bis 5000 (Brötzingen, Hockenheim, Käferthal) und 1 (Neckarau) mehr als 5000 (5283) Einwohner.

Im Durchschnitt hat eine Stadtgemeinde 4648, eine Landgemeinde 720, eine Gemeinde überhaupt 996 Einwohner.

Sehr ungleich gestaltet sich die Größe der Gemeinden in den verschiedenen Landestheilen. In der Rheinebene, namentlich vom Kaiserstuhl abwärts, in den in sie einmündenden Thalsoffnungen und im Neckar-Hügellande haben sich im Allgemeinen größere Gemeinden gebildet, auch im nördlichen Schwarzwald finden sich eine größere Anzahl ansehnlicher Gemeinwesen, während die Seegegend, der südliche Schwarzwald und der Odenwald vorwiegend kleine Gemeinden hat.

In den Kreisen stellte sich die Vertheilung der Gemeinden nach der Größe folgendermaßen dar:

Kreise	Gemeinden mit überhaupt				von 100 Gemeinden haben				
	unter 500	500 bis 1000	1000 bis 2000	über 2000	unter 500	500 bis 1000	1000 bis 2000	über 2000	
Konstanz . . .	220	136	61	16	7	61,8	27,7	7,3	3,2
Billingen . . .	91	43	33	8	7	47,2	36,3	8,8	7,7
Waldshut . . .	168	121	37	7	3	72,0	22,0	4,2	1,8
Freiburg . . .	211	78	76	43	14	37,0	36,0	20,4	6,6
Lörrach . . .	129	63	42	18	6	48,8	32,6	14,0	4,6
Offenburg . . .	141	33	51	41	16	23,4	36,2	29,1	11,3
Baden . . .	99	21	31	33	14	21,2	31,3	33,3	14,2
Karlsruhe . . .	149	25	41	58	25	16,8	27,5	38,0	16,8
Mannheim . . .	40	8	3	15	14	20,0	7,5	37,5	35,0
Heidelberg . . .	108	24	35	33	16	22,2	32,4	30,6	14,8
Rosbach . . .	252	139	75	31	7	55,1	29,8	12,3	2,8
Großherzogthum	1 608	691	485	303	129	43,0	30,1	18,0	8,0

Während im Kreise Waldshut die Gemeinden mit weniger als 500 Einwohner 72,0 % aller Gemeinden ausmachen, diejenigen mit mehr als 2000 Einwohner aber nur 1,8 %, erreichen jene im Kreise Karlsruhe nur 16,8 %, diese im Kreise Mannheim 35,0 %.

Wie oben schon hervorgehoben, ändert sich das Verhältniß, wenn man nicht die Zahl der Gemeinden, sondern deren Gesamtbedeutung nach der Bevölkerung betrachtet. Der Zahl nach machen die Gemeinden von weniger als 1000 Einwohner für das ganze Land 73,1 % aller Gemeinden aus; ihre Bevölkerung beträgt

*) nach Erweiterung der Stadtgemerkung im Jahre 1886, wodurch derselben 105 Einw. von der Landgemeinde Rintheim zuwachsen; zuvor enthielt sie nur 61 066 Einw. (vergl. Theil I Seite 226). Die letztere Zahl hat im I. Theile bei der Berechnung der Gesamtbevölkerung der Stadtgemeinden und insbesondere der 5 Städte mit mehr als 20 000 Einw., sowie andererseits der Landgemeinden zu Grunde gelegen; diese Gesamtzahlen sind zur Vermeidung voneinander abweichender Angaben auch im III. Theile beibehalten und entsprechend andere Gruppennamen gebildet. Im II. Theile (Ortsverzeichnis) ist die Einwohnerzahl von Karlsruhe zu 61 171 angegeben und deshalb da, wo Karlsruhe im Einzelnen vorkommt, diese Zahl berücksichtigt.

nur 34,4 % der Landesbevölkerung. Dagegen haben nur 26,0 % der Gemeinden mehr als 1000 Einwohner; dieselben Gemeinden enthalten aber 65,0 % der Landesbevölkerung. Auch dieses Verhältniß verschiebt sich indessen unter den Landestheilen in erheblicher Weise. Seine Gestaltung in den Kreisen ergibt die folgende Uebersicht:

Kreise	Die Gemeinden mit				Die Gemeinden mit			
	unter 500	500 bis 1000	1000 bis 2000	über 2000	unter 500	500 bis 1000	1000 bis 2000	über 2000
Konstanz . . .	38 553	43 733	20 628	29 550	29,1	33,0	15,6	22,3
Billingen . . .	12 461	23 842	11 345	22 675	17,7	33,9	16,1	32,3
Waldshut . . .	36 214	24 394	9 264	8 377	46,3	31,2	11,8	10,7
Freiburg . . .	24 299	51 448	57 861	76 336	11,6	24,5	27,6	36,3
Lörrach . . .	20 430	28 791	23 359	20 735	21,0	20,9	25,0	22,2
Offenburg . . .	10 467	37 443	58 745	50 470	6,7	23,8	37,4	32,1
Baden . . .	7 134	22 754	46 725	58 187	5,3	16,9	34,7	43,1
Karlsruhe . . .	9 025	29 717	80 561	167 681	3,1	10,4	28,1	58,1
Mannheim . . .	1 261	1 968	21 421	111 633	0,9	1,5	15,7	81,9
Heidelberg . . .	8 204	26 594	45 318	66 798	5,6	18,1	30,8	45,5
Rosbach . . .	39 691	52 929	39 387	22 847	25,6	34,2	25,4	14,8
Großherzogth.	207 739	343 613	414 614	635 289	13,0	21,4	25,9	39,7

Im Ganzen ist hiernach die Reihenfolge der Betheiligung an der Volkszahl gegen die vorhergehende Zählung umgekehrt. Die unterste Größenklasse liefert dazu nur 13,0 %, die oberste dagegen 39,7 %. Im Kreise Mannheim sinkt der erstere Antheil auf 0,9, steigt der letztere auf 81,0 %; im Kreise Waldshut dagegen erreicht der erstere 46,3, der letztere nur 10,7 %.

Im Vergleich zum übrigen deutschen Reich nimmt Baden hinsichtlich der Gemeindegröße, wie sie an dem Antheil der Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern an der Gesamtzahl der Gemeinden sich ausdrückt, eine hohe, wie sie im Antheil an der Bevölkerung sich ausdrückt, eine mittlere Stellung ein. Der Zahl nach treten diese Gemeinden gegen die kleineren Gemeinwesen in Norddeutschland wegen der großen Zahl der selbständigen Gutsbezirke erheblich zurück, der Bevölkerung nach haben sie dagegen in Norddeutschland im Ganzen eine größere Bedeutung als in Süddeutschland; in Baden ist ihr Antheil an der Gesamtbevölkerung indessen erheblicher als in Bayern und Württemberg, dagegen etwas schwächer als in Elsaß-Lothringen und Hessen. Da die erstere Vergleichung aus dem angeführten Grunde wenig zutreffend ist, so mag noch diejenige nach der Verhältnißzahl hinzutreten, welche angibt, wie viel Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern auf je eine Million Einwohner kommen. Diese Zahl ist für Baden eine hohe; wenn desungeachtet der Bevölkerungsantheil der badischen Gemeinden der fraglichen Größenklasse vergleichsweise zurücksteht, so beruht dies darauf, daß es Baden an Großstädten fehlt. An den 116 Gemeinden Deutschlands mit mehr als mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern ist Baden allerdings noch verhältnißmäßig stark betheiligt, der Zahl nach mit 4,3, der Bevölkerung nach mit 6,2 %; an den 21 Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern dagegen ist Baden überhaupt nicht betheiligt.

Die vorerwähnten Vergleichungen finden in folgender Darstellung ihren näheren Ausdruck:

	Die Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern sind betheiligt an der Zahl aller Gemeinden in %	an der Gesamtbevölkerung in %	von denselben kamen auf 1 Million Einwohner
deutsches Reich . . .	3,5	43,7	59,1
Preußen . . .	3,0	45,0	58,2
Bayern . . .	2,6	29,1	38,2
Sachsen . . .	8,0	59,4	88,0
Württemberg . . .	7,0	36,7	67,2
Baden . . .	8,0	39,7	80,6
Elsaß-Lothringen . . .	5,8	42,7	76,3
Hessen . . .	7,3	41,0	71,3
Mecklenburg-Schwerin . . .	2,3	40,3	59,1

Wie nach den obigen Darstellungen die Stadtgemeinden im

Ganzen
gemeinde
Gemeinde
bevölker
6,37 %
welche
hatten,
jenige d
rückgäng
gemeinde
im Jahr
verloren
1267, w
hielten,
wohnern
Im
meinden
nahme.
Th
so erhält
Gemeinden
Einwoh
unter 1
100-2
250-5
500-1
1 000-2
2 000-4
4 000-1
10 000-2
über 20
Die
eine Zur
eine Gem
Städte;
oberen L
Erschein
Neigung
ersteren
Neh
hervortre
jeweilige
Klassen u
meinden,
Immerhi
völkerung
neigung
lassen.
Größen
unter 500
500-100
1000-200
2000-400
über 400
Es
Bewegun
des Gebu
Etat

Ganzen stärker an Bevölkerung zugenommen haben, als die Landgemeinden, so gilt dies in ähnlichem Maße von den größeren Gemeinden im Gegensatz zu den kleineren. Während die Stadtbevölkerung in den Jahren 1875/80 um 0,99%, 1880/85 um 6,37% sich vermehrte, stieg die Einwohnerzahl der Gemeinden, welche zu Anfang der Zählperiode mehr als 2000 Einwohner hatten, von 1875/80 um 8,35, von 1880/85 um 6,93%, sank diejenige der kleineren Gemeinden um 0,04 bzw. 0,96%. An dieser rückgängigen Bewegung der Volkszahl nehmen die kleinen Stadtgemeinden im Allgemeinen Theil; von den 48 Städten, welche im Jahre 1880 unter der Grenze von 2000 Einwohnern standen, verloren die meisten (30) bis 1885 an Volkszahl, im Ganzen 1267, während die übrigen 18 nur einen Zuwachs von 526 erhielten, so daß sich im Gesamten eine Abnahme von 741 Einwohnern ergab.

Im Allgemeinen zeigen die untersten Größeklassen der Gemeinden die geringste, die höheren die stärkste Neigung zur Zunahme.

Theilt man die oben gebildeten Klassen noch etwas weiter, so erhält man für die Periode 1880/85 folgendes Bild:

Gemeinden mit	Zahl	Zu- u. Abnahme	Bevölkerung	Zu- und Abnahme	in %
Einwohner	1880	1885	1880	1885	
unter 100	33	39	2 380	2 688	+308 12,9
100—250	186	190	34 571	34 703	+132 0,4
250—500	454	462	167 706	170 348	+2 642 1,6
500—1 000	497	485	351 651	343 613	-8 038 -2,3
1 000—2 000	307	303	418 087	414 719	-3 368 -0,8
2 000—4 000	107	106	278 180	281 299	+3 119 1,1
4 000—10 000	14	14	81 034	85 292	+4 258 5,3
10 000—20 000	4	4	49 024	50 785	+1 761 3,6
über 20 000	5	5	187 621	217 808	+30 187 16,1

Die Größeklassen über 2000 Einwohner haben allgemein eine Zunahme an Bevölkerung erfahren, ungeachtet deren unterste eine Gemeinde einbüßte; am stärksten wuchs diejenige der größeren Städte; von den Klassen unterhalb 2000 Einwohnern weisen die oberen Bevölkerungsnahmen, die unteren Zunahmen auf; diese Erscheinung erklärt sich wesentlich dadurch, daß bei der vorwiegenden Neigung zur Abnahme eine Anzahl von Gemeinden aus den ersteren in die letzteren hinabgestiegen sind.

Ähnliche Verhältnisse ließen schon die früheren Zählungen hervortreten. Dieselben im Näheren zu verfolgen, ist durch den jeweiligen Uebergang einer Anzahl Gemeinden in andere Größeklassen und durch die allmälige Verminderung der Zahl der Gemeinden, insbesondere der abgeforderten Gemarkungen, erschwert. Immerhin wird die alleinige Zusammenstellung der Gesamtbevölkerung der Größeklassen die Verschiedenheit der Vermehrungsneigung bei den kleinen und den großen Gemeinwesen erkennen lassen.

Größeklasse	1864	1867	1871	1875	1880	1885
unter 500 Einw.	210 633	211 576	209 776	211 306	204 657	207 739
500—1000 "	358 735	362 831	363 364	352 722	351 651	343 613
1000—2000 "	441 395	431 739	405 393	416 793	418 087	414 719
2000—4000 "	225 898	225 298	254 129	251 629	278 180	281 299
über 4000 "	191 374	203 526	228 900	274 729	317 679	353 885

Es ist oben schon darauf hingewiesen, daß diese verschiedene Bewegung der Volkszahl keineswegs in einem verschiedenen Maße des Geburtenüberschusses, vielmehr wesentlich in dem Zuge aus

den kleineren, rein ländlichen Gemeinden in die größeren Städte und in Gegenden mit leichterem Verdienst in Gewerbe und Verkehr begründet ist.

Die größte Neigung zum Wachstum zeigen die 5 Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern; deren Zunahme läßt sich auch leicht als eine zu erheblichem Theile von außen kommende erkennen. Es hatten nämlich diese 5 Städte (von denen Pforzheim und Heidelberg erst 1875 auf mehr als 20 000 Einwohner stiegen):

	Einwohner	Zunahme seit vorhergehender Zählung	Geburtenüberschuß	Zuzugsüberschuß
1885	217 808	30 187	9 026	21 161
1880	187 621	21 620	10 055	11 565
1875	166 001	15 359	7 801	7 558
1871	140 642	19 085	2 958	16 127
1867/85	—	86 251	29 840	56 411

Zu der Vermehrung von 86 251 Einwohnern, welche diese Städte von 1867 bis 1885 erfuhren, trug der Geburtenüberschuß 29 840 oder 34,6%, der Ueberschuß der Zugezogenen 65,4% bei. Am stärksten erwies sich der letztere zu Anfang und zu Ende des in Betracht gezogenen Zeitraums.

Schließlich sei noch bemerkt, daß auch im übrigen deutschen Reich die Veränderung der Einwohnerzahl bei den größeren und den kleineren Gemeinden in ähnlicher Weise verschieden wie in Baden vor sich geht. Es war nämlich nach der Darstellung in der Statistik des deutschen Reichs (Neue Folge. Band 32)

von mehr als	die Bevölkerungszu- oder Abnahme durchschnittlich jährlich in % der mittleren Bevölkerung im deutschen Reich				in Baden			
	1867/71	1871/75	1875/80	1880/85	1867/71	1871/75	1875/80	1880/85
200 000	2,69	3,32	2,53	2,41	—	—	—	—
100 000	2,20	3,03	2,29	2,17	3,63	4,13	2,45	2,54
50 000	1,24	2,55	1,97	1,64	2,01	2,37	1,47	0,94
20 000	0,64	1,24	1,24	0,82	0,57	0,99	1,05	0,49
weniger als 2000	0,06	0,11	0,60	-0,02	-0,15	-0,00	0,38	-0,15
im Gesamten	0,59	1,00	1,14	0,70	0,46	0,77	0,82	0,39

b. Die Wohnorte.

Nur wenige Gemeinden bestehen aus einer einzigen Ortschaft; die meisten derselben enthalten eine Mehrzahl von Wohnorten, viele eine größere Ortschaft nebst einem oder mehreren kleinen Wohnplätzen, viele zwei oder mehr größere Ortschaften für sich oder mit kleinen Wohnorten zusammen, manche lediglich eine größere oder kleinere Anzahl zerstreuter einzelner Höfe und Häuser mit oder auch ohne einen etwas erheblicheren Kernpunkt.

Die große Bedeutung der örtlichen Vertheilung der Bevölkerung für die gesammten Lebensverhältnisse ist oben bereits angedeutet; mit Rücksicht hierauf sind die Wohnorte von neuem verzeichnet und in dem 2. Theile der Volkszählung von 1885 veröffentlicht worden. Dessen besondere Einleitung enthält Erläuterungen über die Arten und Angaben über die Zahl der Wohnorte. Es kann deshalb auf dieselbe Bezug genommen werden. Immerhin erscheint es angemessen, hier im Zusammenhange mit den sonstigen Wohnverhältnissen die hauptsächlichsten Zahlen zu wiederholen und nach größeren Gebieten zu gruppieren.

Nach dem Ortsverzeichnis gab es in Baden am 1. Dezember 1885 im Ganzen 8 293 Wohnorte, nämlich 114 Städte, 1 614 Dörfer, 650 Weiler, 1 167 Zinken, 650 sonstige kleinere Ansammlungen oder Gruppen von Wohngebäuden, 4 098 einzelne

Statistik 3. B. S. (49).

Wohngebäude. Jene Gebädegruppen waren im Näheren 209 Gruppen von Höfen, 17 Gruppen von Mühlen, 3 von Fabriken, 421 Gruppen sonstiger Wohngebäude; diese einzelnen Wohngebäude 1569 Höfe, 536 Mühlen, 39 Fabriken, 27 Schlösser und Burgen, 1927 sonstige Wohngebäude, worunter insbesondere 695 Bahnwarthäuser.

Vereinigt man einerseits die Städte, Dörfer und Weiler, andererseits die übrigen Wohnplätze, so ergeben sich 2378 mehr oder weniger geschlossene und 5915 zerstreute und vereinzelte Wohnplätze.

Da die letzteren fast ausschließlich nur eine geringe Zahl von Einwohnern enthalten, so macht ungeachtet ihrer großen Anzahl ihre Gesamtbevölkerung doch keinen besonders erheblichen Theil der Landesbevölkerung aus. Von Bedeutung ist die zerstreut und vereinzelt lebende Bevölkerung indessen auf dem Schwarzwalde und in der Seegegend; in der Rheinebene ist sie am geringfügigsten, auch im Neckarhügellande und im nordöstlichen Landestheile nicht erheblich. Uebrigens ist die Zerstreung der Bevölkerung auf dem Schwarzwalde nicht gleichmäßig; sie ist an dessen südlichem Theile geringer als im mittleren und nördlichen, mit Ausnahme des nördlichsten Abschnittes; dort treten im Murgthale bezw. im Grenzgebiet zwischen dem fränkischen und alamanischen Volksstamme die vereinzeltten Wohnstätten erheblich zurück und schließt sich die Art der Besiedelung derjenigen des nördlich anstoßenden Hügellandes an.

Eine genauere Vertheilung der Wohnorte auf natürliche geographische Gebiete, insbesondere die im 1. Abschnitt erwähnten elf Gegenden ist noch nicht vorgenommen. Die folgende Gruppierung der Kreise und Amtsbezirke, bei welcher natürliche Abgrenzungen nicht scharf eingehalten sind, gibt wenigstens ein annäherndes Bild des verschiedenen Besiedelungscharakters der betreffenden Gebiete:

	Städte	Dörfer	Weiler	Binken	Höfe u. Häuser	Wohnorte im Ganzen
1. Kreis Konstanz, Amtsbezirk Donaueschingen	18	274	165	26	899	1382
2. Kreis Waldshut, Amtsbezirke Schönau und Schopfheim	10	297	130	81	411	929
3. Amtsbezirke Billingen, Triberg, Freiburg, Neustadt, Waldkirch, Offenburg, Oberkirch, Wolfach	19	188	163	827	1845	3042
4. Uebrige Theile der Kreise Pforzheim, Freiburg, Offenburg, Amtsbezirke Achern und Bühl	23	288	84	221	577	1193
5. Amtsbezirke Baden u. Nastatt, Kreise Karlsruhe u. Mannheim	18	238	38	6	496	796
6. Kreise Heidelberg u. Mosbach	26	329	70	6	520	951
Großherzogthum	114	1614	650	1167	4748	8293

	Bevölkerung	Fläche qkm	Zahl der Gemeinden	auf 1 Wohnort Einw.	auf 1 qkm	auf 1 Gemeinde Wohnorte
Gebiet 1	157 117	2 284	260	114	1,65	5,32
" 2	113 015	1 709	222	122	1,84	4,18
" 3	247 861	2 945	245	81	0,96	12,42
" 4	275 013	2 364	279	231	1,98	4,28
" 5	506 481	2 643	242	636	3,36	3,29
" 6	301 768	3 136	360	317	3,30	2,64
Großherzogthum	1 601 255	15 081	1 608	193	1,82	5,16

Das 3. Gebiet, den mittleren und nördlichen Schwarzwalde begreifend, ist am reichsten an kleinen und vereinzeltten, am ärmsten an größeren und geschlossenen Wohnorten; das 5. Gebiet, die

untere Rheinebene enthaltend, hat umgekehrt die verhältnißmäßig größte Zahl geschlossener Ortschaften und die geringste Zahl vereinzelter Wohnplätze. Dort kommen durchschnittlich auf den Wohnort nur 68, hier 636 Einwohner, während im Landesdurchschnitt ein Wohnort 193 Einwohner zählt. In Folge der lockeren Besiedelung liegen die Ortschaften im Ganzen in dem wenig bevölkerten 3. Gebiet sich gegenseitig am nächsten; wogegen diejenigen des starkbevölkerten 5. Gebietes am weitesten von einander entfernt sind; dort enthält der Quadratkilometer durchschnittlich 1,03 Wohnorte, hier 0,30 oder es gehört dort zu einem Wohnort eine Durchschnittsfläche von 0,96 qkm, hier von 3,36 qkm, während im ganzen Lande auf den qkm 0,55 Wohnorte und auf einen Wohnort 1,82 qkm kommen. Entsprechend enthalten die Gemeinden in den Gegenden zerstreuter Besiedelung viele, in denen örtlicher Anhäufung der Bevölkerung wenige Wohnplätze. Im 3. Gebiet vertheilen sich die Mitglieder einer Gemeinde durchschnittlich auf 12,42, im 5. Gebiet auf 3,29 und im 6. Gebiet, bei der vorwiegenden Kleinheit der Gemeinden, auf nur 2,64 Wohnplätze.

Noch größere Gegensätze bieten natürlich die Amtsbezirke. Beispielsweise setzt sich im Bezirk Triberg die Gemeinde durchschnittlich aus 31,3 Wohnplätzen zusammen, auf deren jeden 42 Einwohner und ein Gebiet von 0,56 qkm kommen; im Amtsbezirk Wiesloch umfaßt die Durchschnittsgemeinde 2,06 Wohnorte mit je 643 Einwohner und 3,71 qkm.

Die Gemeinde ist im Allgemeinen größer als der Wohnort, der ihr den Namen gibt. Nur in wenigen (12) Fällen ist eine, auf zwei Gemeindegemarkungen gelegene Ortschaft volkreicher als die Namensgemeinde. Dahin gehört Pforzheim, das als Gemeinde 27 201, als Wohnort (mit der anstoßenden Neustadt Brödingen) 27 447 Einwohner zählt, und Pforzheim, das als Gemeinde 6 795, mit dem anstoßenden Vorort Neustetten 7 818 Einwohner hat. Hierher ist auch noch Karlsruhe zu rechnen, wenn man Mühlburg lediglich als Stadttheil betrachtet; alsdann hat der Wohnort Karlsruhe (mit den auf Gemarkung Müppurr gelegenen Gebäuden) 61 195 Einwohner, während die Gemeinde nur 61 155 Einwohner zählt. Auch Kehl schließt sich hier an, indem Kehl Stadt und Dorf einen Wohnort mit 5 013 Einwohnern bilden, in den beiden Gemeinden aber nur je 2 559 und 3 091 Einwohner leben. Der Fall, daß eine Ortschaft von einer oder mehr Gemeindegrenzen durchschnitten wird, also in zwei oder mehr Gemeinden gelegen ist, kommt nicht selten vor; selten ist nur, daß dies beim Hauptort geschieht, noch seltener, daß dadurch die Ortsbevölkerung größer wird als die Gemeindebevölkerung.

Im Ganzen gibt es 245 Wohnorte, die in verschiedenen Gemeinden, Ortsgemarkungen oder Gemeinetheilen liegen; davon gehören 233 verschiedenen Gemeinden an, und zwar 214 zwei, 17 drei und 2 vier Gemeinden; davon liegt 1 Wohnort in 2 Gemeinden, aber in 3 Gemarkungen, 2 Wohnorte in 2 Gemeinden, aber in 4 Gemarkungen. Die übrigen 12 Wohnorte gehören nur einer Gemeinde an; 6 davon liegen in zwei Ortsgemarkungen, 5 in zwei, 1 in drei sonstigen Gemeinetheilen.

Außerdem sind 12 Wohnorte von der Landesgrenze durchschnitten, liegen also zum Theil in Baden, zum Theil im Ausland (1 in Preußen, 5 in Württemberg, 5 in Hessen, 1 in der

Schweiz gehörige sächsischen dominanz Einwohner angehört Das (Seite 39. gegenwärtig wirklicher größten nicht unen jehne Höf Wohnorte scheinbare früheren wer Im hältniß z weniger Gen mehr Gen den auf C Gemeinde Wohnorte 1 Gemein 1 Wohnor 1 Gemein 1 Wohnor 1 Gemein 1 Gemein MS besonde auch so gebäude thürme wie Hilt dauernde kerung in denen MS gezählt Anschau mit dem haben. An Wohnhä bände) wohnt und in Bede der Aufenth bewohnt

Schweiz). Ein weiterer Wohnort, das zum Amtsbezirk Bretten gehörige Dorf Kürnbach, liegt auf gemischtem badischen und hessischen Gebiet; die Gemeinde Kürnbach bildet nämlich ein Kon-
dominat beider Staaten, mit 515 badischen und 905 hessischen Einwohnern; das Dorf hat 509 badische und 897 hessische Staatsangehörige.

Das auf Grund der Volkszählung von 1875 angefertigte Ortsverzeichnis (Heft 39. der Beiträge) enthielt 7 697 Wohnorte oder 596 weniger als das gegenwärtig aufgestellte. Dieser Zuwachs ist nur zum geringsten Theil ein wirklicher, von neu entstandenen Wohnplätzen herrührender; zum weitaus größten Theil beruht er darauf, daß bei der damaligen Bearbeitung eine nicht unerhebliche Anzahl selbständiger Wohnplätze, zumest kleine Zinken, einzelne Höfe und Häuser, ermittelt worden sind, die zuvor als Zubehör anderer Wohnorte behandelt wurden. Da es sich somit im Wesentlichen nur um eine scheinbare Veränderung handelt, kann hier von einer weiteren Vergleichung der früheren und der jetzigen Zahl der verschiedenen Arten von Wohnorten abgesehen werden.

Im Vergleich zu den Nachbarstaaten hat Baden im Ganzen im Verhältniß zur Bevölkerung weniger Gemeinden und Wohnorte als Bayern, weniger Gemeinden, aber mehr Wohnorte als Hessen und Elsaß-Lothringen, mehr Gemeinden und mehr Wohnorte als Württemberg. Es hat nämlich nach den auf Grund der letzten Volkszählung gemachten Aufstellungen

	Baden	Bayern	Württemberg	Hessen	Elsaß-Lothringen
Gemeinden	1 608	8 029	1 911	998	1 698
Wohnorte	8 293	45 853	9 820	2 830	7 395
1 Gemeinde durchschnittlich	996	675	1 049	959	921
1 Wohnort Einwohner	193	118	283	338	212
1 Gemeinde durchschnittlich	9,39	9,48	10,21	7,70	8,54
1 Wohnort qkm	1,82	1,65	1,99	2,71	1,96
1 Gemeinde Wohnorte	5,16	5,71	5,14	2,84	4,36

c. Die Wohn- und Aufenthaltstätten.

(Wohnhaus und Gebäude).

Als Wohnstätte dient in der Regel das Wohnhaus, als besondere Art das Anstaltsgebäude; ausnahmsweise werden auch sonstige Gebäude, wie Amts-, Sammlungs- und Fabrikgebäude, Lagerhäuser, Stallungen, Scheunen, Kirch- und Thorthürme zc. und sonstige feste und bewegliche Unterkunftsstätten, wie Hütten, Buden, Baracken oder Wagen, Karren, Schiffe, zu dauerndem oder vorübergehendem Aufenthalt benutzt. Die Bevölkerung wird in den Wohn- und Aufenthaltstätten aufgenommen, in denen sie bei der Zählung angetroffen wird.

Als Gebäude sind in der Regel die überbauten Grundstücke gezählt worden, indem die Vorschrift, wie auch die gewöhnliche Anschauung und die Übung dahin geht, daß die Nebengebäude mit den Hauptgebäuden als ein bauliches Ganzes zu gelten haben.

Am 1. Dezember 1885 wurden im Großherzogthum 216 886 Wohnhäuser oder Wohngebäude (einschließlich 430 Anstaltsgebäude) ermittelt, von denen 214 293 bewohnt und 2 593 unbewohnt waren. Außerdem wurden in 928 sonstigen Gebäuden und in 336 sonstigen Aufenthaltstätten Personen angetroffen. Jede derartige Unterkunft, auch wenn sie nur zu vorübergehendem Aufenthalte diente, als bewohnt erachtet, gab es somit 215 221 bewohnte Gebäude und 215 557 bewohnte Gebäude und

sonstige Aufenthaltstätten. Jeder dieser Wohn- und Aufenthaltstätten entspricht eine Hausgenossenschaft d. h. die Gesamtheit der darin dauernd oder vorübergehend wohnenden Haushaltungen und Personen.

Durchschnittlich kamen auf 1 bewohntes Gebäude und sonstige Aufenthaltstätte oder auf eine Hausgenossenschaft 7,13 Bewohner oder anwesende Personen und bei einer Haushaltungszahl von 331 083 (s. Abschnitt 3 d.) 1,54 Haushaltungen.

Bei früheren Zählungen sind die Gebäude nicht ganz ebenso wie bei den neueren ermittelt worden; erst seit 1871 läßt sich die Gesamtzahl der bewohnten Gebäude und Aufenthaltstätten unmittelbar vergleichen. Von da an gestalteten sich die vorgedachten Verhältnisse in der Hauptsache wie folgt:

	1871	1875	1880	1885
bewohnte Gebäude und sonst.	203 518	209 937	213 023	215 557
Aufenthaltstätten	—	6 419	3 086	2 534
Zunahme	—	—	3,15	1,47
in %	—	—	—	1,19
auf 1 bew. Gebäude zc. kamen	1,48	1,47	1,51	1,54
Haushaltungen	7,18	7,18	7,37	7,43
Einwohner	—	—	—	—

Die bewohnten Gebäude zc. haben hiernach in neuester Zeit weniger sich vermehrt als zuvor und hat die Zunahme mit dem Bevölkerungszuwachs nicht Schritt gehalten. In Folge dessen ist die Bewohnung der Gebäude seit 1875 eine stärkere geworden; das einzelne Gebäude enthält im Durchschnitt sowohl mehr Haushaltungen als Personen, denn damals. Damit ist nicht ohne Weiteres eine Verringerung des Unterkunftsraumes für die Person festgestellt, da es nicht bloß auf die Zahl, sondern auch auf die Geräumigkeit der Gebäude ankommt, die in der Zahl der Wohn- gelasse — Wohn- und Schlafräume — ihren Ausdruck findet; diese können sowohl durch eine zunehmende Größe der Neu- und Ersatzbauten als auch durch Ergänzungs- und Vergrößerungs- bauten verhältnißmäßig stärker als die Gebäude sich vermehren. Es ist nun bisher die Zahl der Wohnräume im Jahre 1864, 1867 und 1885 ermittelt worden. Sie ergab sich 1864 zu 925 603, 1867 zu 916 381 und 1885 zu 1 020 191. Die Zählung von 1864 bildete einen Theil einer eingehenden Gebäudeaufnahme und umfaßte auch die Wohnräume der leerstehenden Wohnhäuser und Wohnungen (nicht aber auch der sonstigen bewohnten Gebäude und Aufenthaltstätten), während 1867 und 1885 die Wohn- gelasse für die Haushaltungen, einschließlich der in „sonstigen“ Gebäuden zc. angetroffenen erfragt wurden. Im Jahre 1867 wurde aber weder die Zahl der Fremdenzimmer der Gasthäuser (womit allein schon der Rückgang gegen 1864 sich erklärt), noch die Zahl der Gebäude erhoben, so daß eine Vergleichung der Zahl der Wohnräume von 1885 mit der von 1864, wenn schon letztere im Ganzen um ein Geringes umfassender sein mag, immer noch zulässig und besser geeignet erscheint, als mit derjenigen von 1867.

Es ergeben sich für jene zwei Zählungen folgende Verhältnisse: es kamen

im Jahre	auf 1 bew. Gebäude zc.	auf 1 Haushaltung	auf 1 Einwohner	1 Wohnraum auf Einwohner
1885	4,73	3,08	0,64	1,57
1864	4,66	3,28	0,65	1,55

woraus zu entnehmen ist, daß im Jahre 1885 die bewohnten

Gebäude im Allgemeinen mehr Wohngelaß enthielten, größer waren, als zwei Jahrzehnten zuvor, daß aber der durchschnittlich auf 1 Einwohner entfallende Wohnraum so gut wie unverändert geblieben ist; denn der geringe Unterschied von 0,64 und 0,63 Wohnraum zu Gunsten der früheren Zeit kann nach dem Obigen dem Einfluß der mitgezählten leerstehenden Wohnräume zugeschrieben und als ein nur scheinbarer betrachtet werden. Die geringere Versorgung der Haushaltung mit Wohngelaß ist hiernach gleichfalls eine scheinbare, insofern deren Rückgang allein nach der durchschnittlichen Verkleinerung der Haushaltung (s. Abschnitt 3 d. S. XXXVI) sich erklärt.

Es ist nun aber von Interesse, nicht nur die durchschnittliche Größe der Hausgenossenschaft und die durchschnittliche Versorgung mit Wohnraum zu kennen, sondern auch die Vertheilung der Hausgenossenschaften nach der Zahl der wirklich vorhandenen Hausgenossen und der wirklich vorhandenen Wohngelasse zu verfolgen. Diese Vertheilung ist für 1885 ermittelt worden. Das Ergebniß ist für das Land das folgende:

Bewohnte Gebäude und sonstige Aufenthaltsstätten (Hausgenossenschaften)				
enthaltend Haus-haltungen	Zahl der Gebäude zc.	% aller Gebäude zc.	darin anwesende Haushaltungen im Ganzen	% aller Haus-haltungen
1	148 360	68,8	148 360	44,8
2	45 057	20,9	90 114	27,2
3	12 126	5,6	36 378	11,0
4-5	6 819	3,2	29 366	8,9
6-10	2 699	1,3	19 185	5,8
11-20	440	0,2	5 869	1,8
mehr als 20	56	0,03	1 811	0,5
	215 557	100	331 083	100

enthaltend Personen*)	Zahl	% aller Personen im Ganzen*)	% der Bevölkerung*)	
0	68	—	—	
1	3 852	1,8	0,2	
2	12 180	5,7	1,5	
3	20 313	9,4	3,8	
4-5	56 002	26,0	16,0	
6-10	90 582	42,0	42,5	
11-20	26 587	12,3	22,7	
21-50	5 387	2,5	9,4	
51-100	460	0,2	1,9	
101-500	110	—	1,3	
mehr als 500	16	0,06	0,7	
	215 557	100	1 596 727	100

enthaltend Wohnräume**)	Zahl	% aller Wohnräume im Ganzen**)	% aller Wohnräume**)	
0	41	—	—	
1	7 471	3,5	0,8	
2	45 974	21,3	9,3	
3	51 186	23,8	15,5	
4-5	61 529	28,5	26,9	
6-10	37 558	17,4	27,2	
10-20	9 547	4,4	13,5	
21-50	2 138	1,0	5,8	
51-100	92	0,05	0,6	
mehr als 100	21	—	0,4	
	215 557	100	994 032	100

In den obersten Größenklassen steigt die Zahl der in einem

*) ohne Gäste der Gasthäuser.

***) ohne Gäste bezw. Fremdenzimmer der Gasthäuser.

Gebäude wohnenden Haushaltungen auf 111 (in einer gewöhnlichen Haushaltung, auf 44 in einem Anstaltsgebäude), der darin enthaltenen Wohnräume auf 386 (in einem Anstaltsgebäude, auf 254 in einem sonstigen Gebäude) und der darin anwesenden Personen auf 1599 (in einem Anstaltsgebäude, auf 604 in einem sonstigen Gebäude).

Die vorhergehenden Uebersichten lassen erkennen, wie die überwiegende Zahl der bewohnten Gebäude nur eine Haushaltung enthält, diejenigen mit 2 Haushaltungen noch ein Fünftel ausmachen, diejenigen mit mehr Haush. erheblich zurückstehen, diejenigen mit mehr als 10 oder gar 20 Haush. selten sind; wie bezüglich der Personenzahl die Gebäude mit 4 bis 10 Personen die überwiegende Mehrzahl (68,0 %) bilden, während die kleineren und die größeren Hausgenossenschaften ziemlich gleichmäßig zurücktreten; wie endlich bezüglich der Wohnräume je ein schwaches oder starkes Viertel der Gebäude (zusammen 73,0 %) 2, 3 und 4 oder 5 Wohnräume enthalten, auch diejenigen mit 6 bis 10 Räumen noch ziemlich zahlreich sind, die nur 1 und die mehr als 10 Räume enthaltenden der Zahl nach nicht besonders ins Gewicht fallen. Die Bedeutung der Größenklassen der Gebäude verschiebt sich aber sehr zu Gunsten der oberen Klassen, wenn man die entsprechende Zahl der darauf entfallenden Haushaltungen, Personen oder Wohnräume betrachtet.

Zur Erläuterung sei bemerkt, daß bewohnte Gebäude ohne Haushaltungen nicht vorkommen können, da auch solche Haushaltungen, deren Mitglieder vorübergehend abwesend sind, gezählt werden, daß bewohnte Gebäude ohne Personen eben solche sind, deren Bewohner zeitweilig nicht anwesend sind, und unter Gebäuden ohne Wohnraum solche zu verstehen sind, in denen es an einem besonders abgegrenzten Aufenthaltsraume fehlt, wie dies z. B. bei der Unterkunft in Scheunen und Ställen oder auf gewöhnlichen Fuhrwerken vorkommt. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß auch unter den als Wohnraum benützten und gezählten Räumen eine nicht unerhebliche Zahl der wohnlichen Einrichtung entbehrt. Wie sich denn vielfach ergeben hat, daß die Trennung zwischen Wohn- und Schlafräumen und zwischen Gewerbs-, Geschäfts-, Speicher-, Vorraths-, Küchen- u. a. Räumen nicht immer leicht und gleichmäßig durchführbar ist. Im Großen und Ganzen können jedoch die Angaben in dem Sinne als zutreffend angesehen werden, daß die Haushaltungen eine entsprechende Zahl abgegrenzter und geschlossener Räume zum Wohnen und Schlafen besitzen, während einerseits noch nebenher nicht angegebene Stellen unter dem Dach, in Schuppen, Ställen zc. dazu benützt werden, andererseits, namentlich bei wohlhabenderen Familien, untergeordnete Räume nicht mitgezählt werden, welche unter anderen Umständen sich zu Wohnzwecken eignen würden.

Von erheblicher Bedeutung für die Gestaltung der Wohnverhältnisse ist die Art des Besitzes der Wohnung Seitens der Haushaltung, ob sie dieselbe zu Eigenthum, in Miethen, in Nutznießung oder als Dienstwohnung inne hat. Entsprechend ist für die gesammte Hausgenossenschaft von Bedeutung, ob das Haus von einem einzigen Eigenthümer, Miether zc. bewohnt wird oder in welcher Eigenschaft zwei oder mehr zusammenwohnende Haushaltungen ihre Wohnungen besitzen. In dieser Hinsicht theilen

sich die ein. S. von 1. in Eigen. " Mieth. " Dien. " Nutz. zusa. G. einer als G. von G. und w. mit an 140 82 188 17 mit son Gebäu 17 666 wohnu. gemisch sowie sind ni die Mi. D. Fällen Fällen Eigenth Wohnu. S. sonstige dabei zu thu. D. sammen Woh. gewöhnl Anstalts sonst. öffentl. Schulge. Kirchen Fabriken Speicher sonstige Bahnsia. W. 216 88 (1,2 % Leerstie

sich die bewohnten Gebäude und Aufenthaltstätten folgendermaßen ein. Im Jahre 1885 wurden bewohnt:

von 1 Haushaltung Gebäuden.	%	von 2 und mehr Haushaltungen Gebäuden.	%
in Eigenthum	181 861 61,1	mir in Eigenthum	8 967 4,2
„ Miethe	9 883 4,6	„ „ Miethe	7 783 3,6
„ Dienstwohnung	4 935 2,3	„ „ Dienstwohnung	1 130 0,5
„ Ruhenießung	1 681 0,8	„ „ Ruhenießung	357 0,2
zusammen	148 360 68,8	in Eigenthum und in einfacher oder gemischter sonstiger Besitzesart	47 350 22,0
		in sonstigen gemischten Besitzesarten	1 610 0,7
		zusammen	67,197 31,2

Es sind hiernach nicht nur die meisten Gebäude nur von einer Haushaltung bewohnt, sondern auch von einer Haushaltung als Eigenthümerin; dazu kommen noch eine erhebliche Anzahl von Gebäuden, welche gemeinsam von mehreren Eigenthümern und welche von einem oder mehreren Eigenthümern zusammen mit anderartigen Besitzern bewohnt werden, so daß im Ganzen 140 828 Gebäude (65,3 %) ausschließlich von Eigenthümern und 188 178 Gebäude (87,3 %) von Eigenthümern, sei es allein oder mit sonstigen Wohnungsbesitzern, bewohnt werden. Nur 27 379 Gebäude (12,7 %) sind nicht vom Eigenthümer bewohnt, davon 17 666 (8,2 %) nur von Miethern, 6 065 (2,8 %) nur als Dienstwohnung und 2 038 (0,95 %) von Ruhenießern, 1 610 (0,7 %) in gemischter Weise. Die Kombinationen der letzteren Art unter sich, sowie die des eigenthümlichen Besitzes mit anderartigem Besitz sind nicht näher entziffert worden; es ist anzunehmen, daß dabei die Miether in weit überwiegendem Maße theilhaftig sind.

Die in Eigenthum bewohnten Gebäude wurden in 176 055 Fällen von 1 Eigenthümer, in 11 125 Fällen von 2, in 866 Fällen von 3, in 131 Fällen von 3 bis 6 und in 1 Falle von 8 Eigenthümern, und zwar jeweils allein oder mit anderartigen Wohnungsinhabern zusammen, bewohnt.

Schließlich erübrigt noch, die bewohnten Gebäude und die sonstigen Aufenthaltstätten nach ihrer Art näher anzugeben und dabei auch der leerstehenden Wohnhäuser im Näheren Erwähnung zu thun.

Die bewohnten Gebäude setzten sich folgenderweise zusammen:

Wohngebäude 214 293	Ställe	31
nämlich	Schuppen und Schuppen	18
gewöhnliche Wohngebäude	Garten-, Neb- u. Kelterhäuser	15
Anstaltsgebäude	Thürme und Thore	13
sonstige Gebäude 928	sonstige (Sammlungen, Theater, Schuhhütten, Wacht-, Gärten-, Brunnenhäuser etc.)	60
nämlich	zusammen	215 221
öffentliche Verwaltungsgebäude 266	sonstige Aufenthaltstätten	336
Schulgebäude	Buden, Baracken, Hütten	78
Kirchen und Kapellen	Wagen und Karren	119
Fabriken	Schiffe	139
Speicher, Keller u. Fruchthallen 36	im Ganzen	215 557
sonstige gewerbliche Gebäude 81		
Bahnstationen		
174		

Wohngebäude wurden (einschl. Anstaltsgebäude) im Ganzen 216 886 ermittelt, nämlich bewohnte 214 293 (98,8 %) und 2 593 (1,2 %) unbewohnte. Für die letzteren wurden als Gründe des Leerstehens angegeben: Mangel an Miethern 733, Umbau 118,

Baufälligkeit 90, Brandfall 23, Wegzug 157, vorübergehende Abwesenheit 83, Umzug 340, Diensterledigung 55, Verkauf 79, Gant 7, Todesfall 165, Mitbenutzung 271, nur im Sommer bewohnt 132, Neubau 155, sonstige 17; in 168 Fällen erfolgte keine Angabe. Unter „Mitbenutzung“ sind die Fälle verstanden, in denen ein Wohnhaus von einer Haushaltung, die in einem anderen Hause wohnt, zu landwirthschaftlichen oder gewerblichen Zwecken, als Niederlage, zum Aufenthalt etc. benutzt wird.

Die sonstigen, nicht zu den Gebäuden zu rechnenden Aufenthaltstätten bestanden aus 78 festen Bauten (Buden, Baracken, Hütten), aus 119 auf dem Lande (Wagen und Karren) und 139 auf dem Wasser (Schiffe, Bagger etc.) beweglichen Unterküften und Obdachen. Dieselben enthielten zusammen 342 Haushaltungen, 1829 Personen und 587 Wohnräume.*)

Von den gewöhnlichen Wohnhäusern unterscheiden sich die Anstaltsgebäude theils durch den Zweck, der Aufnahme einer Anstalt an Stelle einer Familienhaushaltung, theils durch bauliche Einrichtung und Größe. Es sind deren 430 gezählt, von denen 168 neben der Anstaltshaushaltung noch andere gewöhnliche Haushaltungen, im Ganzen 1069 Haushaltungen, 12 838 Wohnräume und 34 592 Personen enthielten.**)

Die Zahl der übrigen Wohngebäude war 216 456, der übrigen bewohnten Gebäude und Aufenthaltstätten 215 127. Bei der Größe der Anstaltsgebäude nach Zahl der Bewohner und der Wohnräume gestalten sich die durchschnittlichen Wohnverhältnisse anders, je nachdem man die Anstaltsgebäude mit berücksichtigt oder nicht. Mit denselben ist die durchschnittliche Zahl der Haushaltungen in einem Gebäude 1,54, ohne dieselben 1,53, der Bewohner 7,43, ohne dieselben 7,29, der Wohnräume 4,73, ohne dieselben 4,68; die Anstaltsgebäude selbst enthalten im Mittel 2,49 Haushaltungen, 80,45 Personen, 29,86 Wohnräume.

Verschieden gestalten sich die Gebäude- und die Behausungsverhältnisse zwischen den Landestheilen und zwischen Stadt und Land. Was zunächst die letztere Unterscheidung anbelangt, so kamen von den Wohn- und Aufenthaltstätten des Jahres 1885 47 689 oder 22,12 % auf die Städte, insbesondere auf diejenigen mit mehr als 20 000 Einwohnern 11 589 oder 5,38 % und

*) Im Näheren stellen sich die Verhältnisse der sonstigen Aufenthaltstätten folgendermaßen dar:

	Zahl	enthaltend Wohnräume	Personen	davon ohne Küche
Buden	28	27	110	19
Baracken	50	147	482	15
Wagen oder Karren	119	98	595	110
Schiffe etc.	139	315	642	66
zusammen	336	587	1829	210

Von denselben enthielten 332 je 1 Haushaltung, 2 je 2, 2 je 3 Haushaltungen; zusammen 342 Haushaltungen.

In 22 befanden sich je 1, in 35 je 2, in 64 je 3, in 107 je 4 oder 5, in 87 je 6 bis 10, in 11 je 11 bis 15, in 2 je 16 bis 20, in 6 je 20 bis 30, in 1 50, in 1 57 anwesende Personen.

210 dieser Aufenthalte hatten keinen besonderen Küchenraum, 99 derselben hatten keinen Wohnraum, 130 einen Wohnraum, 92 2, 58 3, 12 4 oder 5, 4 6 bis 10, 1 16 Wohnräume.

Von den 332 Haushaltungen, welche sich in einer sonstigen Aufenthaltstätte aufhielten, besaßen dieselbe 289 als Eigenthum, 27 in Miethe, 14 als Dienstaufenthalt, 2 in Ruhenießung; die Haushaltungen, welche zu 2 oder 3 eine solche inne hatten, waren sämmtlich Miether.

**) s. weitere Angaben in Abschnitt 5.

167 868 oder 77,88 % auf die Landgemeinden. Es enthielt das bewohnte Gebäude zc.

	Haushaltungen	Personen	Wohnräume
im Großherzogthum	1,34	7,43	4,73
in den Stadtgemeinden überhaupt	2,30	11,01	7,81
insbesondere in denjenigen mit mehr als 20 000 Einwohnern	3,74	18,70	13,06
in den Landgemeinden	1,32	6,41	3,86

Die Hausgenossenschaft ist auf dem Lande also erheblich kleiner als in der Stadt; sie nimmt im Allgemeinen mit der Größe der Städte zu. In den 5 größeren Städten erreicht die häusliche Anhäufung der Menschen im Vergleich mit den Landgemeinden fast das 3fache; insbesondere wohnen in Mannheim durchschnittlich 4,49 Haushaltungen und 21,70 Personen, in Karlsruhe 4,21 Haushaltungen und 20,83 Personen in einem Hause. Entsprechend übertrifft das städtische Haus das ländliche an Größe; es enthält im Durchschnitt 2mal, in den größeren Städten mehr als 3mal so viel Wohnräume als letzteres. Die Größe des Hauses (wenigstens nach der Zahl der Wohnräume) ist in der Stadt sogar noch mehr gesteigert als die Hausgenossenschaft, so daß der Städter im Allgemeinen reichlicher wohnt als der Landbewohner. Jener verfügt durchschnittlich über 0,71 (in den größeren Städten über 0,69), dieser nur über 0,60 Wohnraum.

Diese Durchschnittszahlen gestalten sich etwas anders, wenn man von den Anstaltsgebäuden absieht. Jedoch bleibt auch für die gewöhnlichen Gebäude das Verhältniß im Wesentlichen dasselbe. Das gewöhnliche Gebäude enthielt nämlich im Durchschnitt:

	Haushaltungen	Personen	Wohnräume
im Großherzogthum	1,53	7,28	4,68
in den Stadtgemeinden	2,29	10,44	7,63
insbesondere in denjenigen mit mehr als 20 000 Einwohnern	3,75	17,75	12,77
in den Landgemeinden	1,32	6,39	3,85

Das Verhältniß wird auch dadurch nicht wesentlich verriekt werden, daß man für den Landbewohner den reichlicheren Vorrathsz-, Speicher-, Vorräum u. dergl. m. in Betracht zieht; denn diesem gegenüber steht zu Gunsten der Städter der Antheil an einer größeren Anzahl Geschäfts-, Gewerbe-, Arbeits-, Lager- und anderer Räume.

Die zwischen den Landestheilen bestehenden Unterschiede in der Größe und der Bewohnung der Gebäude beruhen größtentheils auf dem größeren oder geringeren Einfluß des städtischen Elements; so findet sich die größte durchschnittliche Hausgenossenschaft in den Amtsbezirken Mannheim (14,56 Personen), Karlsruhe (12,62), Pforzheim (10,32) zc., die geringste in den Bezirken Breisach (5,22), Weßkirch (5,26), Staufen (5,34) zc., in denen es an Städten von einiger Bedeutung fehlt. Jedoch zeigen sich auch unter den Bezirken ohne erhebliche städtische Bevölkerung durchgreifende Unterschiede, welche im wesentlichen in dem Vorkommen oder Fehlen größerer ländlicher Anwesen und der Industrie zusammenhängen, welche durch das Erforderniß ländlicher Diensthöten, gewerblicher Gehilfen oder anderer Arbeitskräfte, größere Haushaltungen und Hauswesen bedingen. Daher erklärt sich die höhere durchschnittliche Hausgenossenschaft, verbunden mit größerer Geräumigkeit des Hauses, in den Bezirken des Schwarzwaldes, in denen eine dieser Ursachen oder beide wirksam sind (Schönau 8,97, Triberg 8,54 Schopfheim 7,84, Waldbirch 7,88, Wolfach 7,99, St Blasien 7,58, zc.),

und die schwache Personenzahl in einem Theil des Seegebietes (Weßkirch 5,26, Engen 5,43, Stockach 5,70), und der Rheinebene (Breisach 5,22, Staufen 5,34, Ettenheim 5,72, Emmendingen 5,82, Rehl 5,88), sowie die mäßige Zahl im Kreise Mosbach (Tauberbischofsheim 5,93, Abelsheim 6,12 zc.).

In den Kreisen und Landeskommissarischen Bezirken und in den 6 Gruppen von Kreisen und Amtsbezirken, welche eine annähernde Eintheilung des Landes in größere natürliche geographische Gebiete darstellt (vergl. Seite XXVI) gestaltet sich die durchschnittliche Bewohnung und Geräumigkeit des Hauses in folgender Weise:

Kreise	das bewohnte Gebäude zc. enthält durchschnittlich			Gebiete	das bewohnte Gebäude zc. enthält durchschnittlich		
	Haushaltungen	Personen	Wohnräume		Haushaltungen	Personen	Wohnräume
Konstanz	1,32	6,26	5,03	1. Kreis Konstanz.			
Willingen	1,47	7,02	5,09	Bezirk Donau-			
Waldbirch	1,41	6,85	5,43	schingen	1,31	6,15	4,94
Freiburg	1,44	6,89	4,69	2. Südl. Schwarz-			
Lörrach	1,52	7,51	4,94	wald u. oberes			
Offenburg	1,36	6,65	4,11	Rheinthal	1,47	7,25	5,46
Baden	1,42	7,24	4,17	3. Mittl. u. nördl.			
Karlsruhe	1,86	9,01	4,97	Schwarzwald	1,56	7,78	5,33
Mannheim	2,26	10,84	6,38	4. Bezirke der			
Heidelberg	1,65	7,88	4,49	Rheinebene von			
Mosbach	1,32	6,31	4,00	Basel bis Baden			
Landeskom-				mit gebirgigen			
missarische				Theilen	1,30	6,22	3,85
Bezirke				5. Untere Rhein-			
Konstanz	1,38	6,57	5,15	ebene mit be-			
Freiburg	1,42	6,92	4,53	gleitendem			
Karlsruhe	1,70	8,35	4,67	Hügelland	1,89	9,19	5,20
Mannheim	1,64	7,86	4,70	6. Kreis Heidelberg			
Großherzogth.	1,54	7,43	4,73	und Mosbach	1,46	6,99	4,21

Im deutschen Reiche gestaltete sich die Gebäudebewohnung im Jahre 1885 folgendermaßen: es kamen auf 1 bewohntes Gebäude (die Zahl der Wohnräume wurde nur vereinzelt ermittelt):

	Haushal-	Per-	Haushal-	Per-	
	tungen	sonen	tungen	sonen	
im deutschen Reiche	1,77	8,27			
in Preußen	1,87	8,86	in Baden	1,54	7,43
„ Bayern	1,40	6,67	„ Elsaß-Lothringen	1,40	6,09
„ Sachsen	2,50	11,17	„ Hessen	1,49	7,02
„ Württemberg	1,49	6,81	„ Mecklenburg-		
			Schwerin	1,98	9,04

Im Vergleich zu den übrigen süddeutschen Staaten, wie auch zu der Schweiz (mit 1,52 Haushaltungen und 7,11 Personen auf 1 bewohntes Gebäude) ist das badische Haus im Durchschnitt stärker, im Vergleich zu den nord- und mitteldeutschen Staaten im Ganzen aber schwächer bewohnt.

d. Die Haushaltungen.

Eine noch engere und für die gesammten Lebensverhältnisse noch bedeutungsvollere Wohngemeinschaft als die Hausgenossenschaft (soweit sie mit dieser nicht zusammenfällt) bildet die Haushaltung oder die Familie im wohn- und hauswirthschaftlichen Sinne. Die Größe oder Mitgliederzahl der Haushaltung, ihre Zusammensetzung aus Verwandten und aus sonstigen, mehr oder weniger nahestehenden und fremden, mehr oder weniger enge oder locker zugefesselten Elementen, Diensthöten, Gewerbegehilfen, Kost-, Miethsz- und Schlafleuten, die Persönlichkeit ihres Vorstandes, sowie ihre Wohn- und Wohnungsverhältnisse sind in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht von erheblicher Wichtigkeit.

Am 1. Dezember 1885 wurden in Baden 331 083 Haushaltungen gezählt. Es kam 1 Haushaltung auf 4,84 Einwohner und auf 0,65 bewohnte Gebäude.

Im deutschen Reich war die durchschnittliche Personenzahl der Haushaltungen gleichzeitig die folgende:

im deutschen Reich	4,69	in Baden	4,84
in Preußen	4,74	„ Elsaß-Lothringen	4,35
„ Bayern	4,75	„ Hessen	4,71
„ Sachsen	4,47	„ Mecklenburg-Schwerin	4,68
„ Württemberg	4,55		

In der benachbarten Schweiz hatte die Haushaltung durchschnittlich 4,68 Mitglieder. Vergleichsweise ist die badische Durchschnittshaushaltung sehr groß; immerhin steht sie derjenigen einiger preussischen Provinzen und einiger Verwaltungsbezirke anderer Staaten nach, so z. B. der von Westfalen (5,28), Posen (5,11), Niederbayern (4,95).

Unter den 331 083 Haushaltungen waren 330 614 gewöhnliche Haushaltungen und 469 Anstaltshaushaltungen (Kranken-, Pfand-, Erziehungsanstalten, Kasernen etc.); ferner 308 547 Haushaltungen (93,19%), welche zur Zählzeit 2 und mehr anwesende Personen enthielten, 22 174 (6,70%), in denen nur 1 Person anwesend, und 362 (0,11%), in denen keine Person anwesend war.

Die Haushaltungen mit 1 Person, sog. Einzelhaushaltungen sind zum allergrößten Theil (21 803) einzeln lebende selbstständige Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft, welche nach den gegebenen Vorschriften einer Haushaltung gleich geachtet werden sollen; zu einem geringen Theil (371) handelt es sich dabei um Haushaltungen von 2 und mehr Mitgliedern, welche zur Zählzeit bis auf eines abwesend waren. Vergleicht man die Zahl der Einzelhaushalte oder der einzeln angetroffenen Personen mit der Bevölkerungszahl, so kommen davon 1,38 auf 100 Einwohner.

Von den Einzelhaushaltungen bestanden 7 290 aus 1 männlichen und 14 884 aus 1 weiblichen Person. 3 derselben und zwar der ersteren Art waren Anstaltshaushaltungen.

In Baden sind die Einzelhaushaltungen vergleichsweise nicht häufig. Dieselben machten im Jahre 1885 aus:

	% der Haushaltungen	% der Bevölkerung		% der Haushaltungen	% der Bevölkerung
im deutschen Reich	6,78	1,45	in Baden	7,60	1,38
in Preußen	6,21	1,31	„ Elsaß-Lothringen	10,08	2,32
„ Bayern	7,22	1,52	„ Hessen	7,08	1,50
„ Sachsen	7,04	1,57	„ Mecklenburg-Schwerin	6,51	1,42
„ Württemberg	9,61	2,11			

Bei der Unbestimmtheit des Begriffs einer einzeln lebenden Person mit eigener Wohnung und Hauswirtschaft kann die Zählung derselben bezw. ihre Verzeichnung oder Abtrennung in besondere Haushaltungslisten nicht als allgemein gleichmäßig durchgeführt gelten und daher den Zahlen der Einzelhaushaltungen nur ein annähernder Werth beigelegt werden.

In noch höherem Maße scheint dies der Fall mit den Anstalten zu sein; auf eine Vergleichung mit den Zahlen anderer Staaten wird daher verzichtet. — Die Haushaltungen ohne anwesende Personen sind anderweit überhaupt nicht ermittelt worden.

Von einer Ausscheidung sog. wandernden oder am Zählort vorübergehend anwesenden Haushaltungen ist bei der Bearbeitung der Zählung von 1885 abgesehen worden. Es steht auch deren Begriff nicht fest, und entziehen sich überdies die meisten der etwa hierher zu rechnenden Haushaltungen der Erkennung, da die Angabe der vorübergehenden Anwesenheit in der Zählungsliste sich nicht für die Haushaltung im Ganzen auf den Zählort, sondern lediglich für die einzelnen Personen auf die Haushaltung beziehen.

Die 469 Anstaltshaushaltungen entsprechen 467 Anstalten, indem eine Anstalt (Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim) drei besondere Haushaltungen bildet. 4 Anstalten enthielten zur Zählzeit keine Insassen; dieselben sind nicht als Haushaltungen bezw. als solche gezählt worden, deren Personen zur Zählzeit abwesend waren, weil überhaupt kein Personenstand, also auch keine abwesenden Personen vorhanden waren.

Die 469 Anstaltshaushaltungen (0,14% der Haushaltungen) enthielten im Ganzen 32 718 anwesende Personen oder 2,04% der Bevölkerung, im Durchschnitt kamen auf 1 Anstaltshaushaltung 69,76 Personen.

Bei der besonderen Bedeutung und der Eigenart dieser Haushaltungen werden dieselben in einem besonderen Abschnitte (Abschnitt 5) dargestellt werden.

Die übrigen 330 614 Haushaltungen, welche als gewöhnliche Haushaltungen bezeichnet sind, enthielten 1 568 537 Personen (97,06% der Bevölkerung); darunter befinden sich 1 428 Haushaltungen von Gastwirthen oder Gasthäuser, welche zur Zählzeit Gäste hatten, und diese Gäste, 4 528 an der Zahl; ohne letztere beträgt die Zahl der Mitglieder der gewöhnlichen Haushaltungen 1 564 009 (97,07%). Schließt man die Gasthausgäste aus der gesammten Bevölkerung aus, so beläuft sich diese auf 1 596 727.

Die Gäste der Gasthäuser erweisen sich für die Betrachtung der Haushaltungen in mancher Hinsicht störend. Durch ihren Zutritt zu der Familienhaushaltung des Gastwirths wird die letztere verwischt, ohne daß sie eine wirkliche Gemeinschaft mit ihr bilden, und entstehen zum Theil ausnahmsweise große Haushaltungen, welche die Klassen der Haushaltungen mit erheblicher Zahl von Mitgliedern und Wohngelassen ungebührlich beschweren. Noch mehr würde die Zahl der Anstaltshaushaltungen verdunkelt werden, wollte man ihnen die Menge kleiner und großer Gasthäuser aller Art zuschlagen, die doch einen wesentlich verschiedenen Charakter haben und im Allgemeinen sich der Familienhaushaltung, wenn auch nicht einfügen, doch anschließen. Es sind deshalb im Allgemeinen die Gasthausgäste und die Fremdenzimmer der Gasthäuser bei der Betrachtung der gewöhnlichen Haushaltungen bei Seite gelassen und für sich dargestellt, während sie bei den alle Haushaltungen betreffenden Angaben einbegriffen sind. Die Gasthäuser werden am Ende dieses Abschnitts noch besonders aufgeführt.

Die von den Haushaltungen eingenommenen Wohnungen enthielten im Ganzen 1 020 191 Wohnräume; davon entfallen auf die gewöhnlichen Haushaltungen 1 008 711 und auf die Anstaltshaushaltungen 11 480. In den Gasthäusern dienen 26 159 Wohn- und Schlafräume als Fremdenzimmer; läßt man diese aus ähnlichen Gründen, wie die Gasthausgäste, außer Betracht, so bleiben für alle Haushaltungen 994 032 und für die gewöhnlichen Haushaltungen 982 552 Wohnräume.

Entsprechend kommen im Allgemeinen auf 1 Haushaltung 3,08 Wohnräume, auf 1 gewöhnliche Haushaltung 3,05; bei Ausschluß der Fremdenzimmer der Gastwirthschaften sinkt die durchschnittliche Wohnungsgröße auf 3,00 und bezw. 2,97 Räume.

Der Uebersichtlichkeit wegen folgt eine Zusammenstellung dieser die Wohnräume und die Personen der Haushaltungen betreffenden hauptsächlichsten Zahlen:

	Zahl	Personen	Wohnräume	auf 1 Haushaltung
				Personen
Gewöhnliche Haushaltungen	330 614	1 568 537	1 008 711	4,75
ohne Gäste und Fremdenzimmer der Gasthäuser	—	1 564 009	982 552	4,73
Gasthäuser überhaupt	331 083	1 601 255	1 020 191	4,84
ohne Gäste und Fremdenzimmer etc.	—	1 596 727	994 032	4,61

Die Haushaltungen unterscheiden sich ferner ganz wesentlich nach der Größe, d. h. nach der Zahl der anwesenden Personen, nach der wohllichen Unterkunft d. h. der Zahl der Wohnräume oder der Größe der Wohnung, nach dem Besitz oder Nichtbesitz einer Küche d. h. eines als solche eingerichteten Raumes, nach der Art des Wohnungsbesitzes und nach dem Alleinwohnen oder Zusammenwohnen mit anderen Haushaltungen in demselben Gebäude.

Zunächst gibt die folgende Uebersicht ein Bild von der Abstufung der Haushaltungen nach der Größe

	gewöhnliche Haushaltungen	Anstalts-haus-haltungen	Haus-haltungen überhaupt	%	enthaltend Personen*)	% der Bevölkerung
keine Personen	362	—	362	0,11	—	—
1 Person	22 171	3	22 174	6,70	22 174	1,39
2 Personen	41 887	4	41 891	12,65	83 782	5,25
3 "	50 672	8	50 680	15,31	152 040	9,52
4 und 5 "	103 570	32	103 602	31,29	464 638	29,10
6 bis 10 "	104 945	61	105 006	31,72	754 266	47,24
11 bis 20 "	6 859	105	6 964	2,10	85 370	5,35
21 bis 50 "	143	111	254	0,08	7 244	0,45
50 bis 100 "	5	74	79	0,02	5 503	0,34
mehr als 100 "	—	71	71	0,02	21 710	1,36

im Ganzen 330 614 469 331 088 100,00 1 596 727 100,00

Diese Zahlenreihen lassen das Ueberwiegen der mittelgroßen Haushaltungen sowohl an Zahl, als in noch höherem Grade nach der Menge ihrer Mitglieder erkennen. Betrachtet man als solche die Haushaltungen von 4 bis 10 Personen, so zählen dieselben 208 608 mit 1 218 904 Mitgliedern und umfassen 63,01 % aller Haushaltungen und 76,34 % aller Personen, während auf die kleinen Haushaltungen von 3 und weniger Personen 34,77 % der Haushaltungen und 16,16 % der Bevölkerung, auf die großen von mehr als 10 Personen nur 2,22 % der Haushaltungen, aber gleichwohl 7,50 % der Bevölkerung entfallen.

Die Einteilung der Haushaltungen nach der Größe der Wohnungen spricht sich in folgender Darstellung aus:

Es hatten	gewöhnl. Haushaltungen	Anstalts-haus-haltungen	Haus-haltungen überhaupt	%	Wohn-räume**)	% der Wohn-räume
keinen Wohnraum	42	—	42	0,01	—	—
Antheil an 1 Wohnraum	121	—	121	0,04	58	0,01
1 Wohnraum	52 383	20	52 403	15,83	52 403	5,27
2 Wohnräume	111 408	7	111 415	33,65	222 830	22,42
3 "	74 559	11	74 570	22,52	223 710	22,51
4-5 "	64 641	22	64 663	19,53	279 713	28,14
6-10 "	25 645	103	25 748	7,78	179 656	18,07
11-20 "	1 722	139	1 861	0,56	24 438	2,46
20-50 "	85	122	207	0,06	6 008	0,60
mehr als 50 "	8	45	53	0,02	5 216	0,52

Faßt man auch diese Verhältnisse in wenige Gruppen zusammen und rückt man dabei die Grenze nach 2 Wohnräumen für die kleinen und nach 5 für die mittelgroßen Wohnungen, so begreift die unterste Klasse 163 981 oder 49,53 % der Haushaltungen, die mittlere 139 233 oder 42,05 %, die oberste 27 869 oder 8,42 %, und kommen auf die erste 275 291 oder 27,70 %, auf die zweite 503 423 oder 50,65 %, auf die dritte 215 318 oder 21,65 % der Wohnräume. Die mittleren Wohnungen erreichen an Zahl und an Bewohnern kaum die Hälfte des Ganzen,

*) ohne Gasthausgäste.

***) ohne Fremdenzimmer der Gasthäuser.

während die mittleren Haushaltungen nach der Personenzahl nahezu $\frac{2}{3}$ der Haushaltungen und mehr als $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung begreifen.

Die Haushaltungen der höchsten Klasse nach der Personenzahl (mehr als 100 Personen) sind sämtlich Anstalts-haus-haltungen; deren größte zählte 1 462 Personen, während die größte gewöhnliche Haushaltung nur 65 Mitglieder hatte. Die höchste Wohnungs-kategorie (mehr als 50 Wohnräume) enthält überwiegend Anstalts-, jedoch auch einige (8) gewöhnliche Haushaltungen. Die Zahl der Wohnräume einer Haushaltung stieg bei jenen bis zu 369, bei diesen bis zu 135.

Der Küchenbesitz der Haushaltungen war der folgende:

Es hatten	gewöhnliche Haushaltungen	%	Anstalts-haus-haltungen	%	Haus-haltungen überhaupt	%
Küche	285 594	86,38	371	79,10	285 965	86,37
Antheil an Küche	26 244	7,94	1	0,21	26 245	7,93
keine Küche	18 776	5,68	97	20,69	18 873	5,70

Die Fälle, daß eine Haushaltung keinen Küchenraum besitzt oder die Küche mit einer oder mehr anderen Haushaltungen theilt, sind verhältnismäßig nicht selten (zusammen 45 118 oder 13,63 % der Haushaltungen); immerhin befindet sich die weit überwiegende Mehrzahl der Haushaltungen mit besonderem Küchenraum versehen.

Nach der Art des Wohnungsbesitzes und nach der Hausbewohnung theilen sich die Haushaltungen folgendermaßen ein:

Es wohnen	gewöhnliche Haushaltungen	%	Anstalts-haus-haltungen	%	Haus-haltungen überhaupt	%
in Eigenthum	201 033	60,81	421	89,77	201 454	60,85
" Miethe	106 235	32,13	38	8,10	106 273	32,10
" Dienstwohnung	10 622	3,21	—	—	10 622	3,21
" Ruhestattung	12 724	3,85	10	2,13	12 734	3,84
für sich	148 113	44,80	247	52,66	148 360	44,81
nicht für sich	182 501	55,20	222	47,34	182 723	55,19

Nach der Besitzart stehen die im eigenen Hause wohnenden Haushaltungen weit voran (60,85 %); auch die zur Miethe wohnenden Haushaltungen sind noch zahlreich vertreten (32,10 %), während die in Dienstwohnung befindlichen und die in Ruhestattung wohnenden Haush. erheblich zurücktreten.

In Bezug auf die selbstständige oder gemeinsame Hausbewohnung hat die kleinere Hälfte (44,81 %) der Haushaltungen ein Haus für sich allein inne, während die größere Hälfte (55,19 %) mit einer oder mehr andern Haushaltungen zusammen ein Haus bewohnen; und zwar wohnen im Näheren in einem Gebäude:

1 Haushaltung in 148 360 Fällen oder im Ganzen 148 360 Haushaltungen	
2 Haushaltungen " 45 057 " " " " 90 114 "	
3 " " 12 126 " " " " 36 378 "	
4 bis 5 " " 6 819 " " " " 29 366 "	
6 bis 10 " " 2 699 " " " " 19 185 "	
11 bis 20 " " 440 " " " " 5 869 "	
mehr als 20 " " 56 " " " " 1 811 "	

Die zuvor angegebenen Verhältniszahlen gestalten sich für die Anstalts-haus-haltungen wegen derer vorwiegenden besonderen Größe zumeist eigenthümlich, während die gewöhnlichen Haushaltungen von den Verhältnissen der Haushaltungen im Allgemeinen nur wenig abweichen.

Die Tabellen VII bis XII enthalten eine Reihe von Nachweisungen über die weitere Gliederung der Haushaltungen innerhalb der vorerwähnten Einteilungen, insbesondere über die

Personen
Klassen
der W
den W
in Bez
ein Ein
möglich
Tabelle
angefüh

keine
mittlere
große (m

keine Wo
mittlere
große

Küche
Antheil
keine Kü
be
für sich
mit 1 od
haltung

keine (b
mittlere
große (m

keine Wo
mittlere
große

Küche
Antheil
keine Kü
be
für sich
mit 1 od
tungen

keine (b
mittlere
große (m

keine Wo
mittlere
große

Küche
Antheil
keine Kü
be
für sich
mit 1 od
tungen
Di
Eigenth
Besseren
Et

Personenzahl, sowie den Besitz an Wohngelaß und Küche in den Klassen des Wohnungsbesitzes, über die Personenzahl der Klassen der Wohnungsgröße und umgekehrt über die Wohnungsgröße in den Klassen der Haushaltungsgröße, sowie über den Küchenbesitz in Beziehung zu Haushaltungs- und Wohnungsgröße. Indem ein Eingehen auf die Einzelheiten dieser Kombinationen hier nicht möglich ist und auch schon der Uebersichtlichkeit wegen auf die Tabellen verwiesen wird, kann doch einiges Hauptfächliche kurz angeführt werden:

Von den Haushaltungen sind in

	Eigen- thum	Miethe	Dienst- wohnung	Ruh- niederung	Haushal- tungen überhaupt
kleine (bis 3 Personen)	50 821	50 016	4 331	9 939	115 107
mittlere (4—10 ")	144 621	55 161	6 075	2 751	208 608
große (mehr als 10 ")	6 012	1 096	216	44	7 368
haben					
kleine Wohnungen (bis 2 Wohnräume)	77 786	72 679	3 128	10 388	163 981
mittlere " (3 bis 5 ")	103 871	28 076	5 164	2 122	139 233
große " (6 u. mehr ")	19 797	5 518	2 330	224	27 869
Küche					
Antheil an Küche	189 012	80 847	9 608	6 498	285 965
keine Küche	11 198	11 066	126	3 855	26 245
bewohnen ein Haus					
für sich allein	1 244	14 360	888	2 381	18 873
mit 1 oder mehr anderen Haushal- haltungen zusammen	131 861	9 883	4 935	1 681	148 360

in % der Beschaffenheit

	in %	der Beschaffenheit
kleine (bis 3 Personen)	25,23	47,06
mittlere (4—10 ")	71,79	51,91
große (mehr als 10 ")	2,98	1,03
haben		
kleine Wohnungen (bis 2 Wohnräume)	38,61	68,39
mittlere " (3 bis 5 ")	51,56	26,42
große " (6 u. mehr ")	9,83	5,19
Küche		
Antheil an Küche	93,82	76,07
keine Küche	5,56	10,41
bewohnen ein Haus		
für sich allein	65,45	9,30
mit 1 oder mehr anderen Haushal- haltungen zusammen	34,55	90,70

in % der Besitzesart

	in %	der Besitzesart
kleine (bis 3 Personen)	44,15	43,46
mittlere (4—10 ")	69,33	26,44
große (mehr als 10 ")	81,59	14,88
haben		
kleine Wohnungen (bis 2 Wohnräume)	47,44	44,32
mittlere " (3 bis 5 ")	74,60	20,17
große " (mehr als 5 ")	71,04	19,80
Küche		
Antheil an Küche	66,10	28,27
keine Küche	42,67	42,16
bewohnen ein Haus		
für sich allein	88,88	6,66
mit 1 oder mehr anderen Haushal- haltungen zusammen	38,09	52,75

Diese Zahlenreihen lassen zur Genüge erkennen, wie die Eigentümer und die Dienstwohnungsinhaber im Ganzen in besseren Haushaltungs- und Wohnungsverhältnissen leben als

Statistik 3. R. S. (49).

die Miether und die Ruhenießer. Während z. B. von den Eigentümern 65,45 % für sich allein ein Haus bewohnen, trifft dies nur bei 9,30 % der Miether zu; während von den Eigentümern 51,56 % in mittelgroßen Wohnungen wohnen, ist dies nur bei 26,42 % der Miether der Fall. Die Ziffern der Ruhenießer erscheinen zum Theil besonders ungünstig (z. B. besitzt kaum die Hälfte derselben eine Küche); es erklärt sich dies wesentlich damit, daß die Ruhenießer größtentheils kleine und kleinste Haushaltungen bilden und sich größtentheils auch noch an andere Haushaltungen anlehnen, so daß sie vorwiegend wenig Wohngelaß bedürfen und auch leichter als andere eines besonderen Küchenraums entbehren können.

Sieht man von den Besitzesverhältnissen ab und vergleicht die Größe der Haushaltung und diejenige der Wohnung, so gelangt man zu folgenden allgemeinen Gruppierungen:

Es haben	kleine	mittlere	große	zusammen
kleine Haushaltungen	77 609	33 697	3 801	115 107
mittlere "	85 707	102 305	20 596	208 608
große "	665	3 231	3 472	7 368
in %				
kleine Haushaltungen	67,42	29,28	3,30	100
mittlere "	41,09	49,04	9,87	100
große "	9,03	43,85	47,12	100
Es enthalten				
kleine Wohnungen	77 609	85 707	665	163 981
mittlere "	33 697	102 305	3 231	139 233
große "	3 801	20 596	3 472	27 869
in %				
kleine Wohnungen	47,33	52,26	0,41	100
mittlere "	24,20	73,48	2,32	100
große "	13,64	73,90	12,46	100

Im Allgemeinen entsprechen sich natürlicher Weise gleichartige Haushaltungen und Wohnungen; es tritt aber hervor, wie vielfach Ausnahmen stattfinden und manche Haushaltungen für ihre Personenzahl besonders eng, manche besonders weitläufig wohnen. So wohnt von den großen Haushaltungen weniger als die Hälfte in großen, fast ein Zehntel in kleinen Wohnungen, während von den kleinen Haushaltungen ein Drittel mittlerer und großer Wohnungen sich erfreuen.

Noch mehr zeigt sich die Mangelhaftigkeit mancher Wohnungen, wenn auch nach dem Besitz einer Küche gefragt wird. Es waren nämlich

	mit	mit Antheil an	ohne	zusammen
kleine Haushaltungen	87 139	13 941	14 027	115 107
mittlere "	191 684	12 165	4 759	208 608
große "	7 142	139	87	7 368
in %				
kleine Haushaltungen	75,70	12,11	12,19	100
mittlere "	91,89	5,83	2,28	100
große "	96,93	1,89	1,18	100

woraus ersichtlich ist, daß die Fälle des gemeinsamen und fehlenden Küchenbesitzes vornehmlich allerdings bei den kleinen Haushaltungen — von denen ein Viertel dazu gehört — größtentheils aber auch bei den mittleren Haushaltungen vorkommt. Nur ein kleiner Theil findet sich bei den großen Haushaltungen.

Personenzahl
Völkung
Personen-
stungen;
gewöhn-
hungs-
Anstalts-
ie Zahl
369, bei
Agende:
n %
86,37
7,93
5,70
n besitzt
n theilt,
13,63 %
wiegende
am ver-
ach der
Agender-
60,85
32,10
3,21
3,84
44,81
55,19
nenden
Miethe
,10 %
Ruh-
us be-
stungen
,19 %
Haus-
ude:
altungen
ch für
nderen
Haus-
Allge-
Nach-
immer-
er die

Theilt man die Haushaltungsklassen weiter nach den Wohnungsklassen ein, so gelangt man zu der folgenden Uebersicht:

Kleine Haushaltungen	mit kleiner Wohnung	51 307	12 673	13 629	77 609
	„ mittlerer „	32 086	1 235	376	33 697
	„ großer „	3 746	33	22	3 801
mittlere Haushaltungen	mit kleiner Wohnung	71 885	9 306	4 516	85 707
	„ mittlerer „	99 374	2 723	208	102 305
	„ großer „	20 425	136	35	20 596
große Haushaltungen	mit kleiner Wohnung	600	36	29	665
	„ mittlerer „	3 142	75	14	3 231
	„ großer „	3 400	28	44	3 472

welche zunächst das nach der Natur der Verhältnisse zu Erwartende bestätigt, daß es zum größten Theile kleine und mittelgroße Haushaltungen mit kleiner Wohnung sind, welche nicht oder mangelhaft mit Küche versorgt sind, aber auch erkennen läßt, daß auch noch von den kleinen Haushaltungen mit mittelgroßer Wohnung und von den mittleren Haushaltungen mit kleiner und mittlerer Wohnung eine gewisse Anzahl ohne alleinige Küche ist. Unter den mittelgroßen Haushaltungen mit großer Wohnung und den großen Haushaltungen aller drei Wohnungsklassen sind nach der absoluten Zahl nicht mehr viele ohne vollständigen Küchenbesitz; relativ machen sie jedoch in der erstgenannten Abtheilung den geringsten Theil (1,18 %) aus, während sie bei den großen Haushaltungen mit kleiner Wohnung fast ein Zehntel von (9,77 %), auch bei den großen Haushaltungen mit mittlerer und großer Wohnung 3,07 bezw. 2,23 % ausmachen. Die großen Haushaltungen mit kleiner Wohnung — solche mit mehr als 10 Personen und höchstens 2 Wohnräumen — sind beim Mangel einer alleinigen Küche selbstverständlich am übelsten daran, und unter diesen wieder am allerübelsten diejenigen, welche nur 1 Raum zum Wohnen und Schlafen besitzen. Solcher Haushaltungen gibt es indessen nur 17, wogegen die Zahl der auch noch sehr bedauerlichen Fälle, in denen 6 bis 10 Personen in 1 Wohnraume ohne Küche zusammengedrängt sind, auf 779 steigt und weiterhin 1 795 Haushaltungen von 4 oder 5 Köpfen sich mit 1 Raume ohne Küche behelfen müssen.

Die 42 Haushaltungen, welche überhaupt keinen abgegrenzten Wohnraum und auch sämtlich keine Küche hatten, sind nicht ins Gewicht fallende, größtentheils vorübergehende Ausnahmefälle; ebenso sind die 121 Haushaltungen, welche nur Antheil an 1 Wohnraum haben und zusammen 58 Wohnräume bewohnen, dadurch von nicht erheblicher Bedeutung, daß unter ihnen keine großen Haushaltungen, vielmehr 78 Einzelhaushalte sind, 24 nur 2, 18 3 bis 5, nur eine 6 bis 10 Personen zählen.

Wie die Hausgenossenschaft in den Landestheilen und in Stadt und auf dem Lande sich vielfach ungleich gestalten, so auch die Haushaltung. Bei der Reichhaltigkeit des Stoffes muß für einen vollständigeren Einblick in die Verschiedenheiten der Haushaltungsverhältnisse auf die Tabellen verwiesen werden und wird hier nur das Wichtigste und Allgemeinste herausgehoben.

Was zunächst den Unterschied zwischen Stadt und Land betrifft, so lebten die 525 191 Städter in 109 497 Haushaltungen, die 1 076 064 Landbewohner in 221 586 Haushaltungen. Die städtische Haushaltung ist demnach etwas kleiner als die ländliche, indem sie durchschnittlich 4,79, die ländliche 4,86 Mitglieder zählt.

Dieser Unterschied beruht darauf, daß die kleinen Haushaltungen in der Stadt stärker vertreten sind als auf dem Lande, und zwar in solchem Maße stärker, daß die gleichfalls stärkere Vertretung der großen Haushaltungen, insbesondere auch der Anstaltshaushaltungen, darüber nicht zur Geltung kommt. Es setzen sich nämlich die Haushaltungen nach den oben angenommenen Größeklassen (bis 3; 4 bis 10; mehr als 10 Personen) zusammen:

	in den Städten		auf dem Lande	
	davon Anstalts-haushaltungen	%	davon Anstalts-haushaltungen	%
Kleine Haushaltungen	43 380	39,62	71 727	32,31
mittlere „	63 202	57,72	145 406	65,68
große „	2 915	2,66	4 453	2,01
zusammen	109 497	100	221 586	100

Unter den kleinen Haushaltungen nehmen insbesondere die Einzelhaushalte in der Stadt einen größeren Theil ein; als auf dem Lande. Dort betrug deren Zahl 9 340 (wovon 2 878 eine männliche, 6 462 eine weibliche Person begreifend) oder 8,52 %, hier 12 831 (4 409 männliche, 8 422 weibliche) oder 5,79 %.

Etwas anders als in den Stadtgemeinden überhaupt gestaltet sich die Größe der Haushaltung in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern. Dieselben enthielten bei 217 808 Einwohnern 43 309 Haushaltungen, wovon 132 Anstaltshaushaltungen und 2 924 Einzelhaushaltungen, welche sich zusammensetzten:

		davon Anstalts-haushaltungen	%
Kleine Haushaltungen	16 086	2	37,14
mittlere „	25 812	12	59,60
große „	1 411	117	3,26

Die kleinen Haushaltungen sind hiernach schwächer, die mittleren und großen stärker vertreten als in den übrigen Städten und den Städten überhaupt. Die durchschnittliche Haushaltungsgröße ist 5,03, somit der allgemeinen städtischen Größe von 4,79 und auch ländlichen Größe (4,86) überlegen.

Die Zahl der Wohnräume (einschl. Fremdenzimmer der Gasthäuser) beträgt in den Städten 371 510, auf dem Lande 647 681; dort kommen auf 1 Haushaltung 3,40, auf 1 Einwohner 0,71, hier auf 1 Haushaltung 2,02, auf 1 Einwohner 0,60 Wohnräume. Insbesondere in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern entfallen bei 151 351 Wohnräumen auf die Haushaltung 3,49, auf den Einwohner 0,69 Wohnräume. Die Versorgung mit Wohnraum ist somit, wie schon bei der Betrachtung der Gebäude sich ergab, in den Städten und zumal in den größeren Städten reichlicher als auf dem Lande.

Nach den drei Wohnungsgrößen (mit bis 2, 3 bis 5, 6 und mehr Wohnräumen) vertheilen sich die Haushaltungen folgendermaßen:

	in den Städten überhaupt		in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern		auf dem Lande		zusammen	
	№	%	№	%	№	%	№	%
Kleine Wohnungen	52 563	48,01	21 062	48,63	111 418	50,28	163 981	49,53
mittlere „	42 719	39,01	15 500	35,00	96 514	43,56	139 233	42,05
große „	14 215	12,93	6 657	15,37	13 654	6,16	27 869	8,42

Die kleinen und die mittleren Wohnungen sind hiernach in den Städten etwas weniger häufig als auf dem Lande, während die großen Wohnungen dort erheblich stärker vertreten sind.

Vergleicht man ferner die Besitzart der Wohnung, den

Küche
folgende
Haushalt
wo
in Eigent
„ Miethe
„ Dienst
„ Kuchne
habe
Küche
Antheil a
keine Kü
bewohnen
für sich
mit ander
haltung.
In
wohnun
Wohnun
es jedo
einer K
vor; in
derselbe
Hausha
in den
Endlich
haltung
sammen
Städten
Ausnah
Di
Hausha
wenn a
und W
Konstanz
Bilingen
Waldbu
Freiburg
Vörrach
Offenbur
Baden
Karlsruh
Mannhei
Heidelber
Mosbach
1. Serge
2. Südl.
3. Mittl.
4. Obere
mit G
5. Unt. K
6. Ddem

Küchenbesitz und die Hausbewohnung, so gelangt man zu folgender allgemeinen Uebersicht:

Haushaltungen wohnen	in den Städten		in den Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern		auf dem Lande		zusammen	
	in den Städten	%	in den Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern	%	auf dem Lande	%	zusammen	%
in Eigentum	40 662	37,14	8 215	18,97	160 792	72,86	201 454	60,85
„ Miethe	62 459	57,04	33 137	76,51	43 814	19,77	106 273	32,10
„ Dienstwohnung	4 445	4,06	1 739	4,02	6 177	2,79	10 622	3,21
„ Pachtwohnung	1 931	1,76	218	0,50	10 803	4,88	12 734	3,84
haben								
Küche	97 373	88,93	38 134	88,05	188 592	85,11	285 965	86,37
Antheil an Küche	3 381	3,09	616	1,42	22 864	10,32	26 245	7,93
keine Küche	8 743	7,98	4 559	10,53	10 130	4,57	18 873	5,70
bewohnen ein Haus								
für sich allein	21 394	19,54	2 498	5,77	126 966	57,30	148 360	44,81
mit andern Haus-								
haltung, zusammen	88 103	80,46	40 811	94,23	94 620	42,70	182 723	55,19

In den Städten, zumal in den größeren, überwiegt die Mietwohnung, auf dem Lande der Eigenbesitz; Dienstwohnungen und Wohnungen in Nießbrauch sind beiderseits nicht häufig; jener gibt es jedoch vergleichsweise dort, dieser hier mehr. Der Mangel einer Küche kommt auf dem Lande wenig, in den Städten häufiger vor; in den größeren Städten entbehrt jede zehnte Haushaltung derselben; andererseits benötigt auf dem Lande ein Zehntel der Haushaltungen eine gemeinsame Küche, während dieses Verhältnis in den Städten, insbesondere in den größeren, selten statt hat. Endlich bewohnt auf dem Lande die überwiegende Zahl der Haushaltungen ein Haus für sich, während in den Städten das Zusammenwohnen weit überwiegend die Regel, in den größeren Städten die alleinige Bewohnung eines Hauses eine ziemlich seltene Ausnahme bildet.

Die Landesgegenden unterscheiden sich in Betreff der Haushaltungsverhältnisse, wie in Betreff der Hausbewohnung, wenn auch nicht allgemein in gleichem Sinne, nach dem Einflusse und Maße theilweise des städtischen und des industriellen Ele-

ments, theilweise des Vorkommens größerer landwirthschaftlicher Anwesen. So finden sich z. B. geringe durchschnittliche Haushaltungsgrößen in den ländlichen Bezirken ohne erheblichen Hofbesitz (Breisach 4,47 Personen, Ettenheim 4,48, Engen 4,54, Bretten 4,59), hohe derartige Größen in den ländlichen Bezirken mit solchem (Wolfach 5,34, Pfullendorf 4,96, Oberkirch 4,94) und in den industriellen Gebieten ohne größere Stadt oder mit überwiegend industrieller Stadt (Schopfheim 5,15, Pforzheim 5,03, Schwezingen 4,98, Lörrach 4,97, Schönau 4,92), während in den anderen Bezirken mit größeren Städten in Folge des Einflusses der ländlichen Verhältnisse und der Anstalten die städtische Haushaltungsgröße nicht zur vollen Geltung kommt (Mannheim 4,65 ohne Anstalten 4,63, Karlsruhe 4,83 bezw. 4,61). In manchen Gegenden treten überhaupt Einwirkungen der gedachten und andere äußere Umstände nicht hervor, so daß daneben ein überwiegender Einfluß alter Gewohnheit anzunehmen ist. Beispielweise ist eine von ersichtlichen Ursachen unabhängige Abnahme des Zuges zu reichlicher Versorgung mit Wohnraum von Süd nach Nord zu erkennen. Während die Wohnung in der Seegegend und am oberen Rheinflaß unter den Bezirken mit erheblichem Hofbesitz Pfullendorf 4,00, Bonndorf 3,94, Neustadt 3,76, Wolfach 3,53, aber auch unter den Bezirken ohne solchen Donaueschingen 3,47, Staufen 3,43, Engen 3,38 Wohnräume begreift, sinkt sie in den Bezirken der mittleren und unteren Rheinebene und des begleitenden Hügellandes auf einen erheblich geringeren Umfang (Emmendingen 2,75, Kehl 2,51, Eberbach 2,49, Wiesloch 2,32, Durlach 2,20 Wohnräume), um dann gegen Osten wieder etwas zuzunehmen (Mosbach 2,76, Buchen 3,28).

Auf ein weiteres Eingehen in die Einzelheiten dieser Verhältnisse darf, als hier zu weit führend, verzichtet werden. Bei dem besonderen Interesse, welches sie bieten, wird indessen eine zusammenfassende und übersichtliche Darstellung derselben für Kreise und für die Eintheilung des Landes in die 6 geographischen schon wiederholt betrachteten, aus Kreisen und Bezirken gebildeten Gebiete (vergl. Seite XXVI) hier nachfolgend geboten:

Kreis:	Haushaltungen			auf 1 Haus-			auf 1			in %			in %			
	Haushaltungen	Einwohner	Wohnräume	kleine Haushaltungen	mittlere Haushaltungen	große Haushaltungen	kleine Wohnungen	mittlere Wohnungen	große Wohnungen	kleine Wohnungen	mittlere Wohnungen	große Wohnungen	kleine Wohnungen	mittlere Wohnungen	große Wohnungen	
Konstanz	28 192	4,70	3,81	0,81	10 268	17 360	564	36,42	61,58	2,00	6 891	17 762	3 539	24,44	63,01	12,55
Billingen	14 668	4,79	3,48	0,72	5 428	8 770	470	37,01	59,79	3,20	5 190	7 978	1 500	35,38	54,39	10,23
Waldbshut	16 101	4,86	3,55	0,79	5 314	10 415	372	33,00	64,60	2,40	3 787	10 065	2 249	23,52	62,51	13,97
Freiburg	43 809	4,79	3,27	0,69	16 067	26 510	1 232	36,68	60,51	2,81	19 421	20 159	4 229	44,33	46,02	9,65
Lörrach	18 858	4,93	3,26	0,66	5 900	12 503	450	31,29	66,32	2,39	7 841	9 267	1 745	41,59	49,15	9,26
Offenburg	32 053	4,90	3,03	0,62	10 689	20 449	915	33,35	63,80	2,85	15 589	14 290	2 174	48,64	44,58	6,78
Baden	26 444	5,10	2,93	0,63	8 705	17 174	565	32,92	64,94	2,14	15 325	9 428	1 691	57,95	35,66	6,39
Karlsruhe	59 305	4,84	2,67	0,55	20 638	37 597	1 070	34,80	63,40	1,80	37 889	17 712	3 704	63,89	29,86	6,25
Mannheim	28 406	4,80	2,82	0,59	10 221	17 573	612	35,98	61,87	2,15	17 404	8 488	2 514	61,27	29,88	8,85
Heidelberg	30 823	4,77	2,72	0,57	10 778	19 460	590	34,95	63,14	1,91	18 926	9 904	1 993	61,40	32,13	6,47
Mosbach	32 429	4,77	3,03	0,63	11 104	20 797	528	34,24	64,13	1,63	15 718	14 180	2 531	48,47	43,76	7,77
Gebiet:																
1. Seegegend	33 448	4,72	3,78	0,80	12 200	20 531	667	36,47	61,53	2,00	8 476	20 932	4 040	25,34	62,58	12,08
2. Südl. Schwarzwald	22 972	4,92	3,70	0,75	7 372	15 064	536	32,09	65,58	2,33	6 336	13 738	2 898	27,58	59,80	12,62
3. Mittl. u. nördl. Schwarzw.	49 682	4,99	3,42	0,69	17 660	30 060	1 962	35,55	60,50	3,95	20 024	24 290	5 368	40,26	48,89	10,85
4. Obere u. mittl. Rheinebene mit Gebirgstheilen	57 537	4,78	2,96	0,62	19 532	36 930	1 075	33,95	64,18	1,87	28 605	25 291	3 641	49,72	43,96	6,32
5. Unt. Rheinebene m. Hügelland	104 192	4,86	2,75	0,56	36 466	65 716	2 010	35,00	63,07	1,93	65 896	30 898	7 398	63,24	29,65	7,11
6. Oberrhein u. Bauland	63 252	4,77	2,88	0,60	21 877	40 257	1 118	34,59	63,65	1,76	34 644	24 084	4 524	54,77	38,08	7,15
Großherzogthum	331 083	4,84	3,05	0,64	115 107	208 608	7 368	34,77	63,00	2,23	163 981	139 233	27 869	49,53	42,05	8,42

Kreis:	Haushaltungen in				in %				Küchenbesitz			in %			es wohnen			
	Eigen- thum	Miethe	Dienst- wohnung	Ruh- nieder- lassung	Eigen- thum	Miethe	Dienst- wohnung	Ruh- nieder- lassung	mit Antheil an Küche	ohne	mit	Antheil an Küche	ohne	für sich	nicht für sich	für sich	nicht für sich	
Konstanz	19 087	7 000	1 026	1 079	67,70	24,83	3,64	3,83	26 603	781	808	94,36	2,77	2,87	16 747	11 445	59,40	40,60
Billingen	9 061	4 389	468	750	61,77	29,92	3,19	5,12	12 108	2 020	540	82,55	13,77	3,68	6 811	7 857	46,43	53,57
Waldbühl	11 350	3 628	566	557	70,43	22,53	3,52	3,52	14 538	939	624	90,29	5,83	3,88	8 269	7 832	51,36	48,64
Freiburg	26 750	14 165	1 066	1 828	61,06	32,33	2,43	4,18	38 359	4 379	1 071	87,56	10,00	2,44	22 333	21 476	50,98	49,02
Lörrach	11 882	5 842	593	536	63,02	30,99	3,15	2,84	16 953	1 321	579	89,92	7,01	3,07	8 672	10 181	46,00	54,00
Offenburg	21 664	7 678	786	1 925	67,59	23,96	2,45	6,01	27 325	3 344	1 384	85,25	10,43	4,32	17 727	14 326	55,30	44,70
Baden	17 475	6 791	859	1 319	66,08	25,68	3,21	5,03	23 291	1 803	1 350	88,08	6,82	5,10	13 411	13 033	50,71	49,29
Karlsruhe	30 460	25 595	1 917	1 333	51,36	43,16	3,23	2,25	50 295	5 103	3 907	84,81	8,60	6,59	17 936	41 369	30,24	69,76
Mannheim	10 892	15 522	1 440	552	38,35	54,65	5,07	1,93	22 544	1 980	3 882	79,36	6,97	13,67	6 574	21 832	23,14	76,86
Heidelberg	18 276	10 528	874	1 145	59,29	34,16	2,84	3,71	25 636	2 386	2 801	83,17	7,74	9,09	11 321	19 502	36,73	63,27
Rosbach	24 557	5 135	1 027	1 710	75,73	15,83	3,17	5,27	28 313	2 189	1 927	87,31	6,75	5,94	18 559	13 870	57,23	42,77
Gebiet:																		
1. Seegegend	22 947	7 915	1 221	1 365	68,60	23,66	3,65	4,09	31 574	964	910	95,00	2,88	2,12	20 088	13 360	60,06	39,94
2. Südl. Schwarzwald	15 782	5 734	752	704	68,70	24,96	3,27	3,07	20 547	1 673	752	89,44	7,28	3,28	10 911	12 061	47,50	52,50
3. Nördl. Schwarzw. zc.	28 247	17 581	1 341	2 513	56,96	35,39	2,70	5,06	41 521	6 086	2 075	83,57	12,25	4,18	21 173	28 509	42,62	57,38
4. Obere u. mittl. Rheinebene zc.	40 353	12 968	1 424	2 792	70,13	22,54	2,48	4,85	51 075	4 679	1 783	88,77	8,13	3,10	34 691	22 846	60,29	39,71
5. Untere Rheinebene zc.	51 292	46 412	3 983	2 505	49,23	44,84	3,82	2,41	87 299	8 268	8 625	83,79	7,94	8,27	31 617	72 575	30,34	69,66
6. Obenwald u. Bauland	42 833	15 663	1 901	2 855	67,72	24,76	3,01	4,51	53 949	4 575	4 728	85,29	7,23	7,48	29 880	33 372	47,24	52,76
Großherzogthum	201 454	106 273	10 622	12 734	60,85	32,10	3,21	3,84	285 965	26 245	18 873	86,37	7,93	5,70	148 360	182 723	44,81	55,19

Das Maß der durchschnittlichen Versorgung mit Wohnraum drückt sich in dem Verhältniß zur Haushaltung insofern am richtigsten aus, als die Benützung der Familienwohnungen größtentheils eine gemeinsame ist und im Allgemeinen ein Einwohner im Durchschnitt mehr Wohnraum benützt, als das Verhältniß von Wohnräumen zur Einwohnerzahl oder der auf 1 Einwohner entfallende Wohnraum angibt. Immerhin hat dieses letztere Verhältniß den Vorzug, daß der Vergleichsgegenstand (1 Einwohner) ein fester und nicht ein veränderlicher ist, wie die Haushaltung mit ihrer verschiedenen Größe. Immerhin treten auch bei der Vergleichung mit 1 Einwohner die Unterschiede in der durchschnittlichen Ausstattung mit Wohnraum, ähnlich wie bei der Beziehung zur Haushaltung, ungeachtet deren ungleichen Größe hervor. Im Allgemeinen kam auf 1 Einwohner 0,65 Wohnraum, im Bezirke Durlach 0,47, Eberbach 0,55, Rehl 0,52, dagegen im Bezirk Pfullendorf 0,82, Bonndorf 0,83, Wolfach 0,69.

Es erübrigt noch einen Blick auf die Veränderungen zu werfen, welche in den Haushaltungsverhältnissen in der Vergangenheit vor sich gegangen sind.

Bei der Betrachtung der Gebäude ergab sich, daß seit 1864 deren Durchschnittsgröße sich nicht wesentlich (von 4,08 auf 4,73 Wohnräume) verändert hat und ebenso der auf 1 Einwohner entfallende Wohnraum in dieser Zeit nahezu ganz gleich geblieben ist (0,65 bzw. 0,64 Wohnraum vergl. S. XXVIII). Die Haushaltungs- und Wohnungsgröße dagegen hat im Laufe der Zeit erheblicher sich geändert. Selbstverständlich hat die Zahl der Haushaltungen mit der Zunahme der Bevölkerung sich vermehrt, in der Zeit von deren Rückgang sich vermindert. Dabei haben im Großen und Ganzen die Haushaltungen in der Zeit vor dem Aufschwung des Verkehrs sich langsamer, in der Zeit darnach sich schneller vermehrt als die Bevölkerung, dann wieder während der durch das Jahr 1848 erzeugten Stockung der wirtschaftlichen Entwicklung eine langsamere, mit der Errichtung des Reichs und der dadurch erhöhten Freizügigkeit und Gewerbefreiheit eine

stärkere Vermehrung erfahren als diese. Je nachdem günstige Zeitläufte die Gründung neuer Familien und Hauswesen fördern, nimmt die Zahl der Haushaltungen zu oder ab und fällt oder steigt folgeweise die durchschnittliche Kopfzahl der Haushaltungen. Die Heraushebung der Zahlen für einige frühere und die Zählungsjahre von 1861 ab, führt zu folgender Uebersicht:

Jahr	Haushaltungen	Zährliche Zu- oder Abnahme der Haushaltungen in %	auf 1 Person
1817	200 112		5,05
1820	206 820	1,12	5,08
1825	218 486	1,13	5,18
1830	230 155	1,07	5,21
1834	240 783	1,15	5,14
1846	270 056	1,01	5,06
1855	263 326	-0,28	4,99
1861	273 880	0,67	5,00
1864	282 069	1,00	5,06
1867	285 936	0,46	5,02
1871	300 935	1,31	4,86
1875	309 070	0,67	4,88
1880	322 560	0,87	4,87
1885	331 083	0,53	4,84

Die neueste Zählung hat eine Zunahme der Haushaltungen um 8 523 oder 2,64 % im Jahresdurchschnitt um 1 705 oder 0,53 % gebracht, während sie für die Bevölkerung eine Zunahme von nur 1,97 bzw. 0,39 % ergab; entsprechend verringerte sich der Durchschnittshaushalt von 4,37 auf 4,34 Mitglieder.

Die Wohnräume sind, wie oben dargelegt, zuvor nur für 1864 in vergleichbarer Weise ermittelt worden. Von 925 603 stieg ihre Zahl bis 1885 auf 1 020 191, um 94 588 oder 10,22 % (auf das Jahr um 0,49 %), während die Bevölkerung um 173 220 oder 12,13 (bzw. 0,58) %, die Haushaltungen um 49 014 oder 17,38 (bzw. 0,53) % anwachsen. Die Vermehrung der Wohnräume blieb hinter derjenigen der Bevölkerung zurück; in Folge dessen ist die durchschnittliche Versorgung des Einwohners mit Wohnraum von 0,65 auf 0,64, diejenige der Haushaltung von 3,28 auf 3,08 zurückgegangen. Oben (S. XXVIII) wurde dargelegt,

daß der die durc ringert hältniß gleichfö rung de Kf ermittelt besitzend eine ge der ben einen B befindlic meinsam Zunahr haltung S besitzes messener arten w 1864 in % gegen 1885 in % D von Be um 3,9 von D haben. Un angeführ mit Gaf Gasthäu sämtlic In 1885 im 58 33 18 9 6 W Schnitt 5. Wo in der W der Ver nach dieh Einwohner h a l t u n g l e r u n g b i l d

4. Die innere Gliederung der Bevölkerung.

Während im Vorhergehenden die Bevölkerung in der Vertheilung betrachtet wurde, in welcher sie nach dem räumlichen Aufenthalt und Zusammenhang in Wohnung, Haus, Ort, Gemeinde und Gebiet sich gliedert, wird sie nunmehr nach den bei der Volkszählung ermittelten Eigenschaften und Merkmalen der einzelnen Personen dargestellt. Jene räumliche Vertheilung kann man als die äußere, diese Vertheilung nach den individuellen Verschiedenheiten der Einzelnen als die innere Gliederung der Bevölkerung bezeichnen. Die durchgreifendste Unterscheidung der Bevölkerung ist diejenige nach dem Geschlecht; dieselbe wird deshalb hier zuerst in Betracht gezogen. Sodann folgen das Alter, der Familienstand, die Staatsangehörigkeit, die Gebürtigkeit, die Religion, die Stellung in der Haushaltung, woran sich die vorübergehend An- und Abwesenden und die Eheverhältnisse anschließen. Eine Eintheilung der Bevölkerung nach dem Berufsstande wurde für die 1885er Zählung nicht vorgenommen; nur die aktiven Militärpersonen wurden besonders ausgeschieden.

a. Geschlecht.

Von den im Jahre 1885 gezählten 1 601 255 Einwohnern waren 782 039 männlichen und 819 216 weiblichen Geschlechts. Die männlichen Personen, (welche der Kürze wegen auch einfach als Männer, wie die weiblichen kurzweg als Frauen bezeichnet werden), stehen den weiblichen also erheblich an Zahl, um 37 177, nach. Von der Bevölkerung gehören nur 48,84 dem männlichen, dagegen 51,16 % dem weiblichen Geschlechte an und es kamen auf 100 Männer 104,75 Frauen oder auf 100 Frauen nur 95,46 Männer.

Im Vergleich zu anderen Ländern ist dieses Verhältniß ein mittleres. Im Reich gestaltete dasselbe sich in folgender Weise: es kamen im Jahre 1885 auf 100 Männer an Frauen

in Preußen	104,31	in Baden	104,75
„ Bayern	103,82	„ Elsaß-Lothringen . . .	102,83
„ Sachsen	105,37	„ Hessen	101,91
„ Württemberg	106,30	„ Mecklenburg-Schwerin	102,36
	107,66	„ Hamburg	105,12

Die entsprechende Ziffer war in der Schweiz 109,6, in Großbritannien 104,2 in Oesterreich-Ungarn 103,5, in den Niederlanden 102,3, in Italien 99,5, in Frankreich 100,7, in Belgien 100,3.

In Baden hat sich der Frauenüberschuß immer ziemlich hoch gehalten. Im Laufe der Zeit gestaltete sich derselbe:

1812	106,5	1852	105,3	1871	105,1
1822	105,1	1855	106,2	1875	105,1
1834	104,7	1864	103,9	1880	105,2
1846	104,4	1867	104,8	1885	104,8

Im Allgemeinen läßt diese Zahlenreihe das Fallen und das Steigen des Frauenüberschusses als eine Folge günstiger und ungünstiger Zeitumstände erscheinen. Krieg, Auswanderung, wirtschaftlicher Rückgang fördern ihn, Friede, innere Ruhe, wirtschaftlicher Aufschwung drücken ihn herab.

Dertlich ist das Uebergewicht der Frauen sehr verschieden. Nur in den 3 Bezirken Rastatt (91,8), Kehl (98,5) und Ettlingen (99,6) erlangen die Männer die Mehrzahl, im Bezirk Pfullendorf halten sich Männer und Frauen das Gleichgewicht. In dem Bezirk Baden dagegen erreichen die Frauen ein außerordentliches Uebermaß (120,0), in Waldkirch 113,7, Schönau 112,5, Lahr 111,1. Im Allgemeinen finden sich in den Bezirken des Schwarzwaldes, der mittleren Rheinebene und des Neckarhügellandes viele Frauen; in der Seegegend, im Markgräflerland, in der unteren Rhein-

daß der erstere Unterschied wohl nur ein scheinbarer, in der That die durchschnittliche wohnliche Unterkunft des Einzelnen nicht verringert sei; auch für die Haushaltungen bedeutet nach dem Verhältniß von deren Vermehrung der Rückgang der Wohnungsziffer gleichfalls keine wirkliche oder doch nur eine ganz geringe Minderung der Wohnungsgröße.

Rüchen wurden 1864 an benützten und unbenützten 265 363 ermittelt, nunmehr 285 965 alleinige, 26 245 gemeinsame Küche besitzende Haushaltungen. Da unter den Küchenbesitzern auch eine gewisse Anzahl 2 oder mehr Rüchen besitzen, so ist die Zahl der benützten Rüchen auf annähernd 300 000 anzunehmen, was einen Zuwachs von 34 637 unter Beachtung der nicht in Gebrauch befindlichen Rüchen, von mindestens 36 000 alleinigen und gemeinsamen Küchenbesitzern oder von etwa 14 % bedeutet. Die Zunahme der Küchenversorgung hätte hiernach mit der Haushaltungszahl nahezu gleichen Schritt gehalten.

Sodann wurde im Jahre 1864 auch die Art des Wohnungsbesitzes der gewöhnlichen Haushaltungen ermittelt. Unter angemessener Vertheilung der Anstalts Haushaltung auf die Besitzarten wohnten von den Haushaltungen

	in Eigenthum	in Miethe	in Dienstwohnung	in Ruhenutzung
1864	193 864	71 010	6 815	10 380
in %	68,73	25,17	2,42	3,68
gegen				
1885	201 454	106 273	10 622	12 734
in %	60,85	32,10	3,21	3,84

Die Eigenthümer haben hiernach gegen alle übrigen Klassen von Besitzern am wenigsten zugenommen. Sie haben sich nur um 3,96 % vermehrt, während die Miether 49,66, die Inhaber von Dienstwohnungen 55,87, die Ruhenutzer 22,71 % gewonnen haben.

Unter den gewöhnlichen Haushaltungen befanden sich, wie S. XXXI schon angeführt 1 428 Gasthäuser (d. h. Gastwirthschaft treibende Haushaltungen) mit Gästen; außerdem wurden 4 153 Gasthäuser ohne Gäste, zusammen 5 581 Gasthäuser ermittelt. Die ersteren enthielten 10 828, die letzteren 15 331, sämmtliche Gasthäuser 26 159 Fremdenzimmer.

In den Gasthäusern übernachteten vom 30. November auf 1. Dezember 1885 im Ganzen 4 528 Gäste und zwar in			
580 Gasthäusern 1 Gast,	105	Gasthäusern 6—10 Gäste,	
332 „ 2 Gäste,	44	„ 11—20 „	
189 „ 3 „	15	„ 21—30 „	
93 „ 4 „	7	„ 31—53 „	
63 „ 5 „			

Wegen der Anstalts Haushaltungen s. Seite XXXI und den Abschnitt 5.

Von erheblicher Bedeutung für das Wesen der Haushaltung ist neben ihrer Beziehung zu der Wohnung und ihrer Größe nach der Zahl ihrer Mitglieder ihre Zusammensetzung nach der Art dieser Mitglieder. Vollständige Ermittlungen und Gliederungen der Haushaltungen nach dieser Richtung haben als zu weit fahrend bisher nicht stattgefunden, wohl aber sind die Einwohner nach der Art ihrer Mitgliedschaft oder nach ihrer Stellung in der Haushaltung ermittelt und eingetheilt worden. Die Darstellung dieser Eigenschaften der Bevölkerung bildet den Gegenstand des Abschnittes 4. l.

in %
nicht für sich
40,60
53,57
48,64
49,02
54,00
44,70
49,29
69,76
76,86
63,27
42,77

39,94
52,50
57,38
39,71
69,66
52,76
55,19

günstige fördern, ist oder stungen. hlungss

auf 1 shaltung sersonen 5,05 5,08 5,18 5,21 5,14 5,06 4,99 5,00 5,06 5,02 4,86 4,88 4,87 4,84

stungen 0,52 % ne von ch der

nur für 25 603 0,23 % 73 220 4 oder Wohn Folge es mit on 3,28 rgelegt,

ebene und in der Taubergegend ist ihre Uebersahl geringer. Der größere landwirthschaftliche Besitz wirkt, je nachdem mehr männliche als weibliche Dienstboten gehalten werden, auf eine Minderung oder Steigerung des Frauenüberschusses, die Industrie, je nachdem dieselbe vorwiegend männliche oder weibliche Kräfte verwendet, die Städte, je nachdem sie Garnisonen, höhere Lehranstalten, Gewerbe mit männlichen Arbeitern haben, je nachdem solche fehlen und die weiblichen Dienstboten und Arbeiterinnen den Ausschlag geben. Diese Verhältnisse treffen in verschiedener Mischung zusammen, theils die weibliche Uebersahl steigend, theils mindernd, theils ausgleichend. Daher ist dieselbe zwischen Stadt und Land im Ganzen nicht allzu verschieden; dort kamen auf 100 Männer 103,1, hier 105,6 Frauen (im Jahre 1880 dort 104,0, hier 105,8). In den Städten mit über 20 000 Einwohnern überwiegen die Frauen im Ganzen weniger (102,9) als in den übrigen Städten, (während 1880 das Gegentheil stattfand). Bedeutende Unterschiede zeigen sich natürlich von Ort zu Ort; in manchen Gemeinden erlangen die Männer die Mehrzahl; in größeren Gemeinden indessen nur ausnahmsweise und zwar hauptsächlich nur in Garnisonstädten (Rastatt, wo auf 100 Männer nur 50,4 Frauen kommen, Konstanz, Durlach, Bruchsal, Ettlingen, Schwetzingen, Kehl); um ein Geringes auch in Mannheim (30 736 Männer, 30 537 Frauen oder 99,3 Frauen auf 100 Männer), während im Jahre 1880 dort noch das weibliche Geschlecht überwog, in den übrigen 4 Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern auch im Jahr 1885 noch die Oberhand hatte (Freiburg 101,1, Karlsruhe 102,8, Pforzheim 104,6, Heidelberg 112,2). In der Stadt Baden stieg das Verhältniß sogar auf 134,1 oder es bestand dort die Bevölkerung aus 57,3 % Frauen und nur 42,7 % Männern, wobei die große Zahl weiblicher Dienstboten ausschlaggebend wirkte.

In den Kreisen und den mehrgedachten 6 Gebieten (vergl. S. XXVI) gestaltete sich das Verhältniß von Männern zu Frauen wie folgt:

Kreis	auf 100 Männer Frauen	Kreis	auf 100 Männer Frauen
Konstanz	102,8	Heidelberg	107,6
Willingen	108,9	Mosbach	103,6
Waldbhut	105,8	Gebiete	
Freiburg	106,9	1. Seegegend	103,7
Lörrach	103,7	2. Südl. Schwarzwaldb	105,8
Offenburg	106,3	3. Mittl. u. Nördl.	106,3
Baden	102,6	4. Obere Rheinebene zc.	106,5
Karlsruhe	103,8	5. Untere " "	102,7
Mannheim	102,9	6. Oberrh. u. Bauland	105,6
		Großherzogthum	104,8

b. Alter.

Für die Betrachtung der Bevölkerung nach dem Alter unterscheidet man dieselbe nach den Gruppen der allgemeinen Lebensalter — Kindheit, Jugend, mittleres und hohes Alter —, oder nach Altersklassen, die gleichmäßig oder ungleichmäßig eine Anzahl von Lebens- oder Altersjahren, 5 oder 10, oder auch besondere Gruppen von Lebensjahren, wie die Schuljahre 6 bis 14, umfassen, oder nach einzelnen Lebensjahren. Als Lebensjahre gelten die durch die Volkszählung ermittelten Geburtsjahre; in Folge dessen entspricht, da die Zählung am 1. Dezember stattfindet, der erste Jahrgang nicht dem ersten

Lebensjahre, sondern nur einem Zeitraum von elf Monaten oder 11/12 desselben und kann dieser Jahrgang schwächer besetzt sein als einer oder mehrere der nächstvorhergehenden. Jeder folgende Jahrgang nach dem Kalenderjahr der Geburt begreift 1/12 des betreffenden und 1/12 des folgenden Lebensjahres. Wenn man für größere Altersklassen und höhere Jahrgänge die Verschiebung für die meisten Zwecke insoweit als ausgeglichen erachten kann, daß man die Jahrgänge der im gleichen Kalenderjahr Geborenen und der im entsprechenden Lebensjahr Stehenden als gleichwerthig behandelt, so wird man beim Gebrauch der Zahlen für die einzelnen unteren Jahrgänge dieselbe stets im Auge behalten müssen. Uebrigens sind die im Jahre 1884 und 1885 Geborenen nach Monatsaltern besonders ermittelt worden, so daß es möglich ist, die dem ersten Altersjahre Angehörigen vollständig zusammenzufassen (vergl. Seite XXXIX).

Der Darstellung der Altersverhältnisse ist eine Reihe von Tabellen (Theil 1. Tab. III b., Theil 3. Tab. XVII a. bis XXII b.) gewidmet, auf welche wegen des Näheren verwiesen werden kann, während hier das wichtigste Allgemeine hervorgehoben wird.

Nach den einzelnen Geburts- bzw. Altersjahren gliederte sich am 1. Dezember 1885 die Bevölkerung in folgender Weise:

Geburtsjahr	Alter in Jahren	Lebende	Geburtsjahr	Alter in Jahren	Lebende	Geburtsjahr	Alter in Jahren	Lebende
1885	0—1	39 481	1850	35	20 922	1815	70	6 357
1884	1	38 381	1849	36	20 596	1814	71	4 683
1883	2	38 883	1848	37	20 023	1813	72	4 705
1882	3	39 408	1847	38	18 615	1812	73	4 409
1881	4	38 521	1846	39	19 347	1811	74	4 490
1880	5	36 792	1845	40	21 222	1810	75	3 747
1879	6	38 187	1844	41	19 253	1809	76	3 132
1878	7	37 633	1843	42	18 808	1808	77	2 696
1877	8	37 333	1842	43	20 624	1807	78	2 184
1876	9	38 163	1841	44	17 585	1806	79	1 732
1875	10	37 278	1840	45	19 324	1805	80	1 585
1874	11	35 886	1839	46	18 570	1804	81	1 300
1873	12	35 649	1838	47	17 371	1803	82	1 012
1872	13	35 814	1837	48	16 054	1802	83	884
1871	14	30 875	1836	49	15 806	1801	84	746
1870	15	33 165	1835	50	16 146	1800	85	466
1869	16	31 489	1834	51	15 058	1799	86	268
1868	17	29 748	1833	52	13 514	1798	87	183
1867	18	29 886	1832	53	13 023	1797	88	199
1866	19	30 516	1831	54	12 039	1796	89	106
1865	20	27 319	1830	55	13 180	1795	90	74
1864	21	27 451	1829	56	11 986	1794	91	33
1863	22	26 680	1828	57	11 816	1793	92	34
1862	23	25 049	1827	58	11 348	1792	93	20
1861	24	23 258	1826	59	11 828	1791	94	4
1860	25	24 609	1825	60	10 784	1790	95	8
1859	26	23 200	1824	61	10 851	1789	96	2
1858	27	21 786	1823	62	9 795	1788	97	—
1857	28	21 670	1822	63	9 907	1787	98	1
1856	29	21 447	1821	64	9 475	1786	99	1
1855	30	18 615	1820	65	9 724	1785	100	—
1854	31	18 758	1819	66	9 085	1784	101	—
1853	32	19 312	1818	67	7 463	1783	102	—
1852	33	19 718	1817	68	6 789	1782	103	1
1851	34	20 456	1816	69	5 942			

Die Besetzung der einzelnen Jahrgänge wird mit dem steigenden Lebensalter, dem allmäligen Absterben entsprechend, nach und nach schwächer. Die Abnahme ist jedoch keineswegs gleichmäßig; einerseits wird sie im Allgemeinen mit dem zunehmenden Alter wegen der damit wachsenden Sterblichkeit größer; andererseits zeigen sich zwischen naheliegenden Jahren häufige Schwankungen derart, daß die Unterschiede zwischen den einzelnen Jahrgängen

ungleichfrühere. daß die irrthümlichkeit der diese Gzugesfallentum deshalb sich 3. 1826, wachses 1871 d. bemerkt, die Geb. Dezembe Novembe Oktober Septembe August Juli Juni Mai April März Februar Januar absteigen Hände g als 20. ungleich der ungf gefährde lichen au Zusamm Sterblich fallend e alten An in den J der gerin Etklärun Knaben Knäblein ferung Lebens Nähere Männl meinen Vom und na sie die im hoh an den die M von de

ungleich, öfters auch spätere Jahrgänge stärker besetzt sind als frühere. Diese Unregelmäßigkeiten beruhen zum Theil darauf, daß die Ausgaben von runden Geburtsjahren und Lebensaltern irrthümlich bevorzugt werden, hauptsächlich aber auf der Ungleichheit der Zahl der Geborenen der Kalenderjahre, denen die Jahrgänge der Lebenden entstammen, und der Kindersterblichkeit, welche diese Geborenen betroffen hat, auch wohl der allgemeinen denselben zugefallenen Lebenskraft. Die erheblicheren Anschwellungen oder Senkungen in den Jahrgängen der Lebenden wiederholen sich deshalb regelmäßig von Zählung zu Zählung. So kennzeichnen sich z. B. jeweils die günstigen und Friedensjahre 1811, 1815, 1826, 1842, 1845, 1860 und die Jahre des Kriegs, des Mißwachsens und der Unruhe 1813, 1816, 1831, 1847, 1851 bis 55, 1871 durch auffallendes Hervor- und Zurücktreten der Zahlen.

Die Kinder aus den zwei neuesten Kalenderjahren sind, wie schon oben bemerkt, nach Monatsklassen ermittelt und vertheilt sich folgendermaßen auf die Geburtsmonate und die Monatsalter:

	geboren 1885				geboren 1884			
	Alt Monate	Knaben	Mädchen	zusammen	Alt Monate	Knaben	Mädchen	zusammen
Dezember	—	—	—	—	11	1 776	1 828	3 604
November	0	2 056	2 048	4 104	12	1 750	1 713	3 463
Oktober	1	1 979	1 943	3 922	13	1 648	1 677	3 325
September	2	1 799	1 916	3 715	14	1 665	1 666	3 331
August	3	1 765	1 780	3 545	15	1 584	1 577	3 161
Juli	4	1 776	1 795	3 571	16	1 521	1 599	3 120
Juni	5	1 579	1 661	3 240	17	1 446	1 463	2 909
Mai	6	1 803	1 744	3 547	18	1 546	1 568	3 114
April	7	1 766	1 655	3 421	19	1 519	1 400	2 919
März	8	1 788	1 848	3 636	20	1 666	1 747	3 413
Februar	9	1 704	1 643	3 347	21	1 540	1 490	3 030
Januar	10	1 675	1 758	3 433	22	1 521	1 531	3 052

Die drei ersten Lebensmonate sind naturgemäß, und zwar unter sich in absteigendem Maße, am stärksten besetzt; vom 4. Monat ab schwanken die Bestände ganz erheblich; so gab es z. B. weniger 5 Monate alte Kinder (3 240) als 20 Monate alte (3 413). Diese Schwankungen hängen wesentlich mit der ungleichmäßigen Geburtenhäufigkeit in den entsprechenden Geburtsmonaten und der ungleichmäßigen Festigkeit der das Leben der kleinen Kinder besonders gefährdenden Krankheiten zusammen. Die geringe Zahl der 5 und 17 monatlichen aus dem Juni 1884 und 1885 stammenden Kinder erklärt sich aus dem Zusammenwirken der schwachen Geburtenzahlen dieser Monate und einer gesteigerten Sterblichkeit der kleinen Kinder in den nachfolgenden Sommermonaten. Auffallend erscheinen die zum Theil großen Unterschiede in der Zahl der gleichalten Knaben und Mädchen; dieselben entsprechen aber ähnlichen Verschiedenheiten in den Monatsgängen der Geborenen und der Gestorbenen; so findet z. B. der geringe Knaben- und der hohe Mädchenbestand des 3. Lebensmonats seine Erklärung in den Geburten des September 1884, die verhältnißmäßig wenige Knaben und viele Mädchen brachten, und in der erhöhten Sterblichkeit der Knaben in demselben und den folgenden Monaten.

Die Zusammensetzung der einzelnen Jahrgänge der Bevölkerung nach dem Geschlecht ist wie schon diejenige der ersten Lebensmonate, keine gleichmäßige; wie der Tabelle XVIIa des Näheren zu entnehmen, weichen in den ersten 25 Jahrgängen die Männlichen von den Weiblichen meistens wenig ab; im Allgemeinen überwiegen die letzteren, in einigen Jahren stehen sie nach. Vom 25. Jahre wird das Uebergewicht der Frauen anhaltend und nach und nach entschiedener (bei 50 Jahren z. B. übertreffen sie die Männer um 10,37 %, bei 59 Jahren um 21,95 %), erst im hohen Alter nähern sich wieder die Antheile beider Geschlechter an den Beständen der Jahrgänge und erlangen in einzelnen auch die Männer wieder die Mehrzahl. Dieser Altersaufbau weicht von dem gewöhnlichen insofern ab, als dabei die Knaben in den

ersten Lebensjahren und meistens auch noch bis etwa zum 15. Lebensjahre zahlreicher sind als die Mädchen, von da ab die Frauen bis zum Schluß das Uebergewicht behaupten.

Wie sich die Bevölkerung in den 5 und 10 jährigen Altersklassen gruppirt und hierbei das Ueberwiegen der Männer in einzelnen Jahrgängen gar nicht mehr zur Geltung kommt, vielmehr allgemein die Frauen vorherrschen, zeigt die folgende Uebersicht:

Alter in Jahren	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen
0—4	97 124	97 550	194 674	190 624	192 158	382 782
5—9	93 500	94 608	188 108			
10—14	87 207	88 295	175 502	164 190	166 116	330 306
15—19	76 983	77 821	154 804			
20—24	64 738	65 019	129 757	119 905	122 564	242 469
25—29	55 167	57 545	112 712			
30—34	47 035	49 824	96 859	95 090	101 272	196 362
35—39	48 055	51 448	99 503			
40—44	46 931	50 561	97 492	88 581	96 036	184 617
45—49	41 650	45 475	87 125			
50—54	32 910	36 870	69 780	60 572	69 366	129 938
55—59	27 662	32 496	60 158			
60—64	23 186	27 590	50 776	41 539	48 240	89 779
65—69	18 353	20 650	39 003			
70—74	11 632	13 012	24 644	18 207	19 928	38 135
75—79	6 575	6 916	13 491			
80—84	2 682	2 845	5 527	3 250	3 439	6 689
85—89	568	594	1 162			
90—94	79	86	165	81	97	178
95 u. mehr	2	11	13			

Wie in den 10 jährigen Altersklassen die Ueberszahl der Frauen sich gestaltete, lassen die folgenden Zahlenreihen erkennen:

Alter in Jahren	mehr Frauen als Männer	%	Alter in Jahren	mehr Frauen als Männer	%
0—9	1 534	0,80	50—59	8 794	14,52
10—19	1 926	1,16	60—69	6 701	16,13
20—29	2 659	2,22	70—79	1 721	9,44
30—39	6 182	6,50	80—89	189	5,82
40—49	7 455	8,42	90 u. mehr	18	22,22

Allmählig ansteigend erreichen die Frauen im Alter von 60—69 Jahren ein Uebergewicht von 16,13 %, welches in den nachfolgenden Lebensjahren auf ein geringeres Maas zurückgeht.

Bei den einzelnen bisherigen Altersermittlungen treten diese Verhältnisse nicht ganz gleich auf; es zeigen sich darin vielmehr manche Wechsel, zum Theil anhaltende Wandlungen in bestimmter Richtung, wie die folgenden Zahlenreihen der auf 100 Männer kommenden Frauenzahl, denen die entsprechenden Zahlen des deutschen Reichs beigelegt sind, darthun:

Alter in Jahren	Baden						deutsches Reich
	1864	1867	1871	1875	1880	1885	
0—4	99,1	100,0	101,8	101,8	101,1	100,4	99,5
5—9	99,9	99,8	100,7	101,6	102,1	101,2	99,9
10—14	99,8	98,6	99,7	99,9	101,6	101,2	100,0
15—19	101,5	103,3	101,9	100,9	101,5	101,1	101,4
20—24	103,2	109,1	105,1	104,0	101,9	100,4	103,6
25—29	107,0	107,1	109,3	107,8	106,2	104,3	104,8
30—39	110,2	109,3	108,2	107,9	107,1	106,5	105,4
40—49	110,1	109,7	111,6	110,6	108,9	108,4	107,1
50—59	106,8	109,2	109,1	113,7	118,1	114,6	111,6
60—69	102,2	103,5	105,3	108,4	111,7	116,1	115,6
70—79	96,5	95,7	98,3	99,3	104,5	109,5	118,7
80—89	96,7	100,4	101,5	93,4	98,3	105,8	127,6
90 u. mehr	161,6	130,2	133,1	137,0	135,5	119,8	158,8

deselben
chreere der
riahr der
ensjahres.
ebung für
die Jahr
vorchenden
Gebrauch
behalten
Monats-
ent ersten
XXXIX).
Tabellen
auf welche
igste Al-
liederte
Weise:
Lebende
6 357
4 683
4 705
4 409
4 490
3 747
3 182
2 696
2 184
1 782
1 585
1 300
1 012
884
746
466
268
183
139
106
74
33
34
20
4
8
2
—
1
1
—
—
1
steigen-
ch und
mäßig;
Alter
erzeits
kungen
gängen

Abgesehen von einzelnen und vorübergehenden Veränderungen fällt in den badischen Zahlen die Zunahme der Mädchen in den ersten Altersklassen, die Zunahme der Männer im Alter von 20 bis 24 Jahren besonders auf. Die erste Erscheinung rührt daher, daß in den letzten Jahrzehnten unter den Geborenen die Knaben weniger vorherrschten als zuvor (1862/64 auf 100 Mädchen 107,2 Knaben, 1875/80 103,9, 1880/85 105,2); die zweite daher, daß die allgemeine Militärpflicht die jungen Männer länger im Lande hält oder dahin häufiger zurückführt.

Betrachtet man die Bestände der Altersklassen nach dem prozentalen Antheil an der ganzen Bevölkerung, so ergibt sich folgendes Bild:

	Männer	Frauen	überhaupt		Männer	Frauen	überhaupt
0-9	24,4	23,4	23,9	50-59	7,7	8,5	8,1
10-19	21,0	20,3	20,6	60-69	5,3	5,9	5,6
20-29	15,3	15,0	15,1	70-79	2,3	2,4	2,4
30-39	12,2	12,4	12,3	80-89	0,4	0,4	0,4
40-49	11,3	11,7	11,5	90 u. mehr	0,01	0,01	0,01

Das erste Jahrzehnt liefert hiernach nahezu ein Viertel, das zweite mehr als ein Fünftel der Bevölkerung; der Prozenttabelle der einzelnen Jahrgänge ist zu entnehmen, daß die Altersgrenze, welche die Bevölkerung in zwei gleiche Hälften theilt, im Allgemeinen nahe dem 24. Lebensjahre liegt, für die Männer zwischen dem 22. und 23., für die Frauen zwischen dem 24. und 25. Lebensjahre.

Das durchschnittliche oder mittlere Alter aller Lebenden war 27,6 Jahre, dasjenige der Männer 27,2, der Frauen 28,1.

Nach einigen weiteren wichtigen Altersstufen vertheilt sich die Bevölkerung folgendermaßen:

	Männliche	%	Weibliche	%	überhaupt	%
Unter 14jährige (Kinder)	262 387	33,6	265 022	32,4	527 409	32,9
14jährige und über 14jährige	519 652	66,4	554 194	67,6	1073 846	67,1
Schulpflichtiges Alter (6-13 Jahre alt)	147 006	18,8	148 937	18,2	295 943	18,5
Unter 15jährige	277 831	35,5	280 453	34,2	558 284	34,9
15jährige und über 15jährige	504 208	64,5	538 763	65,8	1042 971	65,1
Hohes Alter: 70 Jahre u. mehr	21 538	2,7	23 464	2,8	45 002	2,4
80 " " "	3 331	0,4	3 536	0,4	6 867	0,4
Produktives Alter (15-69 J.)	482 670	61,8	515 299	63,0	997 969	62,3
Unproduktives Alter (0-14, 70 und mehr)	299 369	38,2	303 917	37,0	603 286	37,7

Das Kindesalter, mag man es mit dem 14. oder 15. Lebensjahre abschließen, nimmt einen erheblichen Theil der Bevölkerung — 32,9 bezw. 34,9 % — ein; daran befindet sich die volksschulpflichtige Jugend mit 18,5 % betheilig. Im Allgemeinen werden die Angehörigen dieser Altersstufe von den erwachsenen Personen ernährt und erhalten. Ähnliches gilt von den Angehörigen des hohen Alters, mag man dieses von 60, 65 oder 70 Jahren an rechnen. Von 70 Jahren aufwärts machen dieselben 2,4 % der Bevölkerung aus. Ausnahmen finden sich hier wie dort; allein die Kinder und Greise, welche an der schaffenden und erhaltenden Thätigkeit wesentlich theilnehmen, finden in den Personen der jugendlichen und mittleren Jahre, welche durch Schwäche, Krankheit und Gebrechen, späte Ausbildung und frühe Invalidität daran verhindert sind, eine reichliche Ausgleichung.

Deshalb wird man, indem man die Lebensjahre 15 bis 69 als produktive, die früheren und späteren als unproduktive bezeichnet, eine Schätzung der produzierenden oder ernährenden und der nicht produzierenden oder ernährten Bevölkerung vornehmen, welche, wenn schon für die erstere zu günstig, doch als annähernd zutreffend gelten kann. Mit jenem Vorbehalt ergibt sich die produktive Bevölkerung zu 62,3 %, die nicht produktive zu 37,7 % der Gesamtbevölkerung und kommen auf 1 Produktiven 0,60 Unproduktive; es hat hiernach im Durchschnitt jeder Erwerbende für sich und 0,60 oder etwa $\frac{2}{3}$ andere Personen zu arbeiten und zu sorgen.

Verschieden gestalten sich die Altersverhältnisse in den Landestheilen und für Stadt und Land.

In den Stadtgemeinden und den Landgemeinden, insbesondere in den 5 größeren Städten einer- und den kleinen Städten mit weniger als 2000 Einwohnern andererseits bauten sich die 10 jährigen Altersklassen folgendermaßen auf:

	von 100 Einwohnern waren nach Jahren alt:									
	0-10	10-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-80	u. mehr	u. mehr
in den Stadtgemeinden	20,9	20,3	19,0	13,5	11,6	7,4	4,8	2,1	0,4	0,4
in den Städten mit mehr als 2000 Einw.	20,0	20,3	22,2	14,6	11,1	6,4	3,7	1,4	0,3	0,3
in den Städten mit weniger als 2000 Einw.	23,3	19,8	12,6	12,3	12,5	9,0	6,6	3,3	0,6	0,6
in den Landgemeinden	25,4	20,8	13,3	11,7	11,5	8,4	6,0	2,5	0,4	0,4

Nimmt man hinzu, daß in der Stadt die Unter-15 jährigen 30,5 %, in den größten Städten 28,8 %, auf dem Lande 37,0 %, die Ueber-15 jährigen bezw. 69,5, 71,2, 63,0 % der Bevölkerung ausmachen, so besagen diese Zahlenreihen, daß verhältnißmäßig die Kinder und die Alten (Ueber-50 jährigen) auf dem Lande, die reifere Jugend und die kräftigen mittleren Altersklassen in den Städten stärker vertreten sind, immerhin mit der Beschränkung, daß die kleinen Städte sich im Allgemeinen mehr den Landgemeinden anschließen und besonders durch eine zahlreiche Besetzung der hohen Lebensalter auszeichnen.

Aus denselben tritt besonders hervor, wie auf Kosten der kleineren Gemeinden die 15 bis 20 jährigen und noch mehr die 20 bis 30 jährigen in den größeren Gemeinden, und zwar steigend mit deren Größe, anschwellen und wie dann allmählig die ersteren wieder einen Theil der folgenden Altersklassen an sich ziehen. Im Näheren erreicht jenes Anschwellen der städtischen Bevölkerung in der ersten Hälfte der 20er Jahre seinen Höhepunkt. In den Stadtgemeinden überhaupt sind 10,7 % 15 bis 20 jährige, den 5 größten Städten 11,5 %, in den Landgemeinden immerhin noch 9,2 %, während die 20 bis 25 jährigen 11,0 % der städtischen Bevölkerung im Allgemeinen 13,0 % der Bevölkerung der größten Städte und nur 6,7 % der ländlichen Bevölkerung ausmachen. In diesen Zahlenercheinungen drückt sich der Zufluß der Schüler, Soldaten, Lehrlinge, Gehilfen, Dienstboten, Arbeiter und Arbeiterinnen zc. vom Lande und aus den kleinen Städten in die größeren Städte und der allmählige, wenigstens theilweise Rücklauf dieses Zuguges in die Heimathstätten deutlich aus.

Betrachtet man die Bevölkerung der Kreise, so gestalten sich die Altersverhältnisse in folgender Weise:

Kreise
Konstanz
Billingen
Waldshut
Freiburg
Vöhringen
Offenburg
Baden
Karlsruhe
Mannheim
Heidelberg
Mosbach
Großheringen
...
mäßige
50 jähr
so hat
Unterl
dagege
Die G
Zusam
Häufig
altern,
Städte
...
so jch
währen
S. K
...
welche
...
welche
Laufe
wegun
Alters
0-
15-
20-
30-
60-
70 u.
...
0-
15-
20-
30-
70 u.
...
J
gänge
sich fo
Alters
Produkt
Nichtpro
...
Produkt
Nichtpro
tauf 1
ommen

von 100 Einwohnern waren nach Jahren alt:

Kreis	0-10	10-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-80	80 u. mehr	insbes. 0-15
Konstanz	23,3	19,3	13,9	12,0	12,0	9,2	6,6	2,7	0,5	33,9
Billingen	23,6	20,3	13,9	12,3	12,2	8,7	5,7	2,4	0,4	35,2
Waldshut	22,2	19,2	14,0	11,9	11,9	10,1	7,2	2,9	0,6	32,6
Freiburg	21,3	19,7	15,7	12,3	12,1	8,8	6,3	2,8	0,5	32,2
Vörrach	22,3	20,2	15,3	11,8	11,6	9,5	6,3	2,4	0,6	32,9
Offenburg	23,7	20,3	14,2	11,9	12,2	8,3	6,1	2,8	0,5	34,5
Baden	24,2	21,2	16,3	11,4	11,3	7,6	5,3	2,3	0,4	35,8
Karlsruhe	24,7	21,6	16,3	12,6	11,0	7,0	4,6	1,9	0,3	35,8
Mannheim	24,7	20,9	18,2	13,7	10,4	6,3	4,0	1,5	0,3	35,2
Heidelberg	25,4	21,7	14,5	12,1	11,2	7,5	5,0	2,2	0,3	36,8
Mosbach	25,6	20,8	12,3	11,6	11,8	8,6	6,2	2,7	0,4	37,3
Großherzogth.	23,9	20,6	15,1	12,3	11,6	8,1	5,6	2,4	0,4	34,9

Diese Zahlenreihen zeigen zum Theil eine gewisse Gleichmäßigkeit, wie namentlich in der Klasse der 10—20 und 30—50 jährigen; zum Theil enthalten sie größere Verschiedenheiten, so hat der Kreis Freiburg 21,3%, der Kreis Mosbach 25,6% Unter 10 jährige, Mosbach 12,3, Mannheim 18,2% 20—30 jährige, dagegen Mannheim nur 4,0, Waldshut 7,2% 60—70 jährige. Die Gestaltungen dieser Zahlenercheinungen beruhen auf dem Zusammenwirken mannigfacher Ursachen: Verschiedenheit der Häufigkeit der Geburten, der Sterblichkeit in den einzelnen Lebensaltern, der Zu- und Wegzüge, Vorhandensein und Fehlen größerer Städte zc.

Greift man den Antheil der Kindheit (0—15 Jahre) heraus, so schwankt derselbe in den Kreisen zwischen 37,3 und 32,2%, während er in den mehrerwähnten 6 natürlichen Gebieten (vergl. S. XXVI) sich belief im Gebiete 1. 2. 3. 4. 5. 6. auf % 34,0 33,4 32,4 35,6 35,4 37,1 welche Ziffern sich denjenigen der Kreise einigermaßen anschließen.

Wirft man endlich einen Blick auf die Veränderungen, welche die Besetzung einiger besonders wichtigen Altersstufen im Laufe der Zeit erfahren hat, so stellt sich folgendes Bild der Bewegung in der Bevölkerung dar:

Altersjahre	1864	1867	1871	1875	1880	1885
0—15	450 300	456 858	485 487	517 685	550 628	558 284
15—19	145 448	141 405	126 196	138 814	145 851	154 804
20—29	255 310	255 622	249 852	231 599	233 279	242 469
30—59	465 570	463 455	479 672	496 649	511 499	510 917
60—69	78 352	83 508	84 689	83 343	86 245	89 779
70 u. mehr	33 055	34 122	35 666	39 089	42 752	45 002

in %						
0—15	31,53	31,84	33,22	34,35	35,07	34,86
15—19	10,19	9,85	8,64	9,21	9,29	9,67
20—29	17,88	17,81	17,09	15,37	14,86	15,14
30—69	38,09	38,12	38,61	38,48	38,06	37,52
70 u. mehr	2,31	2,38	2,44	2,59	2,72	2,81

Faßt man hieraus die Klassen der Produktiven (die Jahrgänge 15—69) und die Nichtproduktiven zusammen, so entwickeln sich folgende Zahlenreihen:

Altersjahre	1864	1867	1871	1875	1880	1885
Produktive	944 680	943 990	940 409	950 405	976 874	997 969
Nichtproduktive	483 355	490 980	521 158	556 774	593 380	603 286

in %						
Produktive	66,15	65,78	64,34	63,06	62,21	62,32
Nichtproduktive	33,85	34,22	35,66	36,94	37,79	37,68

auf 1 Produktiven kommen Nichtproduktive 0,51 0,52 0,55 0,59 0,607 0,605

Statistik 3. R. S. (49).

Die Produktiven oder Ernährenden haben seit 1864 relativ anhaltend ab-, die der Ernährten entsprechend zugenommen; 1885 macht sich indessen eine geringe relative Vermehrung der ersteren, im Wesen eine geringe Verminderung der letzteren bemerkbar, welche dem seit 1877 eingetretenen Rückgange der Geburten zuzuschreiben ist, in dessen Folge die untersten Jahrgänge schwächer besetzt sind, während die zahlreichen Geburten der 60er Jahre bereits eine Steigerung der produktiven Jahrgänge bewirken. Während 1864 der Ernährte durchschnittlich für 0,51 Personen zu sorgen hatte, stieg diese Last bis 1880 auf nahezu 0,61, um 1885 um ein Geringses (0,02) sich zu ermäßigen.

Denselben Ursachen ist zuzuschreiben, daß das mittlere Lebensalter nach einer zuvorigen Abnahme sich wieder gehoben hat. Dasselbe betrug nämlich:

Jahre	Männer	Frauen	überhaupt
1864	27,7	28,1	27,9
1880	26,9	27,8	27,4
1885	27,2	28,1	27,6

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß, wenn schon die badischen Altersziffern gegenüber denjenigen anderen Staaten und insbesondere der Nachbarstaaten einzelne Eigenthümlichkeiten haben dieselben im Ganzen sich den Durchschnittsziffern des deutschen Reichs annähern. Zur Vergleichung sind einige hauptsächlichste Altersverhältnisse des Reichs und der anderen größeren und mittleren Bundesstaaten in % der Volkszahl hier beigelegt:

nach dem Alter in Jahren	deutsches Reich	Preußen	Bayern	Sachsen	Württemberg	Baden	Essen-Wehr.	Ostpre.
0—4	13,1	13,4	12,4	13,5	12,7	12,4	11,6	12,3
5—9	11,8	11,9	11,5	11,7	12,3	11,7	10,9	11,8
10—14	10,6	10,6	10,5	10,5	11,2	10,9	10,1	11,2
15—19	9,4	9,5	9,2	9,6	9,3	9,6	8,7	9,7
20—24	8,4	8,6	7,7	9,0	7,4	8,2	9,7	8,8
25—29	7,6	7,7	7,1	8,1	6,5	7,0	7,2	7,9
30—39	12,6	12,7	12,5	13,3	12,0	12,2	11,6	12,4
40—49	10,6	10,3	11,1	10,0	11,7	11,5	11,2	11,0
50—59	7,7	7,6	8,6	7,3	8,0	8,1	8,6	7,7
60—69	5,5	5,3	6,2	4,9	5,8	5,6	6,4	5,3
70—79	2,2	2,1	2,7	1,8	2,6	2,4	3,3	2,4
80 u. mehr	0,43	0,42	0,46	0,31	0,47	0,43	0,71	0,43

Unter 15jährige (0—14)	35,5	35,9	34,5	35,7	36,2	34,9	32,7	35,3
Nichtproduktive auf 1 Produktiven kommen	0,61	0,62	0,61	0,61	0,65	0,605	0,58	0,61

c. Familienstand.

Geschlecht und Alter sind natürliche Eigenschaften des Einzelnen; der Familienstand gehört zu den aus den Beziehungen zu Anderen sich ergebenden Eigenschaften; er bezeichnet das Verhältniß der Einzelnen zur Ehe als der Grundlage der Familie und unterscheidet sie nach der Verheirathung und Nichtverheirathung, dem Bestehen der Ehe und deren Lösung durch Tod oder Scheidung.

Nach dem Familienstande setzte sich die badische Bevölkerung am 1. Dezember 1885 für die beiden Geschlechter und im Ganzen in folgender Weise zusammen:

	Männer	%	Frauen	%	im Ganzen	%
Unverheirathete (Ledige)	493 822	63,14	492 547	60,12	986 369	61,60
Verheirathete	259 167	33,14	259 266	31,65	518 433	32,37
Verwitwete	28 679	3,67	66 684	8,14	95 363	5,96
Geschiedene	371	0,05	719	0,09	1 090	0,07
Zusammen	782 089	100	819 216	100	1 601 255	100

Die Unverheiratheten oder Ledigen bilden die überwiegende Mehrzahl der Einwohner; sie zerfallen naturgemäß in die Kinderwelt und die Ledigen der erwachsenen und heirathenden Alter. Nimmt man die Grenze bei 15 Jahren, so gab es

Table with 5 columns: Männer %, Frauen %, im Ganzen %, and counts for 15 Jahre alt u. älter.

Die Bevölkerung zerfällt hiernach in die drei großen Abtheilungen der unerwachsenen Ledigen, der erwachsenen Ledigen und der Verheiratheten und die zwei kleineren Abtheilungen der Verheirathetgewesenen, die der noch ziemlich zahlreichen Verwitweten und der wenig zahlreichen Geschiedenen. Die Abtheilungen der Ledigen und der Verheiratheten bestehen aus nahezu gleichen männlichen und weiblichen Hälften; dagegen überwogen am 1. Dezember 1885 unter den Verwitweten und Geschiedenen die Frauen um 38 353 oder um mehr als das Doppelte, derart, daß der gesammte Ueberschuß der weiblichen Bevölkerung über die männliche aus Wittwen und geschiedenen Frauen bestehend erscheint.

Daß die Wittwen so erheblich zahlreicher sind als die Wittwer (1885 um 38 005 oder 132,5 %), beruht zum Theil darauf, daß mehr Männer als Frauen in der Ehe sterben (z. B. 1885 5 316 Ehemänner und 4 467 Ehefrauen), hauptsächlich jedoch darauf, daß sich mehr Wittwer als Wittwen wieder verheirathen (im Jahrzehnte 1876/85 15 947 Wittwer und 6 955 Wittwen). Der Ueberschuß der geschiedenen Frauen (340 oder 93,8 %) rührt natürlich lediglich von der häufigeren Wiederverheirathung der geschiedenen Männer her (1885 heiratheten 36 geschiedene Männer, 23 geschiedene Frauen).

In den Landestheilen ist die Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Familienstande manigfach verschieden. Betrachtet man in dieser Hinsicht die Amtsbezirke, so schwankt der Antheil der Ledigen zwischen 58,2 % in Eugen und Mespkirch, 58,5 in Weinheim, 65,4 in Nastatt, 65,1 in Freiburg; von den Ledigen erreichen die unter 15jährigen in Freiburg nur 28,3, in Schönau 29,6, dagegen in Schwefzingen 39,8, Eppingen und Bretten 39,4 %, die über 15jährigen in Eberbach 19,3, Bretten 19,8, dagegen in Freiburg 36,8, Schönau 31,9, Karlsruhe 31,7 %.

während unter der weiblichen Bevölkerung in Bruchsal 4,6, Mespkirch 4,7, aber in Breisach 9,7, Emmendingen 9,6, Staufeu 9,4 Wittwen und geschiedene Frauen sind.

In den Zahlen für die Kreise verweisen sich diese wie manche andere Verhältnisse; dagegen treten sie einigermaßen in denjenigen der 6 mehrfach betrachteten Landesgegenenden besser erkennbar hervor. Die Bevölkerung hatte folgende Bestandtheile:

Table with 7 columns: Gebiet, Ledige unter 15 Jahren, 15 Jahr alt und älter, Verheirathete, Verwitwete u. Geschiedene, and separate columns for Verwitwete u. Geschiedene by gender.

Wie bezüglich der Kinderzahl und der Größe der Haushaltung zeigt sich ein Gegensatz zwischen dem Schwarzwald und dem übrigen Lande; dort die wenigsten Kinder, die meisten erwachsenen Ledigen, die wenigsten Eheleute und theilweise mindestens, wenige Wittwer und Wittwen. Im Ganzen gliedert sich dieses Gefüge der Bevölkerung der noch allgemeineren Erscheinung ein, daß die Kinderzahl von Süd nach Nord zunimmt und entsprechend die Verheiratheten zu- und die erwachsenen Ledigen abnehmen. Hier von weicht jedoch die Seegegend mit einer gesteigerten Zahl von Eheleuten ab; es sind dort die Familien weniger kinderreich. Während im ganzen Lande auf 2 Verheirathete oder 1 Ehepaar 2,12 Kinder kommen, ist das Verhältniß in dem 1. Gebiete kaum 2,00. Von da steigt die durchschnittliche Kinderzahl der Reihe der Gebiete nach auf 2,03, 2,08, 2,19, 2,20 und 2,24.

Die verschiedene Vertheilung der Bevölkerung nach dem Familienstande in Stadt und Land veranschaulicht die folgende Uebersicht:

Table with 9 columns: Gebiete, Ledige unter 15 Jahren, 15 Jahr alt u. älter, Verheirathete, Verwitwete u. Geschiedene, and Verwitwete u. Geschiedene by gender.

In den Städten sind weniger Kinder, weniger Verheirathete, weniger Wittwer als auf dem Lande, aber mehr erwachsene Ledige, mehr Wittwen und mehr Geschiedene; mit der Größe der Stadt wächst der Gegensatz.

Die zeitliche Entwicklung dieser Verhältnisse läßt sich bis 1864 zurückverfolgen. Sie stellt sich in folgendem Zahlenbilde dar:

Table with 5 columns: Männer, Ledige (unter 15 jährige, 15 Jahr alt und älter), Verheirathete, Verwitwete, Geschiedene, with years 1864-1885.

Fragmentary text from the right page, including words like 'Fran', '186', '187', '188', '189', '190', '191', '192', '193', '194', '195', '196', '197', '198', '199', '200', '201', '202', '203', '204', '205', '206', '207', '208', '209', '210', '211', '212', '213', '214', '215', '216', '217', '218', '219', '220', '221', '222', '223', '224', '225', '226', '227', '228', '229', '230', '231', '232', '233', '234', '235', '236', '237', '238', '239', '240', '241', '242', '243', '244', '245', '246', '247', '248', '249', '250', '251', '252', '253', '254', '255', '256', '257', '258', '259', '260', '261', '262', '263', '264', '265', '266', '267', '268', '269', '270', '271', '272', '273', '274', '275', '276', '277', '278', '279', '280', '281', '282', '283', '284', '285', '286', '287', '288', '289', '290', '291', '292', '293', '294', '295', '296', '297', '298', '299', '300', '301', '302', '303', '304', '305', '306', '307', '308', '309', '310', '311', '312', '313', '314', '315', '316', '317', '318', '319', '320', '321', '322', '323', '324', '325', '326', '327', '328', '329', '330', '331', '332', '333', '334', '335', '336', '337', '338', '339', '340', '341', '342', '343', '344', '345', '346', '347', '348', '349', '350', '351', '352', '353', '354', '355', '356', '357', '358', '359', '360', '361', '362', '363', '364', '365', '366', '367', '368', '369', '370', '371', '372', '373', '374', '375', '376', '377', '378', '379', '380', '381', '382', '383', '384', '385', '386', '387', '388', '389', '390', '391', '392', '393', '394', '395', '396', '397', '398', '399', '400', '401', '402', '403', '404', '405', '406', '407', '408', '409', '410', '411', '412', '413', '414', '415', '416', '417', '418', '419', '420', '421', '422', '423', '424', '425', '426', '427', '428', '429', '430', '431', '432', '433', '434', '435', '436', '437', '438', '439', '440', '441', '442', '443', '444', '445', '446', '447', '448', '449', '450', '451', '452', '453', '454', '455', '456', '457', '458', '459', '460', '461', '462', '463', '464', '465', '466', '467', '468', '469', '470', '471', '472', '473', '474', '475', '476', '477', '478', '479', '480', '481', '482', '483', '484', '485', '486', '487', '488', '489', '490', '491', '492', '493', '494', '495', '496', '497', '498', '499', '500', '501', '502', '503', '504', '505', '506', '507', '508', '509', '510', '511', '512', '513', '514', '515', '516', '517', '518', '519', '520', '521', '522', '523', '524', '525', '526', '527', '528', '529', '530', '531', '532', '533', '534', '535', '536', '537', '538', '539', '540', '541', '542', '543', '544', '545', '546', '547', '548', '549', '550', '551', '552', '553', '554', '555', '556', '557', '558', '559', '560', '561', '562', '563', '564', '565', '566', '567', '568', '569', '570', '571', '572', '573', '574', '575', '576', '577', '578', '579', '580', '581', '582', '583', '584', '585', '586', '587', '588', '589', '590', '591', '592', '593', '594', '595', '596', '597', '598', '599', '600', '601', '602', '603', '604', '605', '606', '607', '608', '609', '610', '611', '612', '613', '614', '615', '616', '617', '618', '619', '620', '621', '622', '623', '624', '625', '626', '627', '628', '629', '630', '631', '632', '633', '634', '635', '636', '637', '638', '639', '640', '641', '642', '643', '644', '645', '646', '647', '648', '649', '650', '651', '652', '653', '654', '655', '656', '657', '658', '659', '660', '661', '662', '663', '664', '665', '666', '667', '668', '669', '670', '671', '672', '673', '674', '675', '676', '677', '678', '679', '680', '681', '682', '683', '684', '685', '686', '687', '688', '689', '690', '691', '692', '693', '694', '695', '696', '697', '698', '699', '700', '701', '702', '703', '704', '705', '706', '707', '708', '709', '710', '711', '712', '713', '714', '715', '716', '717', '718', '719', '720', '721', '722', '723', '724', '725', '726', '727', '728', '729', '730', '731', '732', '733', '734', '735', '736', '737', '738', '739', '740', '741', '742', '743', '744', '745', '746', '747', '748', '749', '750', '751', '752', '753', '754', '755', '756', '757', '758', '759', '760', '761', '762', '763', '764', '765', '766', '767', '768', '769', '770', '771', '772', '773', '774', '775', '776', '777', '778', '779', '780', '781', '782', '783', '784', '785', '786', '787', '788', '789', '790', '791', '792', '793', '794', '795', '796', '797', '798', '799', '800', '801', '802', '803', '804', '805', '806', '807', '808', '809', '810', '811', '812', '813', '814', '815', '816', '817', '818', '819', '820', '821', '822', '823', '824', '825', '826', '827', '828', '829', '830', '831', '832', '833', '834', '835', '836', '837', '838', '839', '840', '841', '842', '843', '844', '845', '846', '847', '848', '849', '850', '851', '852', '853', '854', '855', '856', '857', '858', '859', '860', '861', '862', '863', '864', '865', '866', '867', '868', '869', '870', '871', '872', '873', '874', '875', '876', '877', '878', '879', '880', '881', '882', '883', '884', '885', '886', '887', '888', '889', '890', '891', '892', '893', '894', '895', '896', '897', '898', '899', '900', '901', '902', '903', '904', '905', '906', '907', '908', '909', '910', '911', '912', '913', '914', '915', '916', '917', '918', '919', '920', '921', '922', '923', '924', '925', '926', '927', '928', '929', '930', '931', '932', '933', '934', '935', '936', '937', '938', '939', '940', '941', '942', '943', '944', '945', '946', '947', '948', '949', '950', '951', '952', '953', '954', '955', '956', '957', '958', '959', '960', '961', '962', '963', '964', '965', '966', '967', '968', '969', '970', '971', '972', '973', '974', '975', '976', '977', '978', '979', '980', '981', '982', '983', '984', '985', '986', '987', '988', '989', '990', '991', '992', '993', '994', '995', '996', '997', '998', '999', '1000'.

Frauen	Ledige		Verheirathete	Verwitwete	Geschiedene
	unter 15 jährige	15 Jahr alt und älter			
1864	30,9	32,6	29,4	7,1	0,07
1867	31,1	31,3	30,2	7,3	0,03
1871	32,5	28,7	31,0	7,7	0,09
1875	33,7	26,3	32,2	7,7	0,05
1880	34,5	25,7	32,0	7,7	0,07
1885	34,2	25,9	31,7	8,1	0,09

In diesen Zahlenreihen spricht sich ein rasches Anwachsen der Verheiratheten und eine entsprechende Zunahme der Kinder aus, womit sachgemäß ein Sinken der erwachsenen Ledigen Hand in Hand geht. Mit 1880 tritt — in Folge der seit 1874 nachlassenden Häufigkeit der Heirathen — ein Rückgang der Eheleute und eine Zunahme der ledigen Erwachsenen, 1885 auch ein Rückgang des Kinderanteils ein. Die Wittwen nahmen um ein Geringes ab, die Wittwen verhältnismäßig stark zu. Mit der Vermehrung der Ehen wächst auch die Zahl der durch den Tod aufgelösten Ehen; wenn desungeachtet die Wittwen nicht, die Wittwen erheblich zugenommen haben, so ist zu schließen, daß bei den ersteren eine nahezu gleiche, bei den letzteren eine verringerte Häufigkeit der Wiederverheirathung stattgefunden hat.

Betrachtet man die Befehung der einzelnen Altersjahre und Altersklassen nach dem Familienstande, sowie den Aufbau der einzelnen Familienstandsklassen nach dem Lebensalter, so treten naturgemäß zu Anfang die Ledigen in voller Stärke auf und nehmen allmählig durch Tod und Verheirathung ab, wogegen die Verheiratheten und Verheirathetgewesenen mit dem heirathsfähigen Alter aus kleinem Anfang sich erst schwach, dann rasch entwickeln, bis zu einem Höhe- und Wendepunkte zunehmen, darüber hinaus allmählig schwinden.

Die jüngsten Ehefrauen (7) treten bei der Aufnahme von 1885 im Alter von 16 Jahren auf (1864 und 1871 im Alter von 15 Jahren), der jüngste Ehemann (1) im Alter von 18 Jahren (im Jahre 1864 1 im Alter von 16 Jahren). Unter 20 jährige verheirathete Frauen gab es 1885 702, Männer nur jenen einen. Nach dem 20. Jahre steigt die Zahl der Verheiratheten rasch an, zunächst die der Frauen, bald auch die der Männer, so daß (immer im Jahre 1885) bereits von den 26 jährigen Frauen und von den 28 jährigen Männern mehr als die Hälfte im Ehestande leben. Die Verwitweten und Geschiedenen erscheinen bald nach den jüngsten Verheiratheten. 1885 gab es 11 Wittwen und 1 geschiedene Frau unter 20 Jahren; die jüngsten Wittwen (2), sowie die geschiedene Frau waren 18 Jahre alt; die jüngsten Wittwer hatten 21, die jüngsten geschiedenen Männer 26 Jahre. Jüngere Wittwen wurden früher nicht gezählt, wohl aber 20 jährige Wittwer und ein 20 jähriger Geschiedener (1864).

Die Verheiratheten erreichen in der Regel in der Mitte der 30er Jahre den höchsten Jahresbestand (1880 die Frauen mit 35, die Männer mit 38 Jahren, 1885 jedoch beide erst mit 40 Jahren,

was darin seinen Grund haben wird, daß der Jahrgang der 1845 Geborenen überhaupt besonders zahlreich ist); die Wittwen sind gewöhnlich zu Anfang der 60er, (1885 mit 65 Jahren), die Wittwer zu Ende der 60er Jahre (1885 mit 66 Jahren) am zahlreichsten. Die verheiratheten Frauen und die Wittwen wurden 1885 im 65., die verheiratheten Männer und die Wittwer im 75. Jahre an Zahl gleich; mit 68 Jahren machten die Wittwen, mit 76 Jahren die Wittwer die Hälfte des weiblichen und männlichen Jahrganges aus. Die Ledigen hatten bereits im 28. Jahre das Uebergewicht verloren, die ledigen Frauen im 27., die ledigen Männer im 29. Jahre.

In den höchsten Altern verlieren sich die Verheiratheten nach und nach und treten dafür die Verwitweten ganz ein. 1885 gab es bei 80 Jahren 244 Ledige, 201 Verheirathete, 1048 Verwitwete und 2 Geschiedene, bei 90 Jahren 11 Ledige, 5 Verheirathete, 58 Verwitwete; der älteste Ehemann hatte 93, die älteste Ehefrau 91 Jahre, der älteste Ledige 91, die älteste Ledige 95 Jahre, während sich noch ein 96 jähriger Wittwer und eine 103 jährige Wittwe fand.

Die nachfolgenden Darstellungen geben einen Ueberblick über die Gliederung der 10 jährigen Altersklassen (unter 20 Jahren der 0—14 und der 15—19 jährigen) nach dem Familienstande für das Jahr 1864 und das Jahr 1885.

	1864					
	Männer			Frauen		
	ledig	verheirathet	Wittwer u. gesch.	ledig	verheirathet	Wittwen u. gesch.
0—15	100,0	—	—	100,0	—	—
15—20	99,98	0,02	0,00	99,1	0,9	0,00
20—30	83,6	16,3	0,1	70,0	29,7	0,3
30—40	33,1	65,9	1,0	33,2	64,2	2,0
40—50	17,6	79,3	3,1	22,4	67,8	9,8
50—60	13,5	76,0	10,5	19,0	58,1	22,9
60—70	11,5	63,8	24,7	18,7	40,2	41,1
70 u. mehr	8,8	39,3	51,4	16,6	18,7	64,7
im Ganzen	65,4	30,6	4,0	63,4	29,4	7,2
15 u. mehr	48,9	45,2	5,9	47,0	42,5	10,5
20 u. mehr	39,8	53,3	6,9	38,7	49,1	12,2

	1885					
	Männer			Frauen		
	ledig	verheirathet	Wittwer u. gesch.	ledig	verheirathet	Wittwen u. gesch.
0—15	100,0	—	—	100,0	—	—
15—20	100,0	0,00	—	99,1	0,9	0,00
20—30	79,4	20,4	0,2	60,9	38,4	0,7
30—40	21,6	76,9	1,5	19,6	76,3	4,1
40—50	11,7	84,9	3,4	16,0	73,2	10,8
50—60	10,8	80,8	8,4	17,5	59,0	23,5
60—70	10,3	68,2	21,5	17,9	39,5	42,6
70 u. mehr	9,6	42,6	47,8	18,1	16,9	65,0
im Ganzen	63,2	33,1	3,7	60,1	31,7	8,2
15 u. mehr	42,8	51,4	5,8	39,4	49,1	12,5
20 u. mehr	32,5	60,7	6,8	29,3	56,1	14,6

Greift man aus diesen Zahlenreihen die heirathenden Altersklassen oder die 20 und mehr Jahre Alten heraus und stellt die Ledigen und die Verheiratheten und Verheirathetgewesenen derselben einander gegenüber, so waren im Jahre 1885 von den Männern dieser Klassen 32,5 % (139 009) ledig und 67,5 % (288 216) verheirathet, verwittwet und geschieden, von den Frauen 29,3 % (184 987) ledig, 70,7 % (325 955) verheirathet u., während 1864 die Männer zu 39,8 % (160 268) aus Ledigen und 60,2 %

f*

(242 375) aus Verheiratheten zc., die Frauen aus 38,7 % (164 209) Ledigen und 61,3 % (265 435) Verheiratheten zc. bestanden.

Die hiernach seit 1864 (oder vielmehr bereits seit 1863 in Folge der Erleichterung der Niederlassung) eingetretene ausgedehntere Verheirathung der Bevölkerung macht sich durch alle Altersklassen, am meisten natürlich bei den jüngeren Altersklassen durch Verminderung der Ledigen und Vermehrung der Verheiratheten und Verheirathetgewesenen geltend. Am meisten haben sich die Verhältnisse der 30—40 jährigen verschoben, indem deren ledige Männer von 33,1 auf 21,6 %, deren ledige Frauen von 33,2 auf 19,6 % gefallen, die Ehemänner von 65,9 % auf 76,9 %, die Ehefrauen von 64,2 auf 76,3 %, die Wittwen zc. von 1,0 auf 1,5 %, die Wittwen zc. von 2,0 auf 4,1 % gestiegen sind. Mit der Vermehrung der Ehen bezw. Verheiratheten geht die Verminderung des Heirathsalters Hand in Hand. Daß die Ehen im Ganzen früher geschlossen werden, geht daraus hervor, daß 1864 der hälftige Bestand der Jahrgänge bei den Frauen erst mit 29, bei den Männern mit 30 Jahren eintrat, während dies 1885 schon bei 26 bezw. 28 Jahren stattfand.

Vergleicht man Baden wenigstens in den allgemeinsten Verhältnissen mit den übrigen deutschen und einigen anderen Staaten, so gelangt man zu folgender Uebersicht:

	Ledige		Verheirathete	Verwitwete	Geschiedene
	unter 15 Jahr	15 Jahr u. mehr			
deutsches Reich	35,36	24,71	33,84	5,95	0,14
Preußen	35,79	24,35	33,79	5,92	0,15
Bayern	34,35	27,00	32,90	5,68	0,07
Sachsen	35,52	23,55	35,01	5,65	0,27
Württemberg	36,11	24,96	32,91	5,89	0,13
Baden	34,86	26,74	32,38	5,95	0,07
Elfaß	32,49	27,73	32,72	6,95	0,11
Hessen	35,17	24,83	33,38	6,52	0,10
Mecklenburg-Schwerin	33,34	23,94	36,30	6,32	0,10
und					
Schweiz (1880)	31,92	29,08	32,29	6,37	0,34
Frankreich (1881)	26,73	25,11	40,16	8,00	—
Oesterreich (1880)	33,99	25,58	34,88	5,55	0,03
Italien (1881)	32,15	24,79	36,41	6,65	—
Belgien (1880)	33,50	28,86	31,78	5,82	0,04
Niederlande (1879)	35,12	25,75	33,51	5,55	0,07
Großbritannien zc. (1881)	36,23	25,55	32,49	5,73	—

Hiernach besitzt Baden vergleichsweise eine große Zahl von Ledigen sowohl des Kindes- als des erwachsenen Alters und eine geringe Zahl von Verheiratheten und Verheirathetgewesenen. Die Eheschließungen könnten darnach in Baden häufiger werden, ohne daß ein Uebermaß von Verheiratheten zu befürchten wäre.

Fragt man schließlich noch nach der Zusammensetzung der Familie oder der Haushaltung nach dem Familienstande, so ergibt sich als durchschnittlicher Bestand derselben:

	Männliche	Weibliche	Ueberhaupt
Kinder unter 14 Jahren	0,79	0,80	1,59
Ledige 14 Jahre und älter	0,70	0,69	1,39
Verheirathete	0,78	0,78	1,56
Verwitwete und Geschiedene	0,09	0,21	0,30
im Ganzen	2,36	2,48	4,84

Die mittlere Haushaltung enthält etwas mehr weibliche als männliche Mitglieder; das Uebergewicht der ersteren beruht auf der Uebersahl der Wittwen über die Wittwer. Im Ganzen besteht die Haushaltung durchschnittlich aus etwas mehr als $\frac{3}{4}$ (0,78) eines Ehepaares, aus 1,59 Kindern, 1,39 sonstigen Ledigen und 0,30 Verwitweten und Geschiedenen. Auf 1 Ehepaar kommt ziemlich genau 1 Kinderpaar.

In der Wirklichkeit bildet sich die Haushaltung natürlich in ihrer Zusammensetzung wie nach dem Familienstande, so auch in sonstiger Hinsicht sehr verschieden, wie sich bei Betrachtung der Stellung in der Haushaltung (Abschnitt 3 f.) näher zeigen wird.

d. Die Heimathsverhältnisse.

1. Die Staatsangehörigkeit.

Mit Heimath wird sowohl das Gebiet — Staat oder Gemeinde — der rechtlichen Zugehörigkeit als auch das Land und der Ort der Herkunft bezeichnet. Die Volkszählung ermittelt von diesen Beziehungen die Staatsangehörigkeit oder den Staat der Unterthänigkeit und die Gebürtigkeit oder den Ort und das Land der Geburt.

Was zunächst die Staatsangehörigkeit betrifft, so besteht natürlicher Weise die große Menge der Einwohner aus Badenern; die Bevölkerung enthält jedoch auch eine ansehnliche Zahl von Nichtbadenern. Neben 1 484 657 Badenern oder Inländern (92,71 % der Bevölkerung) waren am 1. Dezember 1885 im Lande 116 598 Nichtbadener oder Ausländer im weiteren Sinne (7,29 %) anwesend. Von letzteren waren 100 763 (6,30 %) Angehörige anderer deutscher Bundesstaaten und 15 835 (0,99 %) Angehörige außerdeutscher Staaten. Im Verhältniß zum deutschen Reich zerfiel die Bevölkerung in 1 585 420 Reichsangehörige oder Reichsinländer (99,01 %) und die ebengenannte Zahl (15 835) von Reichsausländern oder Reichsfremden.

Die verhältnißmäßig und vergleichsweise große Anzahl der Ausländer erklärt sich wesentlich durch die gestreckte Lage des Landes und die dadurch gegebene lange Grenzentwicklung, in Folge deren an manchen Punkten eine lebhaftere Bevölkerungsbewegung von Land zu Land stattfindet, die in abgerundeten Gebieten lediglich einen lokalen Charakter haben würde.

In der Neuzeit ist die Fremdenzahl erheblich gestiegen. 1836 wurde sie zu 21 928, 1852 zu 33 724, 1864 zu 52 104 angegeben. 1871 war sie auf 71 114, 1880 auf 97 147 angewachsen, hat also seit letzterem Jahre um 20,0 %, jährlich um 4,0 %, somit erheblich stärker als die Gesamtbevölkerung (jährlich um 0,39 %) und die eigenen Staatsangehörigen zugenommen. Letztere haben sich nämlich von 1880 bis 1885 nur um 11 550 oder 0,8 %, jährlich um 0,16 % vermehrt, was sich in entsprechender Weise wie der starke Fremdenzuwachs durch den über die Landesgrenzen stattfindenden Bevölkerungsaustausch erklärt.

Die Hauptgruppen der Staatsangehörigkeit erfuhren in ihrer prozentalen Bedeutung folgende Veränderungen:

	1864	1871	1880	1885
Badener	96,35	95,14	93,81	92,71
sonstige Reichsangehörige	2,91	3,92	5,33	6,30
Reichsausländer	0,74	0,94	0,86	0,99
Ausländer überhaupt	3,65	4,86	6,19	7,29

Die letzteren oder die Nichtbadener setzten sich im Näheren zusammen und veränderten ihre Zahl in folgender Weise:

	1864	1871	1880	1885
Preußen	6 384 *)	11 150	18 996	24 587
Bayern	8 496	10 701	15 273	18 005
Sachsen	553	692	1 485	1 938
Württemberg	20 124	24 535	32 994	39 162
Elfaß-Lothringer	—	1 850	2 809	2 915
Hessen	5 640	7 052	10 049	11 786
Thüringer und Anhalter	326	706	1 062	1 273
Sonstige Deutsche	—	617	1 064	1 097
Nichtbadische Deutsche	41 523	57 303	83 732	100 763

*) einschließlich die „Sonstigen Deutschen“.

Schweiz
Oesterreich
Italien
Frankreich
England
Russen
Sonstige
Vereinigte
Sonstige
Reichsausländer

bis 18
48,2 (j
zu, die
4,1) %
dritten

und de
ihre v
fremden
bei dem
Lothring

St
geringe
stetig z
sowie k
hängt n
bedingt
und for

D
während
25,0 %
nur 15
besonde
der Gr
Pforzh
Pfalz

in der
macht
geltend
werthe

sich m
Wegen
keit in

höher
74 452
zusamm
städtisc
findlich

gemein
Bevölk
53 345
war di
ruhe (

	1864	1871	1880	1885
Schweizer	5 174	6 529	6 674	7 281
Oesterreicher und Ungarn	1 568	2 669	2 625	3 315
Italiener	314	1 439	764	1 563
Franzosen	1 822	622	619	630
Engländer	550	615	815	913
Russen	485	536	528	591
Sonstige Europäer	336	519	537	608
Bereinigte Staatenangehörige	305	831	773	817
Sonstige Nichteuropäer	27	51	80	117
Reichsausländer	10 581	13 811	13 415	15 835

Die reichsangehörigen Fremden nahmen hiernach von 1864 bis 1871 um 38,0 (jährlich 5,4) %, von 1871 bis 1880 um 48,2 (jährlich 5,3) %, von 1880 bis 1885 um 20,3 (jährlich 4,1) % zu, die Reichsausländer in der ersten Periode um 30,5 (jährlich 4,4) % zu, in der zweiten um 2,0 (jährlich 0,3) % ab, in der dritten wieder um 18,0 (jährlich 3,0) % zu.

Diese Veränderungen finden in der Entwicklung des Verkehrs und der Verkehrsmittel, der Freizügigkeit und der Gewerbefreiheit ihre volle Erklärung. Die Verminderung der Zahl der Reichsfremden in der zweiten Periode beruht allein auf dem Ausfall bei den Franzosen, welcher wieder durch den Abgang der Elsaß-Lothringer sich erklärt.

Im Uebrigen nahmen im Allgemeinen und abgesehen von geringen Schwankungen die Angehörigen der einzelnen Staaten stetig zu. Die größeren Unterschiede in der Zahl der Italiener, sowie der unerhebliche vorübergehende Rückgang der Oesterreicher hängt mit dem hauptsächlich durch den Stand der Eisenbahnbauten bedingten Zu- und Abzuge von italienischen bezw. tiroler Straßen- und sonstigen Bauarbeitern zusammen.

Die Verbreitung der Ausländer im Lande ist sehr ungleich; während im Amtsbezirk Mannheim deren 22 374 waren, welche 25,9 % der Bevölkerung ausmachten, gab es im Bezirk Ettenheim nur 155 oder 0,3 %. Das stärkste Heribertreten fremder, insbesondere nachbarlicher Elemente, zeigt sich in der Seegegend an der Grenze gegen Württemberg und Hohenzollern, im Amtsbezirk Pforzheim und in der unteren Rheinebene gegen die bayerische Pfalz und Hessen hin, sowie an der Schweizer Grenze, besonders in der Fabrikgegend von Säckingen und Lörrach. Am schwächsten macht sich der auswärtige Zuzug an der Grenze gegen Elsaß geltend und ist hierin in der letzten Zählperiode eine nennenswerthe Aenderung nicht eingetreten (im Bezirk Stausen befanden sich nur 16, im Bezirk Ettenheim nur 19 Elsaß-Lothringer). Wegen des Bestandes der Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit in den mehr betrachteten größeren Gebieten vergl. Seite XLVI.

In den Städten ist im Allgemeinen der Fremdenbestand höher als auf dem Lande. 1885 wurden in den Stadtgemeinden 74 452 nichtbadische Reichsangehörige und 9 952 Reichsfremde, zusammen 84 404 Nichtbadener gezählt, was einerseits 16,1 % der städtischen Bevölkerung, andererseits 72,4 % aller im Lande befindlichen Ausländer ausmacht. Dagegen enthielten die Landgemeinden nur 32 194 Ausländer, welche 2,99 % der ländlichen Bevölkerung entsprechen. In den 5 größten Städten allein waren 53 345 Fremde, 24,5 % von deren Einwohnern. Am größten war die Fremdenzahl in Mannheim (19 168 oder 31,3 %), Karlsruhe (11 870 oder 19,4 %) und Pforzheim (10 104 oder 37,1 %).

Die Industrie verhält sich bezüglich der Heranziehung fremder Arbeitskräfte verschieden; während z. B., wie schon hervorgehoben, Mannheim und Pforzheim zahlreiche Fremde beschäftigen, wie auch Lörrach und Säckingen, halten sich in den Bezirken Schönau und Schopfheim, Triberg und Lahr verhältnismäßig nicht viele Ausländer auf.

Dem Geschlechte nach bestehen die Nichtbadener aus 64 905 Männern (55,7 %) und 51 693 Frauen (44,3 %), und zwar die darunter befindlichen Reichsangehörigen und Reichsfremden in ziemlich gleichem Maße. Von jenen waren 56 007 (55,6 %) männlichen und 44 756 (44,4 %) weiblichen Geschlechts, von diesen gehörten dem ersteren 8 898 oder 56,2 %, von diesen 43,8 % an.

Das Ueberwiegen des männlichen Geschlechts erklärt sich damit, daß ein erheblicher Theil der Fremden aus Arbeitern, Gehilfen, Diensthöten und anderen einzelnen Personen besteht und unter diesen ungeachtet der großen Zahl fremder weiblicher Diensthöten mehr Männer sich befinden.

Diese Annahme findet eine Unterstüzung in der Zusammensetzung der Nichtbadener nach dem Familienstande. Dieselben bestanden nämlich aus:

	Männern	%	Frauen	%	überhaupt	%
Ledigen	46 759	72,0	33 244	64,3	80 003	68,6
Verheiratheten	17 051	26,3	15 499	30,0	32 550	27,9
Verwitweten	1 060	1,6	2 883	5,6	3 943	3,4
Geschiedenen	35	0,05	67	0,1	102	0,09

Dieses Gefüge des Familienstandes weicht von dem der Bevölkerung im Ganzen durch eine außergewöhnliche Besetzung des Standes der Ledigen, zumal der männlichen Ledigen, ab, welche nur durch eine besonders starke Vertretung der erwachsenen Ledigen und vorzugsweise der erwachsenen männlichen Ledigen sich erklären läßt.

Im Vergleich mit anderen Staaten hat Baden unter seinen Einwohnern viele Fremde. 1885 fand in dieser Beziehung in den deutschen Staaten folgende procentale Zusammensetzung statt:

	Angehörige			Angehörige			
	des deutschen Reiches	anderer deutschen Staaten	des Aus- landes	des deutschen Reiches	anderer deutschen Staaten	des Aus- landes	
Baden	95,5	3,7	0,8	92,7	6,3	1,0	
Preußen	98,3	1,1	0,6	87,5	9,7	2,8	
Bayern	96,9	2,0	1,1	92,9	6,8	0,3	
Sachsen	89,2	9,1	1,7	Medlenburg- Schwerin	90,5	9,0	0,5
Württemberg	96,7	2,7	0,6				

Baden steht bezüglich der Angehörigen anderer Bundesstaaten erheblich über dem allgemeinen Durchschnitt und übertrifft denselben auch hinsichtlich der Reichsfremden.

Ein Vergleich mit außerdeutschen Staaten ist zumeist nur in Betreff der letzteren zutreffend. Von diesem Standpunkt ist die Fremdenzahl in Baden nur eine mäßige, denn es gab nach etwa gleichzeitigen Zählungen unter der Bevölkerung der Schweiz 7,4, Frankreich 3,0, Belgien 2,0, Oesterreich (ohne Ungarn) 0,7, Ungarn 0,3, Italien 0,2 Ausländer.

2. Die Gebürtigkeit.

Bezüglich des Geburtsorts ist die Bevölkerung zerlegt worden in solche, welche im Inlande geboren sind (Landesgeborene) und solche, welche im Auslande geboren sind (Fremdgeborene); die ersteren wieder in solche, die in der Zählgemeinde geboren sind (Orts- oder Gemeindegeborene), und in solche,

welche in einer anderen Gemeinde Badens zur Welt gekommen sind (sonstige Landesgeborene); die letzteren wieder in solche, welche in einem anderen Bundesstaate oder im übrigen Reiche, und solche, welche im Reichsauslande geboren sind.

Im Jahre 1885 bestand die Bevölkerung aus 1 486 527 Landesgeborenen (92,83 %) und 114 728 Fremdgeborenen (7,17 %). Von den ersteren waren 1 141 016 Ortsgeborene (71,26 %) und 345 511 sonstige Landesgeborene (21,57 %), von den letzteren hatten 97 777 (6,11 %) ihren Geburtsort in einem anderen deutschen Bundesstaat und 16 951 (1,06 % im Reichsauslande. Im Reiche waren 1 584 304 oder 98,94 % geboren.

Die Ortsgeborenen stellen im Großen und Ganzen die festhafte Bevölkerung dar, die sonstigen Landesgeborenen die durch Verzug im Lande oder inländische Wanderung vom Geburtsorte verschobenen, die Fremdgeborenen den Zuzug aus dem Auslande. Die zwei letzteren Abtheilungen der Nichtortsgeborenen begreifen 460 239 Personen oder 28,74 % der Bevölkerung.

Die unter diesen enthaltenen Fremdgeborenen kommen an Zahl den in Baden gezählten Ausländern ziemlich gleich (114 728 gegen 116 598), und insbesondere weisen auch die in einem anderen deutschen Staate Geborenen und die nichtbadischen Reichsangehörigen ähnliche Zahlen auf (97 777 gegen 100 763), wie auch die im Reichsausland Geborenen und die Reichsausländer (16 951 gegen 15 835). Dabei zeigen jeweils die auswärts Geborenen einen geringen Ueberschuß. Der Einblick in die Zählungsangaben, wie die nahezu gleiche örtliche Vertheilung und die nahezu gleiche Zusammensetzung nach den Angehörigkeits- und Geburtsländern beweist, daß beide Kategorien größtentheils identisch sind oder aus denselben im Ausland geborenen Ausländern bestehen. Immerhin ist ein anderer, wohl nicht ganz unerheblicher Theil nicht identisch; derselbe besteht einerseits aus in Baden geborenen Ausländern, andererseits aus im Ausland geborenen Badenern.

Wegen der räumlichen Vertheilung der Fremdgeborenen im Inlande kann hiernach auf das wegen der räumlichen Vertheilung der Ausländer Bemerkte (Seite XLV) verwiesen werden. Im Weiteren folgt hier aber noch eine vergleichende Uebersicht der Staatsangehörigkeit und der Gebürtigkeit in den auf S. XXVI bezeichneten 6 Gebieten.

	Staatsangehörigkeit			Gebürtigkeit		
	Badener	sonstige Reichsangehörige	Reichsausländer	Landesgeborene	sonst im Reich Geborene	im Reichsausland Geborene
1. Seegegend . . .	146 179	9 279	1 659	144 690	10 300	2 127
2. Südl. Schwarzw. zc.	108 551	1 815	2 649	108 567	1 698	2 750
3. Mittl. u. nördlicher Schwarzwald zc. . .	232 945	11 472	3 444	233 045	11 248	3 568
4. Obere Rheinebene zc.	267 635	5 011	2 367	267 453	4 925	2 635
5. Mittlere u. untere Rheinebene zc. . .	442 682	59 450	4 349	448 742	53 386	4 353
6. Odenw. u. Bauland	286 665	13 736	1 367	284 030	16 220	1 518
Großherzogthum	1 484 657	100 763	15 835	1 486 527	97 777	16 951

Die Landesgeborenen zerfallen in den Gebieten in:

Gebiet	Landesgeborene		Gebiet	Landesgeborene	
	Ortsgeborene	sonst in Baden Geborene		Ortsgeborene	sonst in Baden Geborene
1.	106 107	38 583	5.	343 566	105 176
2.	78 831	29 736	6.	233 147	50 883
3.	162 043	71 002	Großh.	1 141 016	345 511
4.	217 322	50 131			

Beide Uebersichten lassen ohne Weiteres eine erhebliche Verschiedenheit in der Durchsetzung der einheimischen Bevölkerung mit Orts- und Landesfremden erkennen. Bestimmter spricht sich dieselbe in folgenden Prozentzahlen aus:

Gebiet	Staatsangehörigkeit			Gebürtigkeit			
	Badener	sonstige Reichsangehörige	Reichsausländer	Ortsgeborene	sonstige in Baden Geborene	sonst im Reich Geborene	im Reichsausland Geborene
1.	93,0	5,9	1,1	67,4	24,6	6,6	1,4
2.	96,0	1,7	2,3	69,8	26,3	1,5	2,4
3.	94,0	4,6	1,4	65,7	28,6	4,3	1,4
4.	97,3	1,8	0,9	79,0	18,2	1,8	1,0
5.	87,4	11,7	0,9	67,6	21,0	10,5	0,9
6.	95,0	4,5	0,5	77,2	16,9	5,4	0,5

Die Ausländer und die Nichtortsgeborenen gewinnen hiernach die größte Bedeutung in der Seegegend, dem Schwarzwald und der unteren Rheinebene; diese erhöhte Zuwanderung läßt sich theils durch die Grenzgestaltung, theils durch industrielle Verhältnisse und durch ausgebehnte Hofwirthschaft, welche fremde Arbeiter bezw. Diensthboten herbeiziehen, theils durch das Vorhandensein größerer Städte erklären.

Dem noch schärfer als zwischen den Landestheilen treten zwischen Stadt und Land Verschiedenheiten in den Verhältnissen der Gebürtigkeit, wie schon vorhin in denjenigen der Staatsangehörigkeit, hervor. In den Städten waren:

	Ortsgeborene	%	sonstige Landesgeborene	%	sonst im Reich geboren	%	im Reichsausland geboren	%
Stadtgemeinden . . .	265 093	50,5	180 059	34,3	69 493	13,2	10 546	2,0
Stadtg. mit mehr als 20 000 Einw.	84 606	38,8	84 101	38,6	44 393	20,4	4 813	2,2
Landgemeinden . . .	875 923	81,4	165 452	15,4	28 284	2,6	6 405	0,6

Während in den Städten nur die Hälfte der Einwohner ortsgenoren sind, in den größeren Städten sogar weniger als $\frac{2}{5}$, wohnt auf dem Lande eine zu $\frac{1}{5}$ eingeseffene, nur zu $\frac{1}{5}$ mit nicht am Wohnort geborenen, aber meistens inländischen Elementen gemischte Bevölkerung. Von der Bevölkerung der 5 größten Städte sind in Mannheim 36 272 oder 59,2 %, Karlsruhe 39 333 oder 64,3 %, Freiburg 27 781 oder 67,2 %, Pforzheim 14 474 oder 53,1 %, Heidelberg 15 447 oder 57,4 % nicht am Orte geboren.

Wie sich die Ausländer und die Fremdgeborenen auf die einzelnen Staaten des Auslandes vertheilen und in diesen Beziehungen zu einander verhalten, zeigt die folgende Uebersicht. Es waren 1885 von der Bevölkerung:

	angehörig geboren	mehr ab. weniger geboren	angehörig geboren	mehr ab. weniger geboren			
Preußen . . .	24 587	22 246	-2 341	Schweiz . . .	7 281	8 708	+1 427
Bayern . . .	18 005	17 937	- 68	Oesterr.-Ung.	3 315	2 746	- 569
Sachsen . . .	1 938	1 568	- 370	Italien . . .	1 563	1 231	- 232
Württemberg . . .	39 162	38 568	- 594	Großbritannien.	913	919	+ 6
Elfaß-Lothr. . .	2 915	3 984	+1 069	Frankreich . . .	630	835	+ 205
Hessen . . .	11 786	10 959	- 827	Rußland . . .	591	668	+ 77
sonst. deutsch. Reich . . .	2 370	2 515	+ 145	sonst. Europa . . .	608	616	+ 8
and. deutsch. Bundesstaaten . . .	100 763	97 777	-2 986	Ver. Staaten . . .	817	874	+ 57
				sonst. Außer-europa . . .	117	304	+ 187
				Reichsausland . . .	15 835	16 951	+1 116

Für Preußen sind auch die Provinzen der Geburt ermittelt; es waren geboren in

Ostpreußen . . .	582	Schleswig-Holstein . . .	297
Westpreußen . . .	362	Hannover	1 022
Stadt Berlin . . .	703	Westfalen	852
Brandenburg . . .	1 099	Hessen u. Nassau . . .	3 698
Pommern	692	Rheinland	4 022
Posen	395	Hohenzollern	3 624
Schlesien	3 245	Preußen	22 246
Sachsen	1 653		

M
auswärt
Männer
Frauen
auf 100
Frauen
U
geboren
unter
völkern
mehr b
Berheir
Orte u
Theil
geht.
den fre
Ursache
D
setzung
mit der
M
Gebürti
zusamm
Männer
Frauen
beide
Ge-
Schlechter
M
in der
als die
Außero
Maße
nach d
versch
Männer
bestätig
heirath
meinde
Unter
als mit
größer
die leb

Nach dem Geschlecht gliederte sich die am Zählort und auswärts geborene Bevölkerung folgendermaßen:

	orts- geboren	%	sonst landes- geboren	%	fremd- geboren	%	über- haupt	%
Männer	560 226	49,1	159 776	46,2	62 037	54,1	782 039	48,84
Frauen	580 790	50,9	185 735	53,8	52 691	45,9	819 216	51,16
auf 100 Männer								
Frauen	103,71		116,25		84,93		104,75	

Unter den Ortsgeborenen und unter den sonstigen Landesgeborenen überwiegen die Frauen, unter ersteren jedoch weniger, unter den letzteren erheblich stärker, als unter der Gesamtbevölkerung; die Frauen sind demnach an der inneren Wanderung mehr betheilig als die Männer, was größtentheils in der häufigeren Verheirathung der Frauen nach auswärts d. h. nach einem anderen Orte und darin seine Begründung haben wird, daß ein großer Theil der zahlreichen weiblichen Diensthöten auswärts in Dienst geht. Unter den Fremdgeborenen dagegen überwiegen, wie bei den fremden Staatsangehörigen und ohne Zweifel aus den gleichen Ursachen wie bei diesen (s. Seite XLV), die Männer.

Dieselben Verhältnisse sprechen sich in der inneren Zusammenfassung der beiden Geschlechter aus; dieselbe war nämlich, verglichen mit derjenigen der Gesamtbevölkerung, die folgende:

	orts- geboren	sonst landes- geboren	fremd- geboren	über- haupt
Männer	71,7	20,3	8,0	100
Frauen	70,9	22,7	6,4	100
überhaupt	71,3	21,6	7,1	100

Nach dem Familienstande setzten sich die Klassen der Gebürtigkeit, unterschieden nach dem Geschlecht, folgendermaßen zusammen:

	orts- geboren	%	sonst in Baden geboren	%	außerhalb Baden geboren	%	über- haupt	%	
Männer	ledig	366 368	65,4	88 524	55,4	38 935	62,8	493 827	63,1
	verheir.	172 401	30,8	65 243	40,8	21 523	34,7	259 167	33,1
	verwitt.	21 242	3,8	5 898	3,7	1 539	2,4	28 679	3,7
	geschied.	220	0,04	111	0,07	40	0,06	371	0,05
Frauen	ledig	335 619	66,3	81 683	43,9	25 245	47,9	492 547	60,1
	verheir.	153 151	26,4	88 687	45,1	22 428	42,6	259 266	31,7
	verwitt.	41 631	7,2	20 120	10,9	4 933	9,4	66 684	8,1
	geschied.	389	0,07	245	0,1	85	0,1	719	0,09
Beide Geschlechter	ledig	751 982	65,9	170 207	49,3	64 180	55,9	986 369	61,6
	verheir.	325 552	28,5	148 930	43,1	43 951	38,3	518 433	32,4
	verwitt.	62 873	5,5	26 018	7,5	6 472	5,7	95 363	5,9
	geschied.	609	0,05	356	0,1	125	0,1	1 090	0,07

Nach diesem Zahlenbilde sind unter den Ortsgeborenen, wie in der Gesamtbevölkerung, die Unverheiratheten stärker vertreten als die Verheiratheten und Verheirathetgewesenen, unter den Außerortsgeborenen dagegen treten die letzteren in verstärktem Maße auf; namentlich ist das Gefüge der sonstigen Landesgeborenen nach dem Familienstande zu Gunsten der Verheiratheten stark verschoben und wieder stärker bei den Frauen als bei den Männern, was insbesondere die schon zuvor geäußerte Annahme bestätigt, daß die Frauen häufiger als die Männer nach auswärts heiratheten; folgeweise ist auch die Zahl der nicht in der Zählgemeinde geborenen Wittwen und geschiedenen Frauen eine gesteigerte. Unter den Männern nehmen die Ledigen einen größeren Antheil ein als unter den Frauen, dabei ist derselbe unter den Fremdgeborenen größer als unter den sonstigen Landesgeborenen, was einerseits die lebhaftere Wanderung der ledigen Männer im Inlande und

deren lebhafteren Zuzug aus dem Auslande, andererseits ansehnlichen Zuzug lediger Frauen aus dem Auslande (Diensthöten, Arbeiterinnen) bestätigt.

Die Gebürtigkeit der Bevölkerung hat sich, wie die Staatsangehörigkeit, im Laufe der Zeit ansehnlich verändert. Dieselbe ist bisher 4 mal ermittelt worden und zwar mit folgenden Ergebnissen bezüglich der prozentalen Gliederung:

	1864	1871	1880	1885
Ortsgeborene	76,86	75,93	71,95	71,26
Sonstige Landesgeborene	18,66	18,61	21,67	21,57
Sonstige Reichsgeborene	3,62	4,46	5,46	6,11
Im Reichsausland Geborene	0,86	1,00	0,92	1,06
Landesgeborene	95,52	94,54	93,62	92,83
Fremdgeborene	4,48	5,46	6,38	7,17

Die Ortsgeborenen nahmen verhältnißmäßig von 1864 bis 1885 stetig ab, wenn schon ihre absolute Zahl jeweils zunahm; die Zunahme betrug indessen für die ganze Zeit nur 4,0 (jährlich 0,19) %, während die sonst in Baden Geborenen um 29,0 (jährlich 1,4) %, die sonst im Reich Geborenen 89,2 (jährlich 4,2) %, die Reichsfremdgeborenen 37,0 (jährlich 1,3) % sich vermehrten. Die Bewegung ist ähnlich wie diejenige der Staatsangehörigkeit und hat umsomehr wesentlich dieselben Ursachen (vergl. S. XLV), als daran, wie schon dargelegt, beidemale zumeist dieselben Personen betheilig sind.

Was die einzelnen Geburtsländer der Fremdgeborenen anbelangt, so entwickelte sich deren Herkunft in folgenderweise: von den am 1. Dezember 1885 Anwesenden waren geboren in

	1864	1871	1880	1885
Preußen	8 009 *)	12 016	18 300	22 246
Bayern	10 728	12 593	16 070	17 937
Sachsen	637	734	1 354	1 568
Württemberg	25 298	28 554	34 287	38 568
Elßaß-Lothringen	—	2 294	3 614	3 984
Hessen	6 631	7 597	10 018	10 959
Thüringen und Anhalt	377	676	844	1 181
Uebrigte Bundesstaaten	— **)	662	1 273	1 334
andere Bundesstaaten	51 680	65 126	85 760	97 777
Schweiz	5 999	7 172	7 703	8 708
Oesterreich-Ungarn	1 734	2 544	2 297	2 746
Italien	349	1 413	667	1 281
Frankreich	2 270	926	773	835
Großbritannien etc.	537	627	823	919
Rußland	532	606	612	668
Uebrigte Europa	383	476	526	616
Fremde Welttheile	466	833	1 116	1 178
Reichsausland	12 270	14 597	14 517	16 951
überhaupt	63 950	79 723	100 277	114 728

In gleicher Zeit war die Zahl der Landesgeborenen, und zwar:

	1864	1871	1880	1885
Ortsgeborene	1 097 544	1 109 817	1 129 783	1 141 016
sonstige Landesgeborene	266 541	272 022	340 194	345 311
Landesgeborene überhaupt	1 364 085	1 381 839	1 469 977	1 486 327

worans sich die obigen Prozentverhältnisse berechneten. Die Zahl der im Ausland Geborenen ist in Baden, wie diejenige der fremden Staatsangehörigen, verhältnißmäßig eine ziemlich hohe, wie die folgende Vergleichung darthut. Es gab im Jahre 1885 Fremdgeborene in % der Bevölkerung:

*) einschließlich die „Uebrigen Bundesstaaten“.

***) unbekannt.

	in anderen im Bundes-Reichs-Staaten ausland	zu-sam-men		in anderen im Bundes-Reichs-Staaten ausland	zu-sam-men
im deutschen Reich	—	0,93	0,93	Hessen	8,76 0,46 9,22
in den Bundesstaaten	4,65	0,93	5,58	Medlbg.-Schwerin	7,66 0,40 8,06
„ Preußen	2,23	0,76	2,99	Belgien	2,60
„ Bayern	2,41	1,13	3,54	Frankreich	2,29
„ Sachsen	8,57	1,51	10,08	Niederlande	1,69
„ Württemberg	2,84	0,61	3,45	Großbritannien	0,57
„ Baden	6,11	1,06	7,17	Italien	0,35
Elfaß-Lothringen	8,84	3,16	11,80		

Die Zahl der Ortsgeborenen ist nicht allgemein ermittelt worden. In Bayern kamen deren auf 100 Einw. 60,4 und in Sachsen 50,1 gegenüber von 71,3 in Baden. Die badische Bevölkerung wäre hiernach im Ganzen vergleichsweise sehr fehschaft.

Da in den übrigen Bundesstaaten die Fremdgebürtigen gleichfalls nach einzelnen Staaten, in Preußen nach Provinzen ausgeschieden wurden, so ergibt sich durch Vergleichung der dort befindlichen in Baden Geborenen und der in Baden befindlichen dort Geborenen der zwischen Baden und den einzelnen Bundesstaaten durch tatsächlichen Zu- und Wegzug stattgehabte Bevölkerungsaustausch. Die folgende Uebersicht zeigt, wie viel bei diesem Austausch Baden von seiner Geburtsbevölkerung abgegeben und wie viel es von der anderseitigen Geburtsbevölkerung empfangen hat:

	in Baden im anderen Staat			Gewinn + Verlust	in Baden im anderen Staat			Gewinn + Verlust
	An-wesende	An-wesende	für Baden		An-wesende	An-wesende	für Baden	
Preußen	19 789	22 246	+2 457	Bayern	18 952	17 937	- 1 015	
Ostpreußen	95	592	+ 497	Sachsen	1 275	1 568	+ 293	
Westpreußen	82	362	+ 280	Württemberg	16 633	38 568	+21 935	
Berlin	1 571	703	- 868	Elfaß-Lothr.	22 713	3 984	-18 729	
Brandenburg	552	1 099	+ 547	Thüringen u.	6 262	10 959	+ 4 697	
Pommern	158	592	+ 434	Anhalt	599	1 181	+ 582	
Posen	108	395	+ 287	Hansestädte	1 060	498	- 562	
Schlesien	510	3 245	+2 735	Uebrige Bundesstaaten	430	836	+ 406	
Sachsen	655	1 553	+ 898	im Ganzen	87 713	97 777	+10 064	
Schleswig-Holstein	453	297	- 156					
Hannover	1 025	1 022	- 3					
Westfalen	658	852	+ 194					
Hessen-Nassau	3 838	4 022	+ 184					
Rheinland	8 234	3 698	-4 536					
Hohenzollern	1 850	3 624	+1 774					

Baden gibt hiernach an die wenigsten deutschen Staaten weniger Bevölkerung ab, als es von ihnen empfängt; nur nach einigen preussischen Provinzen, nach Bayern, Elfaß-Lothringen und den Hansestädten ist der Abzug aus Baden größer als der Zugang von dort. Dabei ist zu bemerken, daß das Ueberwiegen des Abzuges nach Bayern lediglich durch den starken Abzug nach der Pfalz (in welcher 7 835 Personen badischer Herkunft sich befanden) bewirkt wird. Im Großen und Ganzen kommt der Zugang hauptsächlich von Oden und Norden und geht der Abzug nach Westen und nach Süden. Bei dem Volksaustausch mit der Schweiz ist Baden erheblich im Verlust; denn wenn bereits im Jahre 1880 39 637 badische Staatsangehörige gezählt wurden, so kann wohl für 1885 angenommen werden, daß mindestens eine ähnliche Anzahl in Baden Geborener in der Schweiz sich aufhielten, während nur 8 708 in der Schweiz Geborene in Baden sich befanden.

Wie diese Verhältnisse unter der Reichsbevölkerung im Bezug auf Baden seit 1880 sich verändert haben, zeigt die folgende Vergleichung:

	in Baden Geborene			Gewinn + Verlust
	im Reich	in Baden	in anderen Bundesstaaten	
1885	1 574 238	1 486 525	87 713	+10 064
1880	1 542 105	1 469 977	72 128	+18 632
Zu- od. Abnahme von 1880/85	+32 133	+16 548	+15 585	- 3 568

Aus diesen Zahlen ergibt, daß der Wegzug der Badener in das übrige Reich in der Zahlperiode lebhafter war, als der Zugang aus letzterem nach Baden, so daß der Gewinn Badens beim Volksaustausch mit den anderen Bundesstaaten um 3 568 geringer wurde.

e. Religion.

Nach der Religion setzte sich die Bevölkerung am 1. Dezember 1885 zusammen:

Evangelische	565 236 (35,30 %)	Israeliten	27 104 (1,69 %)
Katholiken	1 004 276 (62,72 „)	Sonstige und sonstig. Christen	4 525 (0,28 „)
		unbekannt	114 (0,01 „)

Im Ganzen besteht die badische Bevölkerung aus nahezu zwei Drittel Katholiken und etwas über einem Drittel Evangelischen. Diese konfessionelle Gliederung ist das Ergebnis der geschichtlichen Zusammensetzung des Staates, bei welcher sich an die protestantische Markgrafschaft Baden-Durlach Gebiete angeschlossen, die bis auf die paritätische Pfalz, die evangelischen hessischen, württembergischen, nassauischen und wertheimischen Gebietstheile und einen Theil des ritterschaftlichen Besitzes, fast ausnahmslos katholisch waren. Die territoriale Ausbreitung der beiden Konfessionen ist im Ganzen die vormalige geblieben; erst in der neueren Zeit hat die zunehmende Wanderung der Bevölkerung auch in den früher reinkonfessionellen Theilen ziemlich allgemein eine geringere oder erheblichere Mischung herbeigeführt, namentlich in dort gelegenen größeren Städten und Industriegegenden. Nach der gegenwärtigen geographischen Gestaltung des Landes besteht dasselbe aus drei religiös verschiedenartigen Gebieten; dem katholischen Nordosten (Taubergegend, Banland und hinteren Oberrhein) mit Ausnahme von Adelsheim, Vörrach und Wertheim und deren Umgebung; der unteren Rheinebene nördlich der Alb und dem Neckarhügelland, im Norden gemischt, im Süden evangelisch, mit der Einlagerung des katholischen vormaligen Bisthums Speier (Amtsbezirk Bruchsal und theilweise Wiesloch); dem gesammten übrigen, meistens noch fast rein katholischen Gebiete mit mehreren größeren und kleineren evangelischen Inseln, vornehmlich längs des Rheins — Hanauerland (Amtsbezirk Kehl), Lahr und Theil des Amtsbezirks Emmendingen und Theil des Amtsbezirks nebst Theilen der Amtsbezirke Freiburg und Breisach, Markgräflerland (Amtsbezirke Müllheim, Vörrach, Schopfheim zum größten Theil) — und an der Grenze gegen Württemberg von Schiltach bis gegen Billingen (Theile der Amtsbezirke Wolfach, Triberg, Billingen).

Von den Amtsbezirken sind 33 überwiegend katholisch, 18 überwiegend evangelisch; in 1 (Mannheim) erreicht unter dem Zutritt einer anschlagentenden Anzahl sonstiger Christen und Israeliten keine Konfession die Mehrheit der Volkszahl. Die Katholiken sind am stärksten in Bonndorf und St Blasien (mit 98,6 %), die Evangelischen in Kehl (88,4 %) vertreten. Die folgende Uebersicht, in welcher die Amtsbezirke nach dem abnehmenden Prozentsatz der Katholiken geordnet sind, weist für beide Konfessionen den Bevölkerungsantheil auf:

1. Amtsbezirke mit katholischer Mehrheit								
	Kath.	Ev.						
Bonndorf	98,6	1,3	Ueberlingen	96,4	3,4	Baden	86,0	13,2
St. Blasien	98,6	1,3	Waldbühel	95,6	3,5	Bruchsal	83,0	14,7
Neustadt	98,2	1,7	Waldkirch	95,3	4,6	Ettenheim	81,5	12,3
Kehl	98,2	1,6	Säckingen	94,3	5,6	Tauberbösch	78,8	19,2
Pfullendorf	98,1	1,8	Buchen	93,0	5,1	Triberg	78,2	21,8
Oberkirch	97,9	2,0	Ettlingen	91,0	7,3	Freiburg	76,8	21,6
Eugen	97,7	2,0	Offenburg	90,8	8,2	Wolfach	76,4	23,4
Stodach	97,6	2,2	Schnau	90,5	9,5	Breisach	70,9	25,2
Staufen	97,1	2,7	Rastatt	88,0	11,1	Wiesloch	69,1	28,4
Bühl	97,1	1,9	Donauwörth	87,9	11,9	Billingen	66,2	32,0
Uchern	96,6	3,3	Konstanz	86,1	9,7	Wertheim	51,2	46,4
2. Amtsbezirk ohne konfessionelle Mehrheit								
			Mannheim	44,2	49,6			
3. Amtsbezirke mit evangelischer Mehrheit								
			Mosbach	47,4	50,2	Heidelberg	33,2	64,8
			Lahr	46,5	52,1	Schnau	31,3	68,4
			Schweizingen	44,9	53,9	Müllheim	30,1	66,3
			Emmendingen	44,0	54,3	Eberbach	29,9	69,0
			Adelsheim	38,2	56,7	Weinheim	28,6	68,9
			Karlsruhe	35,2	62,4	Vörrach	28,4	70,3
						Kehl	9,2	88,4

S. XX
berweiss
Kreis
Konstanz
Billingen
Waldbühel
Freiburg
Vörrach
Offenburg
Religion
Zahlen
Städten
Städten m
Landgeme
von
Städten
Städten m
Landgeme
von 1
Städten m
Landgeme
Di
größeren
bevölkerun
darin, d
gelegene
Evangel
als die
(vor dem
15 940
Protestan
während
theiligt
um 78,2
In der
565 236
1 004 276
Nä
liten d
machter
die obige
Bevölker
in den
oder 30,
Die
einigen
biete) zug
angewieser
stellung,
Gewerbef
orte großer
Gemeinder
Israeliten
Bezirken

In den Kreisen und den 6 geographischen Gebieten (vergl. S. XXVI) gestaltet sich das konfessionelle Verhältniß folgenderweise:

Kreis	Kath.	Ev.	Kreis	Kath.	Ev.	Gebiet	Kath.	Ev.
Konstanz	93,9	4,8	Baden	91,0	8,2	1. Seegegend	90,3	5,9
Billingen	77,4	21,9	Karlsruhe	43,0	54,8	2. Südl. Schwarzw.	84,2	15,4
Baldshut	96,2	3,3	Mannheim	42,2	53,4	3. Mittl. u. nördl. Schwarzwald	83,2	15,9
Freiburg	74,8	23,4	Heidelberg	35,4	61,2	4. Obere Rheinebene	55,8	42,3
Vörrach	39,5	59,2	Mosbach	63,2	34,5	5. Mittl. u. unt. "	50,1	47,3
Offenburg	65,5	33,4	Großh.	62,7	35,3	6. Oberrh. u. Bauwand	49,7	47,6

Wie sich die Bevölkerung von Stadt und Land nach der Religion zusammensetzt, spricht sich für 1885 in den folgenden Zahlenreihen aus:

	Evang.	Kath.	Sonstige Christen	Israel.	Const.
Stadtgemeinden	205 516	301 797	1 889	15 881	108
Städte mit mehr als 20 000 Einw.	109 806	98 542	1 255	8 145	60
Landgemeinden	359 720	702 479	2 636	11 223	6
von 100 Einw. waren in den					
Stadtgemeinden	39,13	57,46	0,36	3,03	0,02
Städten mit mehr als 20 000 Einw.	50,41	45,24	0,58	3,74	0,03
Landgemeinden	33,43	65,28	0,25	1,04	0,001
von 100 Angehörigen der einzelnen Religionsarten befanden sich in den					
Stadtgemeinden	36,36	39,05	41,75	58,59	94,74
Städten mit mehr als 20 000 Einw.	19,43	9,81	27,74	30,05	52,34
Landgemeinden	63,64	69,95	53,25	41,41	5,26

Die Evangelischen nehmen hiernach in den Städten einen größeren, auf dem Lande einen geringeren Antheil an der Bevölkerung ein, als ihrer Gesamtzahl zukommt; sowohl hierin als darin, daß die Evangelischen im Ganzen auf besseren und günstiger gelegenen Gebieten wohnen, ist der Grund davon zu sehen, daß die Evangelischen im Laufe der Zeit sich stärker vermehrt haben als die Katholiken. Im Jahre 1817 gab es 317 136 Evangelische (vor der Union Lutherische und Reformirte), 675 951 Katholiken, 15 940 Israeliten und 1 340 Mennoniten. Damals machten die Protestanten 31,4 %, die Katholiken 66,2 % der Bevölkerung aus, während jene nunmehr mit 35,30 %, diese mit 62,72 % daran theilhaft sind. Die Evangelischen nahmen seither um 248 100 oder um 78,2 %, die Katholiken um 328 325 oder nur um 48,6 % zu. In der neuesten Zählperiode stiegen die ersteren von 545 854 auf 565 236, um 19 382 oder 3,65 %, die letzteren von 992 938 auf 1 004 276, um 11 338 oder 1,14 %.

Nächst den Evangelischen und Katholiken bilden die Israeliten die zahlreichste Religionsgemeinschaft im Lande. Immerhin machten sie 1885 nur 1,69 % der Landesbevölkerung aus. Wie die obige Darstellung zeigt, sind sie hauptsächlich eine städtische Bevölkerung; es befanden sich von ihnen 15 881 oder 58,59 % in den Städten, insbesondere in den 5 größeren Städten 8 145 oder 30,05 %, 11 223 oder 41,41 % auf dem Lande.

Dieses Verhältniß war früher anders, indem die Israeliten nur in einigen Landestheilen (hauptsächlich Pfalz, geistliche und ritterschaftliche Gebiete) zugelassen und ihnen hier bestimmte, größtentheils ländliche Wohnorte angewiesen waren. Erst seit 1862 erlangten sie mit der bürgerlichen Gleichstellung, der gleichzeitig eingeführten Erleichterung der Niederlassung und Gewerbefreiheit freie Bewegung. Seither haben sie ihre ländlichen Aufenthaltsorte größtentheils verlassen, um sich mehr in die Städte und in andere ländliche Gemeinden zu verbreiten. Während noch 1852 in 24 Amtsbezirken gar keine Israeliten waren, gab es 1885 in 49 mehr als 6 Israeliten und nur in 8 Bezirken wurden weniger als 6 gezählt.

Statistik 3. R. 3. (49).

Ungeachtet dieser räumlichen Ausbreitung haben die Israeliten sich an Zahl nicht so stark vermehrt wie die Evangelischen, nämlich von 1817, wo ihre Zahl 15 940 betrug, bis 1885 um 11 164 oder um 70,02 %. Dabei ist in der letzten Zählperiode sogar ein Rückgang in der Gesamtzahl eingetreten. Im Jahre 1880 gab es nämlich 27 278 Israeliten, 1885 nur 27 104 oder 174 (0,65 %) weniger, was ohne Zweifel einem erhöhten Abzug in das Ausland entsprang.

Die folgende Uebersicht weist die 32 Amtsbezirke nach, welche jeder mehr als 100 Israeliten enthielten:

Mannheim	4 672	Breisach	772	Wertheim	477
Karlsruhe	1 855	Nelshheim	680	Weinheim	476
Konstanz	1 649	Müllheim	651	Lahr	469
Sinsheim	1 367	Bretten	641	Pforzheim	409
Bruchsal	1 350	Rehl	618	Vörrach	398
Ettlingen	1 115	Mosbach	597	Ettlingen	340
Heidelberg	1 073	Durlach	525	Schwehingen	335
Freiburg	921	Kastatt	521	Bühl	283
Tauberbischofsheim	912	Buchen	517	Baldshut	247
Eppingen	857	Offenburg	516	Eberbach	157
Emmendingen	778	Wiesloch	513		

Die Einwohner, welche nicht als Evangelische, Katholiken oder Israeliten bezeichnet sind, fallen ihrer Zahl nach wenig in's Gewicht; sie machen im Jahre 1885 im Ganzen nur 4 639 oder 0,29 % der Bevölkerung aus. Davon sind 4 525 der christlichen Religion zugerechnet. 114 „Sonstige“ gehören anderen Religionen oder keiner Religion an. Jene 4 525 sonstige Christen waren:

Mennoniten	1 320	Methodisten	240
Lutherische	862	Reformirte	229
Neutäufer, Baptisten	544	Griechisch-katholische	109
Freireligiöse	468	Konfessionslose	65
Evangel. Bruderkirche	321	Verschiedene Sektirer	108
Anglikaner u. Presbyterianer	259		

Unter den 114 „Sonstigen“ befinden sich 4 Buddhisten, 2 Muhammedaner, 11 Freidenker, Humanisten u. dergl., 95 angebliche Religionslose u. dergl., endlich 2 Personen unbekannter Religion.

Wie aus der nebenstehenden Uebersicht zu ersehen, befinden sich die sonstigen Christen der Mehrzahl nach in Landgemeinden; es gilt dies hauptsächlich von den Lutherischen, Mennoniten, Baptisten und Evangelischen Brüdern, während die Methodisten nahezu hälftig auf Stadt und Land sich vertheilen und die übrigen in mehr oder weniger überwiegender Zahl in den Städten, und zwar zumeist in den größeren Städten sich aufhielten. Die Lutherischen, welche zum Theil der Landeskirche sich nicht anschließen, finden sich in 26 Amtsbezirken (Pforzheim 405, Karlsruhe 149), die Mennoniten in 32 Bezirken (Sinsheim 445, Eppingen 155), die Baptisten, Neutäufer u. in 17 Bezirken (Freiburg 107, Sinsheim 97), die Evangelischen Brüder fast ausschließlich in der Brudergemeinde Königfeld (Bezirk Billingen 315), die Methodisten in 11 Bezirken (Pforzheim 92).

Die Zahl der anderen oder sonstigen Christen und der Sonstigen überhaupt ist sich seit einiger Zeit ziemlich gleich geblieben; genauere Vergleichen lassen sich nicht anstellen, weil 1885 alle der Religion nach nicht als Katholiken, Evangelische oder Protestanten und Israeliten bezeichnete Personen hierher gerechnet wurden, während früher bald mehr, bald weniger Personen, die man nicht mit den Sektirern zählen wollte, wie Reformirte, Lutheraner, Anglikaner u. den beiden Hauptkonfessionen, insbesondere den Evangelischen zugeschlagen worden sind. Im Jahre 1875 wurden 3 842, 1880 4 058 sonstige Christen gegen 4 525 und 1875 68, 1880 126 Sonstige gegen 114 im Jahre 1885 gezählt.

In den 5 größeren Städten gliedert sich die Einwohner-
schaft in religiöser Beziehung folgendermaßen:

	Evang.	Kathol.	Andere Christen	Israe- liten	Son- stige	im Ganzen
Mannheim	29 564	26 925	458	4 300	31	61 273
Karlsruhe	33 101	26 020	289	1 761	—	61 171
Freiburg	10 081	30 173	177	898	11	41 340
Pforzheim	21 531	5 095	170	405	—	27 201
Heidelberg	15 601	10 360	163	781	18	26 928
im Ganzen	109 878	98 573	1 257	8 145	60	217 913*

auf 100 Einwohner kamen in

	Evang.	Kathol.	Andere Christen	Israe- liten	Son- stige	im Ganzen
Mannheim	48,25	43,94	0,74	7,02	0,05	100
Karlsruhe	54,11	42,54	0,47	2,88	—	100
Freiburg	24,38	72,99	0,43	2,17	0,03	100
Pforzheim	79,16	18,73	0,62	1,49	—	100
Heidelberg	57,94	38,47	0,62	2,90	0,07	100
im Ganzen	50,42	45,23	0,58	3,74	0,03	100

Die folgende procentale Zusammenstellung gewährt einen vergleichenden
Blick auf das religiöse Gefüge der Bevölkerung der deutschen Staaten,
sowie der Schweiz:

	Evang.	Kath.	Isr.	Evang.	Kath.	Isr.
Deutsches Reich	62,68	35,32	1,20	35,30	62,72	1,69
Preußen	64,43	33,97	1,29	35,30	62,72	1,69
Bayern	28,06	70,83	0,99	67,31	29,11	2,78
Sachsen	96,67	2,74	0,24	98,84	0,69	0,41
Württemberg	69,08	29,98	0,66	58,79	40,56	0,29
Baden	35,30	62,72	1,69	35,30	62,72	1,69
Elßaß-Lothringen	20,01	77,37	2,36	20,01	77,37	2,36
Hessen	67,31	29,11	2,78	67,31	29,11	2,78
Medlb.-Schwerin	98,84	0,69	0,41	98,84	0,69	0,41
Schweiz (1888)	58,79	40,56	0,29	58,79	40,56	0,29

Dem Zahlenverhältniß Badens für die zwei christlichen Konfessionen
kommt dasjenige von Bayern am nächsten; für das ganze Reich gilt nahezu
das umgekehrte Verhältniß, wie annähernd auch das von Preußen und Hessen.

An den Religionsgemeinschaften des ganzen Reichs (29 369 847 Evang.,
16 782 979 Kathol., 128 428 andere Christen, 563 172 Israeliten und 11 278
Sonstige) nimmt Baden Theil bei den Evang. mit 1,92 %, bei den Katholiken
mit 5,98 %, bei den anderen Christen mit 3,52 %, bei den Israeliten mit
4,81 % und bei den Sonstigen mit 1,15 %.

Es erübrigt noch die Vertheilung der Religionsklassen nach
Geschlecht und Familienstand zu betrachten. In ersterer
Beziehung findet folgende Zusammenfassung statt:

	Männer	Frauen	zusammen	auf 100 Männer
Evangelische	277 691	287 545	565 236	103,55
Katholiken	488 874	515 402	1 004 276	105,43
Andere Christen	2 259	2 266	4 525	100,31
Israeliten	13 140	13 964	27 104	106,27
Sonstige	75	39	114	52,00
im Ganzen	782 039	819 216	1 601 255	104,76

Hiernach sind unter den Katholiken und Israeliten mehr
Frauen als unter den Evangelischen, was sich damit erklären läßt,
daß die beiden ersteren Gemeinschaften im Ganzen verhältnißmäßig
weniger am Zuzuge aus dem Auslande und zugleich mehr an
dem Wegzuge aus dem Lande theilhaftig sind.

Nach dem Familienstande und dem Geschlecht gruppieren
sich die Angehörigen der Religionsklassen:

	Evangelische			Katholische		
	männlich	weiblich	zuf.	männlich	weiblich	zuf.
ledig	165 513	170 002	345 515	308 604	312 877	621 481
verheirathet	92 366	93 587	185 953	161 566	160 477	322 043
verwitwet	9 668	23 668	33 336	18 484	41 638	60 122
geschieden	144	288	432	220	410	630

*) Diese Zahl weicht von der sonst für die Volkszahl der 5 Städte
angewendeten Biffer etwas ab, weil hier die Stadt Karlsruhe mit 61 171 Einwo.
erscheint (vergl. Bemerkung Seite XXII).

	Israeliten			Andere Christen und Sonstige		
	männlich	weiblich	zuf.	männlich	weiblich	zuf.
ledig	8 208	8 231	16 434	1 502	1 437	2 939
verheirathet	4 483	4 534	9 017	752	668	1 420
verwitwet	449	1 179	1 628	78	199	277
geschieden	5	20	25	2	1	3

Von 100 Personen jeder Religionsklasse und jedes Familien-
standes waren männlich und weiblich:

	Evangelische		Katholische		Israeliten		Sonstige	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
ledig	50,80	49,20	49,66	50,34	49,91	50,09	51,11	48,89
verheirathet	49,67	50,33	50,17	49,83	49,76	50,24	52,96	47,04
verwitwet	29,00	71,00	30,74	69,26	27,58	72,42	28,10	71,90
geschieden	33,33	66,67	34,92	65,08	20,00	80,00	66,67	33,33
überhaupt	49,13	50,87	48,68	51,32	48,48	51,52	50,31	49,69

Ferner setzte sich jede Religionsklasse nach dem Familienstand
und dem Geschlecht procental folgendermaßen zusammen:

	Evangelische		Katholische		Israeliten		Sonstige	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
ledig	63,21	59,12	63,13	60,70	62,43	58,95	64,35	62,34
verheirathet	33,26	32,55	33,05	31,14	34,11	32,47	32,22	28,98
verwitwet	3,48	8,23	3,78	8,08	3,42	8,44	3,34	8,64
geschieden	0,05	0,10	0,04	0,08	0,04	0,14	0,09	0,04

Sodann waren von 100 Personen jedes Familienstandes nach
der Religion:

	Evangelische		Katholische		Israeliten		Sonstige	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
ledig	35,03	35,03	63,01	63,01	1,66	1,66	0,30	0,30
verheirathet	35,87	35,87	62,12	62,12	1,74	1,74	0,27	0,27
verwitwet	34,96	34,96	63,04	63,04	1,71	1,71	0,29	0,29
geschieden	39,63	39,63	57,80	57,80	2,29	2,29	0,28	0,28
überhaupt	35,30	35,30	62,72	62,72	1,69	1,69	0,29	0,29

Die Vergleichung dieser Verhältnißzahlen unter sich und mit der Zu-
sammensetzung der Gesamtbevölkerung nach dem Familienstande (S. XLI)
ergibt, daß die Gliederungen der Religionsgesellschaften (abgesehen von den
Geschiedenen) untereinander und von dem allgemeinen Durchschnitt nicht wesent-
lich abweichen. Immerhin sind unter den Evangelischen mehr, unter den
Katholiken weniger Verheirathete und Geschiedene beider Geschlechter als im
Allgemeinen; bei den Ledigen haben die Evangelischen weniger Männliche und
mehr Weibliche als der Durchschnitt und die Katholiken; die Wittwen sind
unter den letzteren, die Wittwen unter den ersteren zahlreicher. Die Israeliten
sind ähnlich zusammengesetzt, wie die Evangelischen; nur stehen ihre Ledigen
beider Geschlechter unter dem Durchschnitt. Diese Erscheinungen hängen in
der Hauptsache mit der geographischen Vertheilung der Bevölkerung nach
Religion und nach Familienstand zusammen.

f. Die Stellung in der Haushaltung.

Bei der Betrachtung der Haushaltungen ist bereits auf die Bedeutung
ihres inneren Gefüges d. h. ihrer Zusammensetzung nach der Art ihrer Mit-
glieder hingewiesen. Je nachdem die Haushaltung lediglich aus der Familie
im verwandtschaftlichen Sinne besteht oder dieser mehr oder weniger fremde
Elemente in mehr oder weniger inniger Gemeinschaft hinzutreten, wie Dienst-
boten, Gehilfen, Pfleger, Koste- und Schlafleute, Zimmermither, Gäste u.
ändert sich ihr Charakter. Entsprechend unterscheiden sich die einzelnen Per-
sonen nach der Eigenschaft, in welcher sie einer Haushaltung angehören und
welche für ihre gesammte Lebens- und gesellschaftliche Stellung von Wichtigkeit
ist. Diese Beziehung zur Haushaltung oder Stellung in derselben kennzeichnet
sich hauptsächlich in dem Verhältniß zum Vorstande; sie wird deshalb auch
als Stellung zum Haushaltungsvorstande bezeichnet und als solche auch in der
Zählungsliste (Spalte 3) erfragt.

Der Darstellung der Ergebnisse dieser Erfragung ist sowohl im I. Theil
ein Theil der Tabelle IIIa. gewidmet, als auch im III. Theil die Tabellen
XIV bis XVI, sowie der größte Theil des Nachtrages über die Anstaltshaus-
haltungen oder die Tabellen XXVI bis XXVIII.

Insoferne die Anstalts Haushaltungen zu den Haushaltungen überhaupt
gehören, sind ihre Mitglieder mit denjenigen der übrigen oder gewöhnlichen
Haushaltungen in diesem Abschnitte zusammen behandelt; außerdem sind sie

in eingehender Weise in dem vorgedachten Nachtrage dargestellt und im Abschnitt 5 dieser Einleitung besonders besprochen.

Am 1. Dezember 1885 setzte sich die anwesende Bevölkerung nach der Stellung in der Haushaltung aus folgenden Theilen zusammen:

	männlich	weiblich	zusammen
Vorstände oder Familienhäupter	271 688	55 673	327 361
Chef Frauen der Vorstände	—	246 023	246 023
Kinder, Enkel u. Schwiegerkinder derselben	365 018	376 895	741 913
sonstige Verwandte derselben	26 305	51 527	77 832
in Kost, Pflege u. Wohnung Aufgenommene	18 590	14 330	32 920
Dienstboten	26 528	55 564	82 092
Gewerbe- und Geschäftsgehilfen	27 980	2 236	30 216
Zimmermiether	8 550	2 741	11 291
Schlafgänger	5 335	1 244	6 579
Anstaltsinsassen	21 006	6 728	27 734
dauernde u. regelmäßige Mitglieder	771 000	812 961	1 583 961
Gasthausgäste, Besuch, über Nacht u. sonst vorübergehend in gewöhnlichen Haushaltungen Anwesende	8 755	5 188	13 943
vorübergehend anwesende Anstaltsinsassen	2 284	1 067	3 351
vorübergehend Anwesende	11 039	6 255	17 294
Gesamtbevölkerung	782 039	819 216	1 601 255

Zur Erläuterung dieser Einteilung ist zu bemerken, daß mit den Vorständen sowohl die 21 800 einzeln lebenden Personen mit eigener Hauswirtschaft (Einzelhaushalter), als die 155 uneigentlichen Vorstände (vergl. S. LIV), mit den Dienstboten 402 Militärburschen und 1 395, nämlich 1 213 männliche und 182 weibliche häusliche Tagelöhner in dauernder Arbeit, mit den Gewerbe- und Geschäftsgehilfen d. h. den in der Haushaltung des Arbeitgebers lebenden Gesellen, Gehilfen, Lehrlingen zc. 3 131 als Dienstboten bezeichnete, aber als berufsmäßige Gewerbegehilfen thätige Personen (wie Kellner, Gasthauspfortner, Backknechte, Kellnerinnen und Ladnerinnen, auch zum Theil eigentliche Gesellen, Lehrlinge zc.), wovon 2 905 Männer und 226 Frauen, gezählt sind. Als Zimmermiether gelten die in die Wohnung einer Haushaltung eingemiethten oder sonst aufgenommenen Zimmerinhaber, die nicht als Einzelhaushalter betrachtet werden können, als Schlafgänger diejenigen Personen, welche lediglich eine Schlafstelle miethweise oder sonstwie besitzen. Als Anstaltsinsassen sind nicht nur die eigentlichen Insassen, sondern auch das an der Anstalts Haushaltung theilnehmende Verwaltungs- und Aufsichtspersonal gerechnet, ausschließlich die 312 eigentlichen und die oben erwähnten 155 uneigentlichen Vorstände, von denen 76 dauernd, 69 vorübergehend in der Anstalt anwesend sind.

Je nachdem die als uneigentliche Vorstände geltenden Anstaltsinsassen mehr in der Eigenschaft als Vorstand oder als Anstaltsinsasse in Betracht gezogen und hiernach bei jenen oder bei diesen eingeordnet, und je nachdem die Militärburschen und die ständigen häuslichen Tagelöhner den Dienstboten, denen sie nach ihrer Thätigkeit und Stellung im Hause sich ganz oder größtentheils anschließen, oder einer Abtheilung „Sonstiger“ zugezählt werden, ändern sich die Zahlen der betreffenden Bestandtheile der Haushaltungen. Bei der Wahl des einen oder des anderen Weges gibt es 327 361 oder 327 206 Vorstände und 31 085 oder 31 240 Anstaltsinsassen, 17 294 oder 17 363 vorübergehend Anwesende, 80 295 oder 82 092 dienende. Die Tabelle XV zerlegt die Bevölkerung eingehend in alle einzelnen Elemente der häuslichen Stellung; die Tabelle IIIa, XIVa und b, XXVII und der Anhang enthalten mehrfache Zusammenfassungen derselben, wobei in den gedachten Beziehungen sich dadurch eine Verschiedenheit ergibt, daß in Tabelle IIIa die Vorstände in der größeren, die Dienstboten in der kleineren Zahl erscheinen.

Den wesentlichen Antheil an den Haushaltungen bildet die eigentliche, verwandtschaftliche Familie und der weitaus größte

Theil der Bevölkerung lebt und wohnt im engen Familienverbande (1 393 129 oder 87,00 %, einschließlich die 21 800 und 1,36 ausmachenden einzeln Anwesenden); die fremden Elemente der Haushaltung oder die Nichtfamilienangehörigen (208 126 oder 13,00 %) bestehen aus solchen, welche einen regelmäßigen und dauernden Bestandtheil der Haushaltung, wenn schon größtentheils im öfteren Wechsel der Person, bilden (190 832 oder 11,92 %) und aus solchen, welche zur Zählungszeit vorübergehend in der Haushaltung anwesend waren, (17 294 oder 1,08 %). Unter diesen Nichtfamilienangehörigen sind die Dienstboten die zahlreichste Abtheilung, die in Kost, Pflege und Wohnung gegen Entgelt oder gutthätig Aufgenommenen diejenigen, welche sich im Allgemeinen am engsten in das Familienleben einfügen.

Die gleichfalls hierher zählenden Anstaltsinsassen (im Ganzen 31 035, ohne 155 uneigentliche Vorstände) bestehen größtentheils (27 734) aus solchen, welche dauernd oder längere Zeit in der Anstalt zubringen und in der Regel aus ihrer Familie oder Haushaltung ausgeschieden sind (Pfründner, Spitaliten, Zöglinge, Gefangene der Centralanstalten, kasernirtes Militär zc.), zum geringen Theil (3 351) aus solchen, die nur vorübergehend in der Anstalt sich befinden und damit nicht aufhören, einer gewöhnlichen Haushaltung anzugehören (Kranke, Gefangene der Amtsgefängnisse zc.).

Betrachtet man nur die gewöhnlichen Haushaltungen, so setzen sich deren Mitglieder ähnlich zusammen, wie die Mitglieder aller Haushaltungen oder die Gesamtbevölkerung. Von den ersteren waren ohne Unterscheidung des Geschlechts:

Vorstände	326 894	Gehilfen zc.	30 203
Chef Frauen derselben	245 941	Zimmermiether	11 288
Kinder zc.	741 703	Schlafgänger	6 579
sonst. Verwandte derselben	77 792	dauernd Anwesende	1554 621
in Kost, Pflege zc.	32 894	vorübergehend Anwesende	13 916
Dienstboten	81 327	im Ganzen	1568 537

Die folgende Uebersicht zeigt die procentale Vertheilung der Landesbevölkerung auf die Bestandtheile der Haushaltung. Sieht man auch hierbei von den Anstaltsinsassen und den sonstigen Mitgliedern der Anstalts Haushaltungen ab, so gestaltet sich die Zusammenfassung der verbleibenden d. h. der in den gewöhnlichen Haushaltungen befindlichen Personen natürlich verschieden, jedoch in nicht erheblichem Maße, wie die beigefügten Zahlen für die gewöhnlichen Haushaltungen darthun.

	Von 100 anwesenden Personen waren			in gewöhnlichen Haushaltungen überhaupt
	männlich	weiblich	überhaupt	
Vorstände	34,75	6,80	20,44	20,84
Chef Frauen derselben	—	30,03	15,37	15,68
Kinder, Enkel derselben	46,67	46,01	46,33	47,28
sonst. Verwandte derselben	3,36	6,29	4,86	4,96
in Kost, Pflege u. Wohnung	2,38	1,75	2,06	2,10
Dienstboten	3,39	6,78	5,13	5,18
Gehilfen	3,58	0,28	1,88	1,93
Zimmermiether	1,09	0,33	0,70	0,72
Schlafgänger	0,68	0,15	0,41	0,42
Anstaltsinsassen	2,69	0,82	1,74	—
dauernde Mitglieder	98,59	99,24	98,92	99,11
Gäste, Besuch zc.	1,12	0,63	0,87	0,89
Anstaltsinsassen	0,29	0,13	0,21	—
vorübergehend Anwesende	1,41	0,76	1,08	0,89
im Ganzen	100	100	100	100

Während die Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung und diejenige der Mitglieder der gewöhnlichen Haushaltungen keinen wesentlich verschiedenen Charakter und fast nur unerhebliche Abweichungen zeigen, ist der Aufbau der Stellung der Männer und der Frauen in der Haushaltung ein wesentlich verschiedener; nur die Kinder und Enkel und etwa noch die Kostente und Pfleglinge nehmen bei beiden annähernd gleiche Antheile ein, während bei den Männern die Vorstände, die Gehilfen, Zimmer- und Schlafstellenmieter, sowie die Anstaltsinsassen und die vorübergehend Anwesenden, bei den Frauen — abgesehen von der eigenartigen Klasse der Ehefrauen — die sonstigen Verwandten und die Dienstboten erheblich stärker vertreten sind.

Entsprechend den obigen Zahlen zeigte die durchschnittliche Haushaltung d. h. die im Durchschnitt auf eine Haushaltung entfallenden anwesenden Personen sich folgenderweise zusammenzusetzen:

	im Ganzen			der gewöhnl. Haushaltung überhaupt
	männl.	weibl.	überhaupt	
Vorstände	0,82	0,17	0,99	0,99
deren Ehefrauen	—	0,74	0,74	0,74
Kinder, Enkel zc.	1,10	1,14	2,24	2,23
sonstige Verwandte	0,08	0,16	0,24	0,24
in Kost, Pflege und Wohnung	0,06	0,04	0,10	0,10
Dienstboten	0,08	0,17	0,25	0,25
Gewerbegehilfen	0,09	0,01	0,10	0,10
Zimmer- und Schlafstellenmieter	0,04	0,01	0,05	0,05
vorübergehend Anwesende (ohne Anstaltsinsassen)	0,02	0,02	0,04	0,04
Anstaltsinsassen	0,07	0,02	0,09	—
überhaupt Mitglieder	2,36	2,48	4,84	4,74

Die mittlere Haushaltung bestand hiernach aus 4,21 Familienmitgliedern und im allgemeinen Durchschnitt aus 0,63, in den gewöhnlichen Haushaltungen aus 0,54 sonstigen Personen.

Dem Geschlecht nach waren 2,36 Mitglieder der Durchschnittshaushaltung männlich, 2,48 weiblich. Jene setzten sich, entsprechend den obigen Verhältnissen, bis auf die Kinder und Kostente verschiedenmäßig zusammen.

Zieht man auch den Familienstand in Betracht, so giebt die folgende Darstellung einen Einblick in die Betheiligung der Ledigen, Verheiratheten zc. an den Klassen der Stellung in der Haushaltung und in die Zusammensetzung der letzteren nach dem Familienstande:

	Männer			Frauen		
	ledig	verheirathet	verw. u. gesch.	ledig	verheirathet	verw. u. gesch.
Vorstände	10 898	244 670	16 120	13 276	2 749	39 648
Ehefrauen derselben	—	—	—	—	246 023	—
Kinder, Enkel zc. ders.	361 265	3 499	254	371 765	4 173	957
sonst. Verwandte	12 963	3 721	9 621	25 226	3 872	22 429
in Kost, Pflege zc.	17 207	569	814	12 877	309	1 144
Dienstboten	24 879	1 105	544	54 056	427	1 081
Gehilfen	26 783	951	246	2 171	19	46
Zimmermieter u. Schlafgänger	12 602	727	556	3 124	152	709
Anstaltsinsassen	21 503	1 150	637	6 512	583	700
vorübergehend Anw.*)	5 722	2 775	258	3 540	959	689
im Ganzen	493 822	259 167	29 050	492 547	259 266	67 403

		in % nach dem Familienstande				
		in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande	in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.
Vorstände	4,01	90,06	5,93	23,85	4,94	71,21
Ehefrauen derselben	—	—	—	—	100,00	—
Kinder, Enkel zc.	98,97	0,96	0,07	98,64	1,11	0,25
sonst. Verwandte	49,28	14,16	36,56	48,96	7,51	43,53
in Kost, Pflege zc.	92,56	3,06	4,38	89,86	2,16	7,98
Dienstboten	93,78	4,17	2,05	97,29	0,77	1,94
Gehilfen	95,72	3,40	0,88	97,09	0,85	2,06
Zimmermieter und Schlafgänger	90,76	5,24	4,00	78,39	3,81	17,80
Anstaltsinsassen	92,32	4,94	2,74	83,64	7,48	8,98
vorübergehend Anw.*)	65,38	31,69	2,95	63,24	18,48	13,28
im Ganzen	63,15	33,14	3,71	60,12	31,65	8,23

		in % nach der Stellung in der Haushaltung					
		in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande	in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande
Vorstände	2,21	94,41	55,49	2,70	1,06	58,82	
Ehefrauen derselben	—	—	—	—	94,89	—	
Kinder, Enkel zc.	73,16	1,35	0,87	75,48	1,61	1,42	
sonst. Verwandte	2,63	1,44	33,12	5,12	1,49	33,28	
in Kost, Pflege zc.	3,48	0,22	2,80	2,62	0,12	1,70	
Dienstboten	5,04	0,42	1,87	10,97	0,16	1,60	
Gehilfen	5,42	0,37	0,85	0,44	0,01	0,07	
Zimmermieter und Schlafgänger	2,55	0,28	1,92	0,63	0,06	1,05	
Anstaltsinsassen	4,35	0,44	2,19	1,32	0,23	1,04	
vorübergehend Anw.*)	1,16	1,07	0,89	0,72	0,37	1,02	
im Ganzen	100	100	100	100	100	100	

Diese Uebersichten lassen hervortreten, wie bei Männern und Frauen in allen Bestandtheilen der Haushaltung die Ledigen erheblich überwiegen, nur bei den Vorständen und selbstverständlich deren Ehefrauen, ändert sich das Verhältniß; die männlichen Vorstände sind größtentheils Ehemänner, die weiblichen Wittwen; bei den sonstigen Verwandten erreichen neben den Ledigen die Verwitweten, unter den vorübergehend Anwesenden die Verheiratheten einen erheblichen Antheil.

In den Familienständen nehmen bei den Ledigen die Kinder und Enkel, bei den Verheiratheten die Vorstände und deren Ehefrauen, bei den Verwitweten gleichfalls die Vorstände nebst den sonstigen Verwandten den Haupttheil ein.

Verschieden gestaltet sich die Gliederung der Haushaltung für Stadt und Land, sowie für die Landesgegenden.

Im Allgemeinen ist in den Städten der Antheil der eigentlichen Familie an der Haushaltung absolut und relativ kleiner, derjenige der fremden Elemente größer als auf dem Lande; im Bereich ausgedehnter Hofwirthschaft gewinnen jedoch auch auf dem Lande die letzteren (namentlich die Dienstboten) einen größeren Antheil.

Das Verhältniß zwischen Stadt und Land spricht sich im Allgemeinen in den folgenden Zahlenreihen aus:

	Von 100 Einwohnern waren				in den Städten			in den St. mit über 20000 Ein.			auf dem Lande		
	in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande		in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande	in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande			
Vorstände	20,6	19,6	20,4	Zimmermieter u. Schlafgänger	2,8	5,0	0,2						
Ehefrauen	14,8	14,3	15,6	Vorübergeh. Anwes. (ohne Anstaltsins.)	1,3	1,4	0,7						
Kinder, Enkel zc.	39,4	37,0	49,8	Fremde	16,5	20,1	8,4						
sonst. Verwandte	3,5	3,0	5,5	Anstaltsinsassen	5,2	6,0	0,3						
Familie	78,3	73,9	91,8	im Ganzen	100	100	100						
in Kost, Pflege zc.	2,4	2,7	1,9										
Dienstboten	6,2	7,2	4,6										
Gehilfen zc.	3,8	3,8	1,0										

*) ohne Anstaltsinsassen.

erhebl
fassen
noch
Einwo

Konstan
Bilinge
Waldb
Freibur
Vörrach
Offenbu
Baden
Karlsru
Mannhe
Heidelb
Mosbad
im G
und 2
Dienst
0,4 un
diesen
den al
Hofwiri
der W
Noch
einzel
tragen
Puffer
und M
Pfull
Wolfs
Neust
in den
ohne z
anderer
Buche
Ettlin
Wiesl
Schö
in den
größere
Freib
Karls
in den
Mann
Karls
Freib
Pforz
Heide
Jodann
Bader
Rastat
B
meinen
mit An
heblicher
Gewicht
einer an
auch im

In den Kreisen gleichen sich die Verhältnisse zumeist schon erheblich aus; immerhin treten auch beim theilweisen Zusammenfassen der Bestandtheile der Haushaltung zu größeren Abtheilungen noch erhebliche Unterschiede hervor. Es waren nämlich von 100 Einwohnern:

im Kreise	Vorstände	Familienangehörige	Dienstboten	Anstaltsinsassen	Sonstige
Konstanz	21,0	64,9	6,8	2,1	5,7
Billingen	20,5	64,3	6,7	1,5	7,0
Waldbhut	20,3	67,7	5,1	0,8	6,1
Freiburg	20,7	63,1	6,6	2,3	7,3
Oberrach	20,0	67,2	5,0	0,7	7,1
Offenburg	20,3	67,7	5,6	1,0	5,4
Baden	19,4	66,9	4,1	4,5	5,1
Karlsruhe	20,4	66,5	4,1	3,0	6,0
Mannheim	20,6	64,8	5,0	2,1	7,5
Heidelberg	20,7	68,4	4,6	1,2	5,1
Rosbach	20,6	71,1	4,4	0,4	3,5
im Großherzogthum	20,4	66,6	5,1	2,0	5,9

Hier bewegen sich die Antheile der Vorstände zwischen 19,4 und 21,0, der Familienangehörigen zwischen 63,1 und 71,1, der Dienstboten zwischen 4,1 und 6,7, der Anstaltsinsassen zwischen 0,4 und 4,5, der Sonstigen zwischen 3,5 und 7,5. Man wird in diesen äußersten Ziffern, wie in der übrigen Zahlengruppirung den alleinigen oder den zusammenwirkenden Einfluß ausgedehnter Hofwirthschaft, gewerblicher Bezirke, größerer Städte und bedeutender Anstalten oder das Fehlen solcher Einwirkungen erkennen. Noch bestimmter machten diese Einflüsse sich beim Herausgreifen einzelner charakteristischer Amtsbezirke und Städte geltend; so betragen die obigen Prozentverhältnisse in den ländlichen Bezirken Pfullendorf und Wolfach mit zahlreichen Höfen ohne Industrie und Neustadt mit beiden Elementen:

Pfullendorf	19,0	62,9	10,7	1,3	5,1
Wolfach	18,5	64,1	9,3	0,4	7,7
Neustadt	21,2	59,6	8,8	0,1	10,3

in den ländlichen Bezirken Buchen, Ettlingen, Wiesloch, Schönau ohne zahlreiche Hofwirthschaft, von denen der erste unerhebliche, die anderen weniger oder mehr erhebliche gewerbliche Thätigkeit haben:

Buchen	20,3	72,3	4,2	0,3	2,9
Ettlingen	19,9	70,9	2,2	3,0	4,0
Wiesloch	20,3	78,9	2,4	0,2	3,2
Schönau	19,7	68,9	2,9	0,3	8,2

in den Bezirken Freiburg mit ansehnlichem Hofbesitz und einer größeren Stadt und Karlsruhe, wo ersterer fehlt:

Freiburg	19,0	55,3	8,0	6,1	11,6
Karlsruhe	20,4	60,0	6,1	4,7	8,8

in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern:

Mannheim	20,3	57,2	6,8	3,8	11,9
Karlsruhe	19,8	53,8	7,9	7,0	12,0
Freiburg	18,3	48,6	7,4	10,3	15,4
Pforzheim	18,7	60,1	5,4	3,2	12,6
Heidelberg	20,4	53,8	8,0	5,0	13,3

so dann noch in den Städten

Baden	21,2	51,4	11,9	2,2	13,3
Rastatt	13,9	37,2	4,1	35,4	9,4

Bei den größeren Städten tritt der städtische Charakter in dem allgemeinen Ansteigen der nicht zur Familie zählenden Elemente bestimmt hervor, mit Ausnahme von Pforzheim, wo die letzteren bei einer verhältnißmäßig erheblichen Industriebevölkerung und dem Fehlen einer Garnison weniger ins Gewicht fallen. Baden kennzeichnet sich durch die zahlreiche Dienerschaft neben einer ansehnlichen, unter den Sonstigen enthaltenen fluktuirenden Bevölkerung auch im Winter noch als Bäderstadt; Rastatt erscheint durchaus als Garnisonort.

Diese Verhältnisse drücken sich auch in der Zusammensetzung der mittleren Haushaltung anschaulich aus. Dieselbe besteht

aus	im ganzen Lande in den			in den Amtsbezirken			
	Städten	Städten mit mehr als 20000 Einwo.	Landgemeinden	Neustadt	Wolfach	Ettlingen	Wiesloch
Vorstand	0,98	0,99	0,99	0,98	0,99	0,99	0,99
Chefrau, Kind. zc.	2,60	2,58	3,17	2,51	3,10	3,35	3,40
sonst. Verwandte	0,17	0,15	0,27	0,24	0,33	0,18	0,22
Familie	3,75	3,72	4,43	3,73	4,42	4,52	4,61
in Kost, Pflege zc.	0,12	0,14	0,09	0,14	0,17	0,09	0,08
Dienstboten	0,29	0,36	0,22	0,39	0,48	0,11	0,12
Gehilfen	0,19	0,19	0,05	0,15	0,11	0,07	0,05
Zimmermiether zc.	0,13	0,25	0,02	0,04	0,05	0,01	0,004
vorüberg. Anwes.	0,07	0,07	0,03	0,16	0,11	0,02	0,02
Fremde	0,80	1,01	0,41	0,88	0,92	0,30	0,27
Anstaltsinsassen	0,25	0,30	0,02	0,01	0,01	0,16	0,01
im Ganzen Anwes.	4,80	5,03	4,86	4,62	5,35	4,98	4,99

Auch hinsichtlich des Antheils, den die Geschlechter und die Familienstände an der Haushaltung nehmen, finden mancherlei Verschiedenheiten statt. Auf diese und die vorhergehenden allgemeinen Verhältnisse noch näher einzugehen, verbietet der Raum; es darf dieserhalb auf die Tabellen verwiesen werden. Nur möge noch angeführt werden, wie sich die obigen Ziffern der 3 ersten Reihen nach dem Geschlecht zerlegen:

	Städte		Städte mit mehr als 20 000 Einwo.		Landgemeinden	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Vorstand	0,78	0,20	0,79	0,20	0,84	0,15
Chefrau, Kinder zc.	0,91	1,69	0,90	1,68	1,19	1,98
sonst. Verwandte	0,05	0,12	0,04	0,11	0,10	0,17
Familie	1,74	2,01	1,73	1,99	2,18	2,30
in Kost, Pflege zc.	0,08	0,04	0,09	0,05	0,05	0,04
Dienstboten	0,03	0,26	0,02	0,34	0,10	0,12
Gehilfen	0,17	0,02	0,17	0,02	0,05	0,003
Zimmermiether zc.	0,11	0,02	0,21	0,04	0,01	0,01
vorübergehend Anwes.	0,04	0,03	0,04	0,03	0,02	0,01
Fremde	0,43	0,37	0,53	0,48	0,23	0,18
Anstaltsinsassen	0,19	0,06	0,22	0,08	0,01	0,01
im Ganzen	2,36	2,44	2,48	2,55	2,37	2,49

Der Aufbau der Bevölkerung nach der Beziehung zur Haushaltung hat sich im Laufe der Zeit einigermaßen verschoben, wie die folgende vergleichende Darstellung ergibt:

	1871	1885		1871	1885
	Vorstände	20,3		20,4	Zimmermiether
Familienangehörige	65,5	66,5	Schlafgänger	0,6	0,4
in Kost, Pflege zc.	2,6	2,1	Anstaltsinsassen	1,7	2,0
Dienstboten	5,9	5,1	Vorübergeh. Anwesende	0,9	0,9
Gehilfen	2,0	1,9			

Die Zunahme der Vorstände entspricht der Abnahme der durchschnittlichen Größe der Haushaltung; die Zunahme der Familie des Vorstandes kann hauptsächlich mit der Abnahme der Dienstboten in Zusammenhang gebracht werden, indem deren Leistung wegen Mangel an Dienstbotenzugang und Theuerung der Arbeit von den Familiengenossen theilweise übernommen worden ist. Was an Schlafleuten abgegangen, ist den Zimmermiethern zugekommen und der Abgang an Kostgängern und Pfleglingen ist bei den Anstalten zu suchen, die einen Theil der früher in Familien aufgenommenen Armen, Siechen, Gebrechlichen und Kinder an sich gezogen haben, welcher die einerseits häufigere Unterbringung armer und verwahrloster Kinder in Familien überwiegt.

Ein Theil der Veränderungen ist nicht bloß relativ, sondern absolut. So ist die Zahl der Dienstboten von 86 136 auf 82 092 d. h. um 4 044 gefallen, was zum Theil daher rührt, daß manche Personen früher als Dienstboten bezeichnet und gezählt worden sind, welche nunmehr bei den Gehilfen erscheinen, aber auch nur zum Theil, da die Zahl derartiger Personen 1885 nur mit

3 131 ermittelt (1871 mit 990) und den Gehilfen zugezählt worden ist. Die letzteren werden durch diese Zuzählung zahlreicher als 1871, ohne dieselbe erreichen sie die frühere Zahl kaum. Die Zimmermieter sind von 7 005 auf 11 291 gestiegen, die Schlafgänger von 8 540 auf 6 579 gefallen. Die in Kost und Wohnung Aufgenommenen haben sich von 36 430 auf 32 920 vermindert, während die Anstaltsinsassen von 24 662 auf 31 240 gestiegen sind. Jener Verlust darf, wie schon angedeutet, in Folge der Errichtung der Kreispflegeanstalten und der Ausdehnung der sonstigen Versorgungsanstalten, Waisen- und Rettungshäuser in diesem Zuwachs vermuthet werden.

Auch im Jahre 1880 ist die Bevölkerung nach der Stellung in der Haushaltung ermittelt worden; von einer Vergleichung mit den Ergebnissen ist abgesehen, weil dieselben zu nahe liegen und die bei der Angabe oder Bearbeitung vorgekommenen Verschiedenheiten einen verhältnismäßig zu großen Einfluß auf den Unterschied der Ergebnisse ausüben konnten. Für 1864 ist lediglich die Zahl der Dienstboten, und zwar zu 103 270, wovon 37 200 männlich und 66 070 weiblich, ermittelt worden. Auch mit diesen Zahlen erscheint eine unmittelbare und nähere Vergleichung unzulässig, da in denselben ersichtlich eine erhebliche Anzahl von berufsmäßigen Gewerbs- und Geschäftsgehilfen einbegriffen ist; immerhin läßt auch dieser große, hiedurch nicht genügend erklärte Unterschied von 21 178 auf eine nicht unbedeutende Abnahme der Dienstboten schließen.

Besondere Beachtung ist bei der Darstellung der Zählungsergebnisse den Haushaltungsvorständen zugewendet.

Bei deren Ermittlung ist davon ausgegangen, daß jeder Haushaltung ein Vorstand entsprechen muß und daß deshalb sowohl die zur Zählungszeit abwesenden Vorstände in Betracht zu ziehen, als auch die bei der Zählung in einem Gebäude, einer Wohnung oder sonstigen Unterkunft einzeln angetroffenen, im Ganzen nicht zahlreichen Personen, welche keine eigene Hauswirtschaft führen und daher im Grunde keine Haushaltung bilden (z. B. in Stallungen, Lagerhäusern zc. zufällig oder regelmäßig sich aufhaltende Gehilfen, Wächter, Dienstboten zc.), dennoch als solche bzw. als Vorstände zu zählen sind, sowie daß für die angetroffenen Wohn- und Aufenthaltsgemeinschaften, welche kein eigentliches Haupt haben (z. B. auf Bahnhöfen übernachtende Bedienstete, in Neubauten wohnlich eingerichtete Arbeiter, Dienstboten einer dauernd abwesenden Herrschaft, Insassen von Gefängnissen, Krankenhäusern zc.) eine der zugehörigen Personen, womöglich eine irgendwie hervorragende, als Vorstand zu behandeln ist. Diese letztere Art von Vorständen kann man wohl als uneigentliche Vorstände bezeichnen; ihre Zahl ist im Ganzen nicht erheblich, nur bei den Anstalts Haushaltungen von verhältnismäßiger Bedeutung, indem dort der Fall, daß lediglich unter sich gleichstehende Gefangene, Kranke, Beherbergte, Mannschaften zc. die Haushaltung bilden, öfter (wie schon bemerkt, in 155 Fällen) vorkommt. Unter den gewöhnlichen Haushaltungen waren 64, in denen ein Geschäftsgehilfe (55 Männer, 9 Frauen), 43 in denen ein Dienender oder Dienstbote (23 Männer, 20 Frauen) als Vorstand angesehen und gezählt wurde.

Wie schon angegeben war die Zahl der anwesenden Haushaltungsvorstände 327 361; dazu kommen 3 722 abwesende Vorstände, so daß die Gesamtzahl derselben 331 083, gleich der Zahl der Haushaltungen beträgt.

Diese Vorstände setzen sich nach Art, Geschlecht und Familienstand folgendermaßen zusammen:

	Anwesende Vorstände			Abwesende Vorstände			Vorstände überhaupt		
	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen	zus.
	271 688	55 673	327 361	3 351	371	3 722	275 039	56 044	331 083
davon									
ledig	10 898	13 276	24 174	93	120	213	10 991	13 396	24 387
verheir.	244 670	2 749	247 419	3 146	17	3 163	247 816	2 766	250 582
verwitt.	15 989	39 291	55 280	111	233	344	16 050	39 524	55 574
geschied.	181	357	538	1	1	2	182	358	540

Von 100 an- und abwesenden Vorständen waren hiernach dem Familienstande nach

	ledig	verheirathet	verwittet	geschieden
Männer . . .	4,0	90,1	5,8	0,07
Frauen . . .	24,1	4,9	70,4	0,64
überhaupt . .	7,4	75,7	16,8	0,16

Ein ähnliches Gefüge weist die für 1880 angestellte Ermittlung auf, doch haben sich die Antheile der Ledigen und Verheiratheten zu Gunsten der Verwitteten und Geschiedenen vermindert; damals waren von 322 560 an- und abwesenden Vorständen 23 040 oder 7,1 % ledig (10 619 Männer, 12 421 Frauen), 248 832 oder 77,1 % verheirathet (245 995 Männer, 2 837 Frauen), 50 254 oder 15,6 % verwittet (14 877 Männer, 35 377 Frauen), 434 oder 0,14 % geschieden (136 Männer, 298 Frauen).

Unter den Haushaltungsvorstehern waren 469 solche von Anstalts Haushaltungen, davon 467 (280 Männer, 187 Frauen) anwesende und 2 abwesende (1 Mann, 1 Frau), von denen die ersteren aus 312 Verwaltungspersonen (138 Männern, 174 Frauen), 155 Insassen oder uneigentlichen Vorständen (142 Männern, 13 Frauen) bestanden. Unter den Vorständen überhaupt waren ferner 571 Vorstände übernachtender Haushaltungen (554 Männer, 17 Frauen), von denen diese jedoch nur einen und zwar den kleineren Theil bilden, indem unter den übernachtenden Haushaltungen auch solche sind, welche (wie namentlich die herumziehenden oder wandernden Haushaltungen von Händlern, Schaustellern zc.) ein reiches Haushalt- und Familiengefüge haben.

Unter den abwesenden Vorständen waren ferner 21 800 einzeln lebende, eine Einzelhaushaltung darstellende Personen, von denen 6 993 Männer und 14 807 Frauen waren und die sich nach dem Familienstande also zusammensetzten:

	ledig	verheirathet	verwittet	geschieden	zusammen
Männer . . .	3 808	448	2 673	64	6 993
Frauen . . .	6 290	432	7 978	107	14 807
zusammen	10 098	880	10 651	171	21 800

Von den abwesenden Vorständen waren 362 Vorstände von ganz abwesenden Haushaltungen, 371 Vorstände von Haushaltungen, in denen 1 Person, 2 989 von solchen, in denen 2 oder mehr Personen zurückgeblieben waren.

Die vorübergehend An- und Abwesenden.

Als vorübergehend an- und abwesend sind bei den Zählungslisten diejenigen Personen anzugeben, welche aus der Haushaltung vorübergehend abwesend sind d. h. nicht in ihrer gewöhnlichen Wohnung oder Schlafstelle übernachten, gleichviel ob sie zeitweilig am Zählungsorte selbst oder auswärts sich aufhalten. Die Fragestellung und Ermittlung trägt also wesentlich nur zur Aufklärung über die Zusammenfassung der Haushaltungen bei; sie giebt keine Nachweisung über alle zur Zählzeit vorübergehend am Zählorte anwesenden Personen, weil die in ihrem ganzen Bestande nur vorübergehend am Zählorte anwesenden Haushaltungen nicht als solche kenntlich gemacht werden müssen und daher nur unvollständig als solche erkannt werden können; ebensowenig fährt sie zur Kenntniß aller vom Zählorte vorübergehend abwesenden Personen, da weder die vorübergehend abwesenden Personen, welche zeitweilig ihre Mitgliedschaft einer Haushaltung aufgegeben haben, noch die ganz vorübergehend abwesenden Haushaltungen, welche zeitweilig ihre Wohnung aufgegeben haben, zur Erfragung oder Angabe gelangen. Durch die Zählungsvorschriften ist überdies ausgeschlossen, diejenigen Personen zu erkennen oder zu erfahren, welche sich in der Eigenschaft von Schülern, Gewerbsgehilfen, Dienstboten zc., wenn auch noch so vorübergehend in der Haushaltung bzw. am Orte aufhalten oder daraus sich entfernen, weil solche darnach allgemein als dauernd an- und abwesend behandelt werden sollen. Die Erhebung reicht also bei weitem nicht zu einer Grundlage für die Ermittlung einer Wohnbevölkerung aus; gleichwohl sind ihre Ergebnisse für die Kenntniß der Gliederung der zur Zählzeit wohnhaften Haushaltungen von Werth, insbesondere auch dadurch, daß sie vollständige Aufschlüsse über die abwesenden Vorstände und die abwesenden Eheleute geben, deren Nutzen für die Nachweisung der Vorstände aus dem Vorhergehenden erhellt und sich bezüglich der Kenntniß der Eheverhältnisse sich im folgenden Abschnitt ergibt.

Die Zahl der vorübergehend Anwesenden belief sich am 1. Dezember 1885 auf 17 294, diejenige der vorübergehend Abwesenden auf 10 724.

1 651
Ausht
der J
waren
Vorständ
nicht ei
Anweser
am Zähl
Personen
enthalten
zum Z
122 z
aus a
aufgen
heilam
1 149
238
Anstalt
gerechn
geschied
verheir
Männ
wähnt,
9 725
Von d
verheir
Abschnit
insbeson
nur 74
bzw. 2
übergeh
Abwes
bei der
etwa g
zur G
und B
weglich
gehend
Der An
übergeh
die sie
Dauer
sowie d
den viel
stände
weiteren
Angehör
nur un
betreffen
Vorständ

Von den ersteren waren 11 039 männlich und 6 255 weiblich; 1 651 derselben (hauptsächlich in Krankenhäusern, zum Besuch, zur Aushilfe, Krankenpflege zc.) hatten ihre gewöhnliche Wohnung in der Zählgemeinde, 15 648 waren von auswärts gekommen; 3 351 waren Anstaltsinsassen, 13 943 sonstige Personen.

In den vorstehenden Zahlen sind die 69 uneigentlichen Haushaltungsvorstände, welche den vorübergehend anwesenden Anstaltsinsassen angehören, nicht einbegriffen. Mit deren Einschluß steigt die Zahl der vorübergehend Anwesenden auf 17 363, wovon 11 102 männlich und 6 261 weiblich, 1 659 am Zählort, 15 704 auswärts wohnten; 3 420 Anstaltsinsassen, 13 943 sonstige Personen waren.

Der Art nach d. h. dem Zwecke des vorübergehenden Aufenthalts nach bestanden dieselben aus 4 528 Gasthausgästen, 5 336 zum Besuch, 101 zur Aushilfe, 2 900 vorübergehend in Arbeit, 122 zur Krankenpflege in der Haushaltung Anwesenden und 956 aus anderem Anlaß darin übernachtenden oder auf kurze Zeit aufgenommenen Personen, sowie aus 1 954 Kranken in Krankenheilanstalten (1 956 mit Einschluß der uneigentlichen Vorstände), 1 149 (1 188) Gefangenen der Amtsgefängnisse und Militärarreste, 238 Beherbergte in Beherbergungsanstalten, 10 (38) sonstigen Anstaltsinsassen.

Von den Männern waren (die uneigentlichen Vorstände ungerchnet) 7 547 ledig, 3 146 verheirathet, 346 verwittwet und geschieden, von den Frauen 4 340 ledig, 1 144 verheirathet, 771 verheirathet gewesen.

Von den vorübergehend Abwesenden waren 6 876 Männer, 3 848 Frauen; unter denselben waren, wie schon erwähnt, 3 722 Haushaltungsvorsteher (3 351 Männer, 371 Frauen); 9 725 befanden sich auswärts, 999 in der Zählgemeinde selbst. Von den Männern waren 3 329 ledig, 3 326 verheirathet, 221 verheirathet gewesen, von den Frauen bezw. 2 450, 836 und 562.

Der vorübergehend an- und abwesenden Eheleute wird im folgenden Abschnitt weitere Erwähnung geschehen.

In den Stadtgemeinden wurden 9 959 vorübergehend Anwesende, insbesondere in den 5 größten Gemeinden 4 741, in den Landgemeinden nur 7 404 gezählt. An vorübergehend Abwesenden wurden in jenen 5 052 bezw. 2 258, in diesen 5 672 ermittelt.

Bei der Zählung von 1880 ergaben sich etwas mehr vorübergehend Anwesende (18 930) und etwas weniger vorübergehend Abwesende (10 004). In der Annahme, daß die Unsicherheiten bei der Angabe und der Bearbeitung sich von Zählung zu Zählung etwa gleich bleiben, erklären sich Schwankungen in den Zahlen zur Genüge durch den Einfluß, den die Witterung, die Handels- und Verkehrslage und andere wechselnde Verhältnisse auf die Beweglichkeit der Bevölkerung ausüben.

Die vorübergehend Abwesenden erreichen kaum die Hälfte der vorübergehend Anwesenden, während beide sich annähernd gegenseitig decken sollten. Der Unterschied findet indessen darin seine Erklärung, daß ein Theil der vorübergehend Anwesenden an ihrem Wohnorte keiner Haushaltung angehören, die sie angeben könnte, oder überhaupt keinen Wohnort besitzen, sondern auf Dauer umherziehen (wie Hausirer, Schausteller, Markt- und Mesleute zc.), sowie darin, daß daheim die augenblickliche Lage und Thätigkeit des Abwesenden vielfach nicht oder nicht genügend bekannt ist, um eine Angabe zu machen.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß wohl, wie oben angegeben 571 Vorstände übernachtender und wandernder Haushaltungen ermittelt wurden. Von weiteren besonderen Angaben über diese Haushaltungen und ihre sonstigen Angehörigen wird abgesehen, weil nach dem Obigen derartige Haushaltungen nur unvollständig zur Erkennung gelangen; zur Erwähnung der Zahl der betreffenden Vorstände gab immerhin deren besondere Stellung gegenüber den Vorständen gewöhnlicher Familienhaushaltungen Anlaß.

g. Die Eheverhältnisse.

Eine besondere Betrachtung ist den Verheiratheten oder Eheleuten in ihrer gegenseitigen Beziehung zu einander zu widmen. Diese paarweise Beziehung ist bei der Darstellung der Bevölkerung nach dem Familienstande nicht näher berücksichtigt; bei ihrem bedeutsamen Interesse ist sie zum Gegenstande einer eingehenden Darstellung in den Tabellen XXIII bis XXV gemacht worden, und sollen hiernach die wichtigsten betreffenden Zahlen hervorgehoben werden.

In der Regel wurden die Ehepaare bei der Volkszählung in der gemeinsamen Haushaltung zusammen angetroffen. Von dem zusammenlebenden Ehepaare ist indessen nicht selten der eine Theil vorübergehend von Haus abwesend; auch kommt es ab und zu vor, daß beide Eheleute abwesend sind. Ein nicht unerheblicher Theil der Ehepaare wohnt überhaupt nicht in einer und derselben Haushaltung, sei es, daß die Eheleute wegen Abneigung, Unfrieden zc. in thatsächlicher Trennung leben, sei es daß die Sorge um den Erwerb, Krankheit und Siechtum, Straferziehung oder andere Gründe eine Trennung von längerer Dauer und eine zeitweilige oder endgültige Auflösung der gemeinsamen Hauswirtschaft herbeiführen.

Hiernach werden unterschieden einerseits zusammenlebende Eheleute und zwar solche, welche beisammen in derselben Haushaltung, und solche, welche allein ohne den anderen Ehepart angetroffen werden, entweder in der gemeinsamen Haushaltung bei Abwesenheit des anderen Theiles oder in einer fremden Haushaltung, in welcher sie während ihrer Abwesenheit von Haus vorübergehend sich aufhalten, andererseits nicht zusammenlebende Eheleute d. h. solche, welche einzeln unter Angaben oder Umständen angetroffen werden, die eine dauernde Trennung oder die Angehörigkeit zu zwei verschiedenen Haushaltungen darthun oder annehmen lassen (z. B. verheirathete Dienstmoten und Gewerksgehilfen, Insassen von Siechenanstalten, Kasernen, Centralstrafanstalten zc. einerseits und andererseits der in eigener Haushaltung verbliebene zugehörige Ehepart).

Am 1. Dezember 1885 wurden 518 433 Verheirathete, und zwar 259 167 Männer und 259 266 Frauen gezählt; davon wurden 500 924 oder 96,62 %, welche zu gleichen Hälften Männer und Frauen waren oder 250 462 Ehepaare bildeten, beisammen und 17 509 oder 3,38 % einzeln angetroffen, von letzteren 7 698 oder 1,49 % in vorübergehender und 9 811 oder 1,89 % in dauernder Trennung. Von den vorübergehend getrennten Eheleuten befanden sich 3 678 in der eigenen oder gewöhnlichen Haushaltung oder zu Haus, 4 020 in einer fremden Haushaltung oder auswärts.

Von den einzelnen Verheiratheten waren 8 705 Männer und 8 804 Frauen; mithin 99 mehr Frauen. Diese Ungleichheit der einzelnen verheiratheten Männer und Frauen und folglich der verheiratheten Männer und Frauen überhaupt rührt daher, daß die über die Landesgrenzen fortgegangenen und die über dieselben hinzugekommenen Verheiratheten entsprechend ungleicher Zahl sind.

Von den vorübergehend getrennten Verheiratheten waren 3 697 Männer und 4 001 Frauen, von den Verheiratheten in dauernder Trennung 5 008 Männer und 4 803 Frauen. Von den ersteren Männern waren ferner 616 zu Haus, 3 081 von Hause abwesend, von den ersteren Frauen 3 062 zu Haus, 939 abwesend.

Außer den 250 462 beisammen anwesenden Ehepaaren stellen die 3 678 zu Haus befindlichen einzelnen Eheleute, deren anderer Theil vorübergehend abwesend ist, ebensovielen zusammenlebenden Ehen dar. Außerdem waren in 176 Fällen beide Theile eines zusammenlebenden Ehepaares vorübergehend von Haus abwesend. Es sind also im Ganzen 254 316 zusammenlebende Ehepaare ermittelt worden, unter deren 508 632 Eheleuten auch die einzelnen Eheleute, welche am Zählungstage nicht zu Haus waren,

auf, doch
der Ver-
an- und
12 421
Frauen),
434 oder

che von
Frauen)
nen die
Frauen),
ern, 13
n ferner
ner, 17
kleineren
gen auch
er wan-
ein rich-

o einzeln
n denen
ach dem

zusammen
6 993
14 807

21 800

nde von
Haushal-
2 oder

listen die-
gehend ab-
stelle über-
wärts sich

h nur zur
giebt keine
anwesenden

Zählorte
en müssen

enfewenig
Personen,
ihre Mit-

bergehend
ben haben,
chriften ist

erfahren,
tboten zc.,
aufhalten

b an- und
item nicht

gleichwohl
wohnhaften
idige Auf-

ben, deren
erhält und
itt ergibt.

erließ sich
gehen d

größtentheils eingeschlossen sind, nämlich alle diejenigen, welche sich im Großherzogthum aufhielten.

Die Eheleute dieser Ehepaare waren der Gebürtigkeit nach:

bei 125 001 oder 49,15 % aller Ehepaare, beide ortsgeboren,
" 47 788 " 18,79 " " " der Mann orts-, die Frau auswärts geboren,
" 25 445 " 10,01 " " " die Frau orts-, der Mann auswärts geboren,
" 56 087 " 22,05 " " " beide auswärts geboren,

dem Alter nach:

bei 196 610 oder 77,31 % der Ehepaare, der Mann älter als die Frau,
" 57 576 " 22,64 " " " die Frau älter als der Mann,
" 130 " 0,05 " " " Mann und Frau gleich alt d. h. am gleichen Tage geboren.

Von der ersten Altersgruppe der Ehepaare waren 10 406, von der zweiten 8 174, zusammen 18 580 Ehepaare im gleichen Kalenderjahre, geboren.

Die Zahl der am gleichen Tage geborenen Ehepaare ist verhältnißmäßig sehr groß, da von den 18 580 im gleichen Kalenderjahre geborenen Ehepaaren durchschnittlich etwa rund 50 Ehepaare oder 100 Eheleute auf den Jahrestag entfallen. Es ist wohl zu schließen, daß durch die Gleichheit des Geburtstages in besonderem Maße Heirathen vermittelt werden.

Bei 214 549 oder 84,36 % der Ehepaare waren Kinder anwesend, bei 39 767 oder 15,64 % nicht. Diese Zahlen bezeichnen nicht die mit Kindern gesegneten und die kinderlosen Ehen, da ein Theil der letzteren abwesende Kinder besitzt und ein anderer Theil Kinder durch den Tod verloren hat, sondern nur die Grenze, über welcher die ersteren und unter welcher die letzteren liegen.

Ferner waren 231 605 Ehepaare (91,07 %) gleicher, 22 711 oder 8,93 % gemischter Religion.

Das Verhältniß der Religion war im Näheren das folgende:

Mann evangelisch, Frau evangelisch . . .	79 746 Ehepaare,
" katholisch, " katholisch . . .	146 915 "
" sonstiger Christ, " gleicher Religion . . .	531 "
" israelitisch, " israelitisch . . .	4 413 "
gleicher Religion . . .	231 605 Ehepaare.

Mann evangelisch, Frau katholisch . . .	10 626 Ehepaare,
" " " sonstige Christin . . .	72 "
" " " israelitisch . . .	14 "
" katholisch, " evangelisch . . .	11 729 "
" " " sonstige Christin . . .	28 "
" " " israelitisch . . .	8 "
" sonstiger Christ, " anderer Religion . . .	192 "
" israelitisch, " evangelisch . . .	20 "
" " " katholisch . . .	20 "
" religionslos, " " . . .	2 "

verschiedener oder gemischter Religion 22 711 Ehepaare.

Von den Eheleuten dieser gemischten Ehen sind

evangelisch . . .	10 712 Männer	11 863 Frauen,
katholisch . . .	11 765 "	10 721 "
sonstige Christen . . .	192 "	104 "
israelitisch . . .	40 "	23 "
religionslos . . .	2 "	— "

Sonach setzen sich die Eheleute in zusammenlebender Ehe dem Geschlecht und der Religion nach wie folgt zusammen:

	Männer	% der Ehe-männer	% der männl. Einw. gleicher Religion	Frauen	% der Ehe-frauen	% der weibl. Einw. gleicher Religion
evangelische . . .	90 458	35,57	32,58	91 609	36,02	31,86
katholische . . .	158 680	62,40	32,46	157 636	61,98	30,59
sonst. christliche . . .	723	0,28	32,01	635	0,25	28,02
israelitische . . .	4 453	1,75	33,89	4 436	1,75	31,77
religionslose . . .	2	—	2,67	—	—	—

Von je 100 Eheleuten, sowohl Ehemännern wie Ehefrauen, und auch von je 100 Ehepaaren lebten im Allgemeinen 8,93 in gemischter Ehe. Für die Eheleute gleicher Religion d. h. die den einzelnen Religionen angehörigen Verheiratheten verschiebt sich dieses Verhältniß; es lebten nämlich von je 100 Eheleuten gleicher Religion und gleichen Geschlechts in gemischter Ehe:

	Männer	Frauen	israelitische . . .	Männer	Frauen
evangelische . . .	11,84	12,95	0,90	0,52	—
katholische . . .	7,41	6,93	100,00	—	—
sonst. christliche . . .	26,56	16,38	—	—	—

Während evangelische und katholische Männer und Frauen in ziemlich gleicher Zahl an den Mischehen theilhaftig sind, sind unter den evangelischen Eheleuten verhältnißmäßig mehr an Andersgläubige verheirathet als unter den katholischen. Israeliten gehen verhältnißmäßig selten Mischehen ein; daß solche von sonstigen Christen, die größtentheils zerstreut unter Evangelischen und Katholiken leben, verhältnißmäßig häufig geschlossen werden, ist leicht erklärlich; in den beiden letzteren Fällen geschieht solches öfter Seitens der Männer als der Frauen.

Wie im Früheren angeführt, hat sich im Laufe der Zeit die Zahl der Verheiratheten folglich auch der Ehepaare bald stärker, bald schwächer vermehrt. Es wurden nämlich ermittelt:

	Verheirathete	% der Bevölkerung	zusammenlebende Ehen	1 auf Einwohner
1864	428 056	29,97	209 593	6,85
1867	445 272	31,03	216 272	6,64
1871	464 499	31,78	228 688	6,39
1880	515 102	32,80	251 978	6,23
1885	518 433	32,38	254 316	6,30

Erstmal bei der neuesten Zählung war die Zunahme in Folge der verminderten Eheschließungen nur eine absolute, nicht auch eine relative.

Die Zunahme der Verheiratheten betrug in der letzten Zählperiode 3 331 diejenige der Ehepaare 2 338 und der Eheleute in zusammenlebenden Ehen 4 676. Darnach haben die letzteren allein mehr zugenommen als die Verheiratheten überhaupt und zwar um 1 345, was sich nur zum Theil dadurch erklärt, daß die Zahl der in dauernder Trennung angetroffenen Verheiratheten um 726 geringer war. Der übrige Unterschied kam zum Theil durch die Annahme begründet werden, daß im Jahre 1880 mehr vorübergehend getrennte Eheleute aus dem Auslande anwesend gewesen seien, namentlich aber damit, daß im Jahre 1880 der Fall, daß Verwitwete als Verheirathete angegeben und gezählt wurden, häufiger vorgekommen ist als 1885. Es hat sich erfahrungsgemäß ergeben, daß Wittwer und Wittwen, namentlich auf dem Lande, öfter als Verheirathete bezeichnet werden; der Aussonderung solcher Irrthümer ist deshalb im Jahre 1885 eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden, wodurch die Zahl der Verheiratheten im Vergleich zu früheren Zählungen sich etwas vermindert, diejenige der Verwitweten etwas erhöht haben wird.

zieht man lediglich die Zahl der Verheiratheten in zusammenlebender Ehe, gegen welche die Zahl der einzelnen Verheiratheten wesentlich zurücktritt, als die hauptsächlich und bestimmt feststehende in Betracht, so ist zunächst hervorzuheben, daß dem Zuwachse von 2 338 Ehepaaren ein Ueberschuß von 3 856 Ehen gegenübersteht, um welchen in den Jahren 1881/85 die Eheschließungen die Eheauflösungen durch Tod und Scheidung übertrafen, daß mithin Baden bei dem Zu- und Wegzug über die Landesgrenzen 1 518 mehr Ehepaare verloren als gewonnen hat.

getrennt
einzelne
1880
9 811
Einfluß
Abwesenheit
Trennung
die Gr
deren
ankommt
Mitgli
Z
den bis
zusamm
1864
1867
1871
1880
1885
S
unter
unter
Ehen
gemisch
evangel
der kat
Zusamm
sonst d
gange
so wen
ist we
einer f
nicht ab
gelische
statt, r
Israelit
hätte v
bei dem
nahme
schließen
als bei
betruge
katholif
12,50 %
Z
Betrach
aber w
Zusamm
Stadtgen
5 Städte
20 000
Landgem
e

Von den einzelnen Eheleuten sind für 1864 nur die dauernd getrennten angegeben und zwar zu 8870; 1871 wurden 13151 einzelne Eheleute, davon 6408 in dauernder Trennung ermittelt, 1880: 18206 bezw. 10537, bei der letzten Zählung 17509 bezw. 9811. Es zeigen sich hier erhebliche Schwankungen, die in dem Einflusse, den veränderliche Verhältnisse auf die vorübergehende Abwesenheit des einen Eheheils von Haus und eine dauernde Trennung ausüben, begründet sind. Letztere wird namentlich durch die Gunst und Ungunst der Erwerbsverhältnisse mitbedingt, in deren Folge mehr oder weniger Eheleute gezwungen oder veranlaßt werden, ihren Erwerb an verschiedenen Orten oder auch als Mitglieder verschiedener Haushaltungen desselben Orts zu suchen.

In Betreff der Religionsverhältnisse insbesondere fanden bei den bisherigen Zählungen folgende Verhältnisse statt. Es wurden zusammenlebende Ehen gezählt:

	unter Evangelischen	unter Katholiken	unter sonst. Christen zc.	unter Israeliten	gemischte	letztere % aller Ehen
1864	65 966	127 710	290	3 855	11 772	5,62
1867	67 628	131 497	291	4 008	12 848	5,94
1871	71 761	138 202	280	4 185	14 260	6,65
1880	78 814	147 756	473	4 521	20 414	8,10
1885	79 746	146 915	531	4 413	22 711	8,93

Hiernach haben die Ehen unter Evangelischen um 932, die unter Sonstigen um 58 zu-, die Ehen unter Katholiken um 841, unter Israeliten um 108 abgenommen, so daß die ungemischten Ehen überhaupt nur um 41 sich vermehrt haben, wogegen die gemischten Ehen um 2297 angewachsen sind. Die Zunahme der evangelischen und der sonst christlichen Ehepaare und die Abnahme der katholischen und israelitischen Ehepaare steht im natürlichen Zusammenhange mit der größeren Zunahme der evangelischen und sonst christlichen als der katholischen Bevölkerung und dem Rückgange der Israeliten; daß aber die evangelischen Ehepaare nur so wenig sich vermehrt, die katholischen gar abgenommen haben, ist wesentlich dem Anwachsen der Mischehen zuzuschreiben. Von einer stärkeren Verheirathung unter den Evangelischen hängt sie nicht ab. Es fanden nämlich in der Zählperiode auf 100 Evangelische 2,55, auf 100 Katholiken 2,53 ungemischte Eheschließungen statt, während auf 100 sonstige Christen zc. nur 0,51, auf 100 Israeliten aber 3,03 reine Ehen geschlossen wurden. Bei letzteren hätte ohne den überwiegenden Abzug eine merkbare Zunahme, bei den Sonstigen eine Abnahme eintreten müssen; daß diese Abnahme nicht stattgefunden hat, läßt annehmen, daß bei den Eheschließungen weniger absonderliche Religionsangaben vorkommen als bei den Volkszählungen. Die Eheschließungen der Zählperiode betragen 51410, wovon 15859 rein evangelisch, 28215 rein katholisch, 824 rein israelitisch, 35 rein sonstige und 6477 oder 12,60 % gemischt waren.

In der Stadt und auf dem Lande gestalten sich die in Betracht gezogenen Eheverhältnisse zum Theil ähnlich, zumeist aber wesentlich verschieden. 1885 befanden sich der Zahl und Zusammensetzung nach, sowie einzelne Verheirathete

	einzelne Verheirathete			auf 1 Ehepaar		von 100 Ehepaaren	
	vorübergeh. getrennt	dauernd getrennt	Einw.	antw. Kinder	keine Kinder	antw. Kinder	keine Kinder
Stadtgemeinden . .	79 215	3 816	4 784	6,64	80,3	19,7	
5 Städte m. mehr als 20 000 Einw. . .	31 611	1 573	2 311	6,99	78,7	21,3	
Landgemeinden . .	175 101	3 882	5 027	6,15	86,2	13,8	

Statistik 3. B. S. (49).

	unter 100 Ehepaaren						
	Mann u. Frau orts- geboren	Mann orts- geboren Frau auswärts geboren	Frau orts- geboren Mann auswärts geboren	Mann u. Frau auswärts geboren	Mann älter als Frau	Frau älter als Mann	beide gleich alt
Stadtgemeinden . .	27,6	15,2	10,2	47,0	76,0	23,9	0,06
5 Städte m. mehr als 20 000 Einw. . .	14,2	9,7	8,8	67,3	75,4	24,5	0,07
Landgemeinden . .	58,9	20,4	10,8	9,9	77,9	22,1	0,05

In der Stadt haben weniger Ehepaare anwesende Kinder, mehr keine solchen, als auf dem Lande; dort sind in der Mehrzahl der Ehepaare beide Eheheile ortsgeboren, hier auswärts geboren; die Altersverhältnisse sind annähernd gleich. Die größeren Städte zeigen allgemein den städtischen Charakter am entschiedensten.

Was insbesondere die Religionsverhältnisse anbetrifft, so waren in den Städten von 100 zusammenlebenden Ehen 18,98, in den 5 größeren Städten 28,35, auf dem Lande dagegen nur 4,33 % gemischt.

Bei der Häufigkeit der Mischehen in den Städten haben diejenigen Landesgegenden die meisten Mischehen aufzuweisen, welche verhältnißmäßig viele und große Städte und zugleich eine religiös gemischte ländliche Bevölkerung haben. Dem entsprechend finden sich die meisten gemischten Ehen in der unteren Rheinebene und dem anstößenden Hügellande, in den Kreisen Mannheim (5504 oder 24,8 % der Ehen), Karlsruhe (5381 oder 11,9 %) und Heidelberg (3166 oder 13,4 %), die wenigsten im Kreise Waldshut (356 oder 2,9 %) und Konstanz (843 oder 3,8 %). Am höchsten steigt der Antheil der Mischehen in den Amtsbezirken Mannheim mit 30,3 %, Karlsruhe mit 21,1 und Heidelberg mit 20,8 %, am tiefsten sinkt er in den Bezirken St. Blasien und Neustadt mit 1,3, Meßkirch mit 1,4, Bühl mit 1,6 %.

Von besonderer Bedeutung ist bei den gemischten Ehen die Frage der religiösen Kindererziehung. Unter den 22711 Mischehen waren 18265 (80,4 %), bei denen Kinder anwesend, d. h. in derselben Haushaltung vorhanden waren, und 4446 (19,6 %), wo dies nicht der Fall. Die Religionsangehörigkeit der Kinder ist folgendermaßen angegeben:

waren	von den Kindern der Ehen			
	eines evangel. Mannes u. einer kathol. Frau	%	eines kathol. Mannes u. einer evangel. Frau	%
evangelisch	4 888	57,4	4 190	44,2
katholisch	3 139	36,9	4 870	51,3
gemischt	482	5,7	427	4,5
	8 509	100	9 487	100

von denjenigen der sonst gemischten 269 Ehen folgten in 121 die Kinder der Religion des Vaters, in 122 derjenigen der Mutter, in 26 Fällen waren sie verschiedener oder gemischter Religion. Sonach waren überhaupt in 9879 oder 54,1 % der Mischehen mit Kindern die Kinder der Religion des Vaters, in 7451 oder 40,6 % derjenigen der Mutter, in 935 oder 5,1 % theils der Religion des Vaters, theils derjenigen der Mutter, in einer geringen Zahl von Fällen auch anderer, dritter Religion. Zumeist folgen also die Kinder der Mischehen der Religion des Vaters, sowohl des evangelischen wie des katholischen Vaters, immerhin in geringerem Maße derjenigen des letzteren, derart, daß im Ganzen in den gemischten Ehen zwischen Evangelischen und Katholiken die Kinder häufiger in der evangelischen als in der katholischen Religion erzogen werden; abgesehen von den Fällen gemischter Religion

der Kinder, waren dieselben in 9 078 Ehen evangelisch, in 8 009 Ehen katholisch.

Dieses Ueberwiegen der evangelischen Kindererziehung findet in den vorwiegend evangelischen Kreisen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Lörrach, aber auch in den Kreisen Mosbach und Offenburg mit katholischer Mehrheit statt, während in den übrigen wesentlich katholischen Kreisen die Kinder meistens der katholischen Religion zugewendet werden. Ähnliche Erscheinungen ergaben sich bei den früheren Zählungen; es ist daraus zu schließen, daß neben dem Willen der Eltern und den kirchlichen Beziehungen das Ausschlag gebende Moment für das Ueberwiegen der einen oder der anderen Konfession bei der Kindererziehung in dem Einflusse der allgemeinen und äußeren umgebenden Lebensverhältnisse gelegen ist. Hervorzuheben ist auch, daß die gemischte religiöse Erziehung vornehmlich in den paritätischen Gegenden der Pfalz vorkommt.

Sodann ist noch zu bemerken, daß das Ueberwiegen der evangelischen Erziehung der Kinder der Mischehen über die katholische in den Städten, zumal in den größeren Städten unterschiedener ist als in den Landgemeinden, wie sich zugleich im Vergleich zu dem Gesamtverhältniß in der folgenden Darstellung ausdrückt:

	Zahl der Mischehen mit Kindern	mit evangel.	%	mit kath.	%	mit gemisch.	%	sonstige Fälle	%
Städte	11 846	6 097	51,5	5 056	42,7	502	4,2	191	1,6
5 Städte mit mehr als 20 000 Einw.	6 969	3 766	54,1	2 831	40,6	238	3,4	134	1,9
Landgemeinden	6 419	2 981	46,5	2 953	46,0	407	6,3	78	1,2
im Ganzen	18 265	9 078	49,7	8 009	43,9	909	4,9	269	1,5

h. Militärpersonen.

Eine Bearbeitung der Angaben in den Zählungslisten von 1885 über Stand und Beruf hat nicht stattgefunden; nur die aktiven Militärpersonen, welche einem deutschen Bundesstaate angehören, sind darnach ermittelt worden.

Am 1. Dezember 1885 waren in Baden 16 536 Bundesangehörige aktive Militärpersonen; dieselben machten 1,03 % der Bevölkerung, insbesondere 2,11 % der männlichen und 3,43 % der männlichen produktiven Bevölkerung (im Alter von 15 bis zu 70 Jahren) aus.

Sie befanden sich in den Garnisonorten:

Rastatt	4 379	dazu Stammmannschaften der Bezirkskommandos	
Karlsruhe	3 699	Stodach	15
Freiburg	1 851	Donaueschingen (auf Gemarkung Allmendshofen)	16
Mannheim	1 592	Lörrach	16
Konstanz	1 558	Offenburg	15
Bruchsal	677	Mosbach	15
Durlach (nebst Aue)	658	an verschiedenen Orten	120
Ettlingen	604	im Ganzen	16 536
Heidelberg	541		
Rehl (nebst angrenzenden Gemarkungen)	536		
Schwetzingen	244		
in den Garnisonsorten	16 330		

Die an verschiedenen Orten angetroffenen Militärpersonen hielten sich vereinzelt zumeist als Urlauber auf.

Im Ganzen befanden sich 16 370 Militärpersonen in den

Städten, insbesondere in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern 7 688, in Landgemeinden 166. Von den letzteren gehörten 85 zu den Garnisonen benachbarter Städte.

Die Militärpersonen setzten sich nach dem Alter in folgender Weise zusammen:

Alter in Jahren	%	Alter in Jahren	%
16—19	856 5,18	40—49	245 1,48
20—24	13 566 82,04	50—59	81 0,49
25—29	1 086 6,57	60—69	26 0,15
30—39	676 4,09		

nach dem Familienstande wie folgt:

Lebige	15 618 94,45 %	Wittwer	28 0,17 %
Verheiratete	890 5,38 "	Geschiedene	— "

Von den Militärpersonen nahmen 14 204 an Militär-Anstalts-haushaltungen Theil, davon waren 13 894 in Kasernen, 185 in Lazarethen, 102 in Straf- und 23 in Arrestanstalten.

Im deutschen Reich waren gleichzeitig 462 561 bundesangehörige aktive Militärpersonen, 0,99 % der Gesamtbevölkerung, 2,02 % der männlichen, 3,29 % der männlichen Bevölkerung von 15 bis 70 Jahren. Baden ist also verhältnismäßig stark mit Garnisonen belegt; nur Elsaß-Lothringen (2,72 % der Bevölkerung), Hessen (1,67 %) und einige dünnbesiedelte preussische Provinzen, sowie Schaumburg-Lippe enthalten im Verhältniß zur Einwohnerzahl mehr Militärpersonen. Im Verhältniß zur Fläche trifft dies nur bei Elsaß-Lothringen, Hessen und Schaumburg-Lippe, sowie auch beim Königreich Sachsen und bei den Hansestädten zu.

Die Militärpersonen in Baden machen 3,67 % der gesamten Militärpersonen im deutschen Reich aus.

5. Die Anstalts-haushaltungen.

Die Anstalts-haushaltungen, obschon von geringer Zahl (469 oder 0,14 % aller Haushaltungen) und auch ihrer Mitgliederzahl nach einen nicht erheblichen Theil der Bevölkerung (2,04 %) begreifend, sind von so großer allgemeinen Bedeutung, daß sie eine besondere, zusammenhängende Behandlung verdienen. Eine solche empfiehlt sich auch deshalb, weil sie bei ihrer Einzelgröße und ihrer eigenartigen Zusammensetzung sich in die Betrachtung der gewöhnlichen Haushaltungen nicht überall ohne Erschwerung der Uebersicht einfügen lassen. In dem Tabellenwerke ist ihnen eine eingehende Berücksichtigung zugewendet; sie sind nicht nur in den Tabellen I bis IIIa. des ersten Theiles durchweg besonders aufgeführt, sondern es ist ihnen auch im dritten Theil in den Tabellen über die Stellung in der Haushaltung (XIVb. und XV) ansehnlicher Raum, namentlich aber ein eigener Nachtrag mit den Tabellen XXVI bis XXVIII gewidmet, von denen die letzte eine übersichtliche Zusammenstellung der sie nach den verschiedensten Richtungen betreffenden Gesamtzahlen enthält. Wegen der Einzelheiten kann auf diese Darstellungen verwiesen und hier nur das hauptsächlich hervorgehoben werden.

Zunächst ist noch erläuternd zu bemerken, daß als Anstalts-haushaltungen die Gemeinschaft der in öffentlichen oder privaten Anstalten befindlichen eigentlichen Inassen d. h. derjenigen Personen, für deren dauernde oder vorübergehende Aufnahme und Verpflegung die Anstalt bestimmt ist, nebst dem darin wohnenden Verwaltungs-, Pflege- und Aufsichtspersonal, sowie sonstigen anwesenden Personen, welche an der für die Inassen geführten Hauswirtschaft Theil nehmen, zu gelten haben. Die in der Anstalt wohnenden Verwaltungs-, Aufsichts- und andere Personen, welche für sich und ihre Angehörigen besondere Wohnung und eigene Hauswirtschaft haben, sind als gewöhnliche Haus-haltungen behandelt und gezählt. In Folge dessen ist Anstalt und Anstalts-haushaltung nicht allgemein dasselbe; noch weniger decken sich Anstalten und Anstaltsgebäude; indem öfters neben der Anstalt und den Haushaltungen ihres Personals auch noch ihr fremde Haus-haltungen in dem Anstaltsgebäude als Miether, Dienstwohnungsinhaber oder Pächter oder auch als Eigentümer wohnen.

Am 1. Dezember 1885 wurden 471 Anstalten ermittelt, von denen (wie schon Seite XXXI erwähnt) 4 zur Zählungszeit keine Inassen enthielten und eine aus drei räumlich getrennten Haushaltungen bestand, so daß die Zahl der Anstalts Haushaltungen sich auf 469 belief.

Die 471 Anstalten waren nach ihrer Art:

1. nicht gemischte Anstalten.	2. gemischte Anstalten
Beherbergungsanstalten 18	für Versorgung u. Krankenpflege 66
Versorgungsanstalten 48	" " u. Waisenerziehung 5
Krankenanstalten 55 ¹⁾	" Beherbergung u. Unterricht . 4
Heil- u. Pflegeanstalten 5 ²⁾	" Versorgung " " 2
Waisen- u. Rettungsanstalten . 34	" Waisenerziehung u. Unterricht 1
Unterrichts-, Bildungs- u. Erziehungsanstalten 63	" Krankenpflege u. Beherbergung 1
Gefangenenanstalten 66 ³⁾	" Versorgung, Krankenpflege u. Waisenerziehung 9
Militäranstalten 79	" Versorgung, Beherbergung u. Unterricht 1
Anstalten für Krankenpflegerinnen (8), für gemeinsames Leben (5), Besserung (1) 14	gemischte Anstalten 89
nicht gemischte Anstalten 382	

Der größte Theil der Anstalten befand sich in besonderen Anstaltsgebäuden, während ein geringerer Theil in Gebäuden untergebracht war, die einem anderen Hauptzwecke als dem Anstaltszwecke dienten.

244 dieser Anstaltsgebäude enthielten nur eine Haushaltung, 186 zwei und mehr, bis zu 43 Haushaltungen, neben der Anstalts Haushaltung, zumeist Haushaltungen des Verwaltungs- und Aufsichtspersonals; 1 davon enthielt 1 Person, 69 andere bis 10, 283 11 bis 100, 77 mehr als 100, davon 15 mehr als 500, 1 mehr als 1000 (1599) Personen; 10 enthielten nur 1 Wohnraum, 81 andere bis 10, 324 11 bis 100, 15 mehr als 100, bis 386 Wohnräume. Im Durchschnitt kamen auf 1 Anstaltsgebäude 2,50 Haushaltungen, 80,47 Personen und 29,93 Wohnräume.

Von den 469 Anstalts Haushaltungen enthielten:

1 Person 3	100—200 Personen 35
2—10 Personen 105	201—500 " 24
11—50 " 216	501—1000 " 11
51—100 " 74	mehr als 1000 (1465) " 1
1 Wohnraum 20	51—100 Wohnräume 33
2—10 Wohnräume 143	101—200 " 7
11—50 " 261	201—369 " 5

Im Ganzen waren am Zählungstage in den Anstalts Haushaltungen 32 718 Personen anwesend und standen ihnen 11 480 Wohnräume zu Gebot.

Im Durchschnitt enthielt eine Anstalts Haushaltung 69,76 Personen und 24,49 Wohnräume, auf 1 Person 0,35 Wohnraum. Dabei kam in 212 Anstalts Haushaltungen auf die Person durchschnittlich mehr, in 257 weniger als 1 Wohnraum.

97 der Anstalts Haushaltungen hatten keine Küche (vornehmlich Bezirksgefängnisse und kleine Krankenanstalten), 1 nur Küchenantheil.

Im Eigenthum wohnten 421, in Miethen 38, in Ruhestattung oder unentgeltlich überlassener Unterkunft 10 Anstalts Haushaltungen; 247 derselben wohnten für sich, 222 mit 1 oder mehr anderen Haushaltungen zusammen.

Die mannigfachen, durch Verbindung der Wohnverhältnisse sich ergebenden Kombinationen sind in der allgemeinen Tabelle über die Anstalts Haushaltungen XXVIII übersichtlich zusammengestellt und kann dieserhalb dorthin noch besonders verwiesen werden.

¹⁾ davon 3 ohne Inassen; ²⁾ davon 1 mit 3 Haushaltungen; ³⁾ davon 1 ohne Inassen.

Die folgende Darstellung giebt eine Uebersicht der Anstalts Haushaltungen nach ihrer Art und nach den darin zur Zählungszeit anwesenden sämtlichen Personen:

1. Haushaltungen nicht gemischter Anstalten	Zahl	Personen männl.	weibl.	zusammen	%
Beherbergungsanstalten für Mägde, Arbeiter und Arbeiterinnen zc.	18	394	290	684	2,1
Versorgungsanstalten für Waisenerziehung, Alte, Arme, Sieche zc.	48	1 630	1 517	3 147	9,6
Kranken- und Entbindungsanstalten	52	710	1 022	1 732	5,3
Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- kranke und Schwachsinnige	7	881	964	1 795	5,5
Waisen- und Rettungsanstalten	34	746	766	1 512	4,6
Unterrichts-, Bildungs- und Erziehungs- anstalten	63	1 649	1 535	3 184	9,7
Gefangenen- und Strafanstalten	65	2 149	370	2 519	7,7
Militäranstalten	79	14 320	3	14 323	43,7
Sonstige Anstalten	14	27	192	219	0,7
nicht gemischte Anstalts Haushaltungen	380	22 456	6 659	29 115	88,9

2. Gemischte Anstalten	Zahl	Personen männl.	weibl.	zusammen	%
Versorgungsanstalten verbunden mit Krankenanstalten	66	931	1 107	2 038	6,3
" Waisenanstalten	5	186	266	452	1,4
" Kranken- u. Waisenanstalten	9	262	414	676	2,1
sonstige gemischte Anstalten	9	22	415	437	1,3
gemischte Anstalts Haushaltungen	89	1 401	2 202	3 603	11,1
Anstalts Haushaltungen überhaupt	469	23 857	8 861	32 718	100

Somit kamen von den 32 718 in den Anstalts Haushaltungen anwesenden Personen auf die nicht gemischten Anstalts Haushaltungen 29 115 oder 88,99 %, auf die gemischten 3 603 oder 11,11 %. Von dem gesammten Personalbestande waren 23 857 oder 72,92 % männlich und 8 861 oder 27,08 % weiblich und setzte sich derselbe weiter zusammen:

	männl.	weibl.	zus.	in %
nach der Religion: Evangelische	9 092	2 717	11 809	36,1
Katholische	14 417	5 975	20 392	62,3
sonstige Christen	147	85	232	0,7
Israeliten	200	84	284	0,9
sonstiger	1	—	1	0,003
nach der Staatsangehörigkeit: Badener	17 306	7 448	24 754	75,7
sonst. Reichsangehörige	6 133	1 070	7 203	22,0
Reichsausländer	418	343	761	2,3
nach der Gebürtigkeit: ortsgebürtige	1 456	1 641	3 097	9,5
sonst in Baden geboren	15 705	5 660	21 365	65,3
sonst im Reich geboren	6 220	1 187	7 407	22,6
im Reichsausland geboren	476	373	849	2,6
nach der Stellung in der Haushaltung: Vorstände	138	174	312	1,0
Verwaltungs-, Pflege- u. Aufsichtspersonen	392	1 128	1 520	4,7
Dienstboten	131	628	759	2,3
eigentliche Inassen	23 040	6 680	29 720	90,8
sonstige Personen	156	251	407	1,2
nach dem Alter: unter 14 Jahre alt	1 525	1 316	2 841	8,7
14 Jahre alt und älter	22 332	7 545	29 877	91,3
nach dem Familienstande: ledig unter 15 Jahre alt	1 564	1 340	2 904	9,8
ledig über " " "	20 373	6 108	26 481	79,1
verheirathet	1 279	671	1 950	6,5
verwitwet	622	721	1 343	4,5
geschieden	19	21	40	0,1
nach der Aufenthaltsdauer: dauernd Anwesende	21 502	7 769	29 271	89,5
vorübergehend Anwes.	2 355	1 092	3 447	10,5
im Ganzen	23 857	8 861	32 718	100

Die Zusammensetzung der Anstaltshaushaltungen nach dem Geschlecht, wobei das männliche weit überwiegt, ist wesentlich durch die große Zahl des kasernirten Militärs und die starke Mehrheit der Männer in den Gefängnissen und Strafanstalten bedingt. Die Zusammensetzung nach der Religion entspricht im Ganzen derjenigen der Bevölkerung; dagegen nehmen in der Vertheilung nach dem Staat der Angehörigkeit und Geburt die Ausländer mit 24,35 und 25,23 % einen erheblich größeren Antheil als den allgemeinen ein, der nur 7,19 und 7,17 % betrug. Dies rührt sowohl daher, daß ein ansehnlicher Theil des Militärs im Offizier- und im Mannschaftenstande (ein Infanterieregiment in Rastatt und die Unteroffizierschule in Ettlingen erhalten ihren Ersatz hauptsächlich von außen) anderen Bundesstaaten angehört, als besonders darin, daß erkrankende Fremde größtentheils keine Familienverpflegung genießen und den Krankenhäusern zufallen und aus den fremden Elementen ein stärkerer Zugang in die Gefängnisse stattfindet.

Das Anstaltspersonal d. h. die Leitungs-, Verwaltungs-, Pflege- und Aufsichtspersonen nebst den in der Anstalt thätigen gewöhnlichen Diensthilfen zählt 2591 Köpfe, 661 Männer und 1930 Frauen. Die sonstigen Anwesenden sind hauptsächlich Familienangehörige des Anstaltspersonals.

Was insbesondere die 467 Vorstände anbelangt, so waren darunter 155 uneigentliche, d. h. Inassen, welche in Ermangelung einer wirklichen Vorstandsperson als solche betrachtet sind (vergl. Seite LI), von denen 142 Männer und 13 Frauen waren. Ueberhaupt bestanden die Vorstände aus 281 Männern und 188 Frauen. Von denselben waren 112 Männer und 6 Frauen verheirathet, 5 Männer und 13 Frauen verwittwet, 164 Männer und 169 Frauen ledig. Daß die Frauen, und zwar fast ausschließlich ledige Frauen, unter den Vorständen so zahlreich vertreten sind und in dem übrigen Anstaltspersonal weit überwiegen, rührt daher, daß bei der Kranken-, Siechen- und Alterspflege, Erziehung und Beherbergung die Frauen vorzugsweise betheilig sind und auch die Leitung oder doch die unmittelbare Aufsicht in solchen Anstalten größtentheils von Frauen, namentlich Kranken- und barmherzigen Schwestern besorgt wird, theilweise auch daher, daß von den Männern dieses Personals ein erheblicher Theil in eigenen Haushaltungen lebt und daher hier nicht zur Geltung kommt.

Die Anstaltsinassen setzen sich nach Art und Geschlecht im Näheren zusammen wie folgt:

	männlich	weiblich	zusammen	%
Beherbergte	391	361	752	2,5
Verförgte (Pfründner, Arme, Sieche)	2339	2228	4567	15,3
Kranke	945	826	1771	5,9
Geisteskranke	599	651	1250	4,2
Schwachsinrige	117	114	231	0,8
Waisen- und Armenkinder	382	552	934	3,1
Verwahrloste Kinder	461	274	735	2,3
Sonstige Böglinge	1460	1141	2601	8,9
Gefangene in Centralanstalten	1135	187	1322	4,4
„ „ Bezirksgefängnissen	1000	165	1165	4,0
Militärpersonen	14204	—	14204	48,0
Sonstige	7	181	188	0,6

Unter den Inassen nehmen die Militärpersonen fast die Hälfte ein, darnach sind die Verförgten, sodann die Böglinge in ihren verschiedenen Arten die zahlreichsten.

Alter und Familienstand bestimmen sich, obschon auf die ganzen Anstaltshaushaltungen bezogen, wesentlich nach der weit überwiegenden Zusammensetzung der Inassen. Die große Menge der unter 14- und 15-jährigen wird von den Böglingen der Waisen- und Rettungsanstalten und den jüngeren Böglingen der übrigen Erziehungsanstalten gebildet, diejenige der erwachsenen Ledigen von den Militärpersonen, den Beherbergten, den älteren Böglingen, sowie von dem männlichen und weiblichen Anstaltspersonal gestellt. Die gegenüber den Verheiratheten besonders zahlreichen Verwittweten finden sich vornehmlich in den größtentheils für das höhere Alter bestimmten Versorgungsanstalten.

Nach der Dauer der Anwesenheit in der Anstalt sind neben 29271 ständig oder auf längere Dauer in die Anstaltshaushaltung aufgenommenen Personen 3447 vorübergehend Anwesende gezählt; als solche sind 1771 Kranke der Krankenanstalten, 1165 Gefangene der Amtsgefängnisse, 238 Beherbergte, 239 Militärpersonen (in Wachthäusern, Lazarethen, Arrestanstalten), 7 sonstige Inassen und 27 Nichtinassen gerechnet. Von denselben waren 1296 in der Gemeinde der Anstalt selbst wohnhaft (hauptsächlich Kranke und Militärpersonen); 2151 kamen von einem anderen Orte.

Auch die aus den Anstalten zur Zählungszeit Abwesenden sind besonders ermittelt worden; es waren deren 375, davon 320 Männer, 55 Frauen. 262 befanden sich in einer anderen Haushaltung am Zählort selbst, 113 auswärts. 2 Abwesende, 1 Mann und 1 Frau, waren Vorstände, 373 Inassen (größtentheils Militärpersonen auf Wache, im Lazareth und Arrest und auf Urlaub).

Bezüglich der Vertheilung auf Stadt und Land befanden sich die Anstalten der Natur der Sache nach hauptsächlich in den Städten; auf dieselben entfielen von den 469 Anstaltshaushaltungen mit 32718 Personen 378 oder 80,8 % mit 28737 Personen (87,8 % aller Personen), auf die Landgemeinden 91 oder 19,4 % mit nur 3981 Personen (12,2 %). Die 5 größeren Städte besaßen 132 Anstaltshaushaltungen mit 13616, die übrigen Städte 246 mit 15121 Personen; sieht man von den Militäranstalten ab, so bleiben für erstere 104 mit 7106, für letztere 202 mit 7402, für die Landgemeinden 84 mit 3887 Personen. Die Durchschnittsgröße der Anstaltshaushaltungen ist einschließlich des Militärs im Ganzen 69,7, in den Städten überhaupt 69,8, in den Städten mit mehr als 20000 Einwohnern 103,2, in den übrigen Städten 61,5, auf dem Lande 43,8, ohne Militär bezw. 47,2, 60,2, 36,8 und 46,2. Die Anstalten der größeren Städte sowie die in Landgemeinden (unter denen eine Anzahl größere Siechen- und Pflegeanstalten sich befinden) sind hiernach im Durchschnitt größer als die in den übrigen Städten, deren Durchschnittsziffer besonders durch die in den kleinen Städten befindlichen zahlreichen und theilweise wenig besetzten Krankenhäusern und Gefängnissen herabgedrückt wird.

Diese Verhältnisse bringen es auch mit sich, daß die Häufigkeit der Anstalten und der Anstaltsbewohner in den verschiedenen Landesgegenden hauptsächlich von dem Vorkommen

größere deshalb berg un

ein e 469 gef d. h. un jeweils Zahl d Vergleic schwert, oder ni Anhalt Arten v gemäß 1864:

1864
1867
1871
1880
1885
zunahme v. 1867/85 in %

nach
38
ber
1864
1867
1871
1880
1885
zunahme v. 1867/85 in %

Be lungenre lich auf stalten stalten; standes

Di die In stalten; allgemei Alter, sprechen wie sch fangene des Be in der

größerer Städte und größerer Garnisonen abhängig ist. Sie ist deshalb in den Kreisen Karlsruhe, Freiburg, Mannheim, Heidelberg und Baden erheblich bedeutender als in den übrigen Kreisen.

Im Vergleich mit dem Stande von 1880 haben die Anstalten einen erheblichen Zuwachs erhalten; von 450 ist ihre Zahl auf 469 gestiegen, diejenige ihrer Bevölkerung von 30 767 auf 32 718 d. h. um 1 951 oder 6,3 %. Auch die früheren Ermittlungen haben jeweils eine fortschreitende Entwicklung des Anstaltswesens nach Zahl der Anstalten und der Inzassen ergeben. Eine eingehende Vergleichung von einer Erhebung zur anderen wird dadurch erschwert, daß die gemischten und ungemischten Anstalten nicht immer oder nicht gleichmäßig unterschieden wurden; einen bestimmten Anhalt für die Vergleichung bietet jedoch die Zahl der einzelnen Arten von Inzassen und sonstigen Haushaltsgliedern. Demgemäß entsteht folgendes Bild der Entwicklung der Anstalten seit 1864:

	Anstalts- haus- haltungen	darin Anwesende		zusammen	Inzassen			
		männl.	weibl.		Beher- bergte	Frühdner, Arme u. Sieche	Kranke	Geistesranke u. Schwach- sinnige
1864	260	—	—	15 044	—	—	—	—
1867	316	16 321	5 065	21 386	737	1 850	1 330	978
1871	418	19 548	6 089	25 637	792	2 058	1 231	961
1880	450	22 835	7 932	30 767	618	3 929	1 729	1 166
1885	469	23 857	8 861	32 718	752	4 567	1 771	1 481
Zunahme v. 1867/85 in %	153 5,00	7 536 45,4	3 796 74,9	11 332 53,9	15 2,0	2 717 14,29	441 40,7	503 51,4

	noch: Inzassen						
	Waisen u. berwahrloste Kinder	Sonstige Bög- linge	Gefan- gene	Militär- personen	sonstige	im Ganzen	Anstalts- sonst. per- sonal wesende
1864	—	—	—	—	—	—	—
1867	1 499	1 526	1 201	10 588	333	20 042	1 344
1871	1 667	1 921	1 206	13 367	443	23 646	1 342 223
1880	1 574	2 134	3 161	13 578	189	28 078	1 638 452
1885	1 669	2 601	2 487	14 204	188	29 720	1 930 407
Zunahme v. 1867/85 in %	170 11,3	1 075 70,4	1 286 107,1	3 616 34,1	—145 —43,5	9 678 48,3	993 73,9

Bereinzelte Rückgänge und Schwankungen in den Entwicklungszahlen sind für das Ganze nicht erheblich; sie beruhen wesentlich auf veränderter Einreihung einzelner, meistens kleinerer Anstalten oder auch eines Theiles der Inzassen von gemischten Anstalten; sachentsprechend ist jedenfalls die Abnahme des Gefangenenzustandes von 1880 auf 1885.

Die verhältnismäßig stärksten Zunahmen seit 1867 zeigen die Inzassen der Versorgungs-, Bildungs- und Gefangenenanstalten; die der zwei ersteren gehen Hand in Hand mit der allgemeinen Richtung auf Fürsorge für Bedürftige und für das Alter, wie auch mit der der allgemeinen Volkszunahme entsprechenden Vermehrung der Körper- und Geisteskranken. Das, wie schon bemerkt, seit 1880 unterbrochene Anwachsen der Gefangenen läßt nicht ohne Weiteres auf eine besondere Steigerung des Verbrechertums schließen, findet vielmehr wesentlich auch in der Aenderung der Strafgesetze und der Strafrechtspflege seine

Erklärung. Die Zahl der militärischen Inzassen folgt in ihrem Wachstume der allgemeinen Heereszunahme. Das geringe Wachstum der Beherbergten ist wesentlich dem Eingehen einiger Fabrikchlassale zuzuschreiben, dasjenige der Waisen und Rettungsanstalten der zunehmenden Unterbringung armer und verwahrloster Kinder in Privatpflege; die Abnahme der „Sonstigen“ ist in der Hauptsache Folge der anderweiten Einordnung betreffender Anstalten und Inzassen. Mehr noch als die Inzassen hat sich das Anstaltspersonal vermehrt, woraus auf eine weitere Hebung der Leitung der Anstalten und der von ihnen gewährten Pflege, Wartung und sonstigen zweckmäßigen Förderung zu schließen ist.

Im Ganzen ist dieses Bild ein erfreuliches; auch von 1880 auf 1885 hat der Fortschritt angehalten; denn der einzige und zugleich erhebliche Rückgang im Gefangenenzustande entspricht in der Hauptsache einer Abnahme der strafbaren Handlungen.

6. Einige besondere Bevölkerungszahlen.

Im Allgemeinen wird die Zahl der anwesenden Bevölkerung der Vertheilung der Leistungen der Bundesstaaten an das Reich und derjenigen des Reichs an die Bundesstaaten zu Grunde gelegt. Nur bezüglich des Rekrutenbedarfs oder des Heeresersatzes und der Zolleinnahmen finden Ausnahmen statt; jener wird nach der Gesamtbevölkerung unter Abzug der bundesangehörigen aktiven Militärpersonen und der Reichsausländer vertheilt; an diesen nehmen die vom Zollgebiete ausgeschlossenen Theile des Bundesgebietes nicht Theil.

Die erstere oder Militär-Ersatz-Bevölkerung beträgt für Baden 1 568 884, nämlich die Gesamtbevölkerung von 1 601 255 weniger 15 835 Reichsausländer und 16 536 aktive Militärpersonen. Für das ganze Reich beläuft sich dieselbe auf 46 020 351, woran Baden mit 3,409 % theilhaftig ist.

Vom Zollverein sind einige badische Gebietsheile an der schweizerischen Grenze mit den Gemeinden Büdingen (Amtsbezirk Konstanz), Altenburg, Balzersweil, Berwangen, Dettighofen, Festetten, Lottstetten und dem Nebenort Abführen (Amtsbezirk Waldshut), sowie den Büttinharder Höfen (Amtsbezirk Engen) mit 3 902 Einwohnern ausgeschlossen, so daß für die Zollvereinsbevölkerung Badens 1 597 353 Einwohner verbleiben.

Von anderen Bundesstaaten hatten am 1. Dezember 1885 Preußen, Oldenburg, Hamburg und Bremen Zollausschlüsse mit 750 803 Einwohnern; nach dem Abzug der ausgeschlossenen Bevölkerung und nach Zuschlag der Bevölkerung von Luxemburg und Jungholz betrug die Bevölkerung des Zollvereins 46 314 494. In Folge des Eintritts dieser weiteren Ausschlüsse bis auf ein Gebiet mit 132 Einwohnern sank die Bevölkerungszahl der Ausschlüsse auf 4 054 und stieg diejenige des Zollvereins auf 47 065 145, woran Baden mit 3,394 % theilhaftig ist.